Beiträge
zur
kritiſchen Bearbeitung
unbenutzter
alter Handſchriften, Drucke
und
Urkunden

herausgegeben
von
Paul Jakob Bruns
Herzogl. Braunſchw. Lüneb. Hofrathe, Profeſſor und Bibliothekar
in Helmſtädt.

Erſtes Stück.

Braunſchweig,
gedruckt und im Verlage bey Karl Reichard.
1802.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorrede.

Schon oft habe ich es geſagt und durch Exempel bewieſen, daß die mir zugänglichen Bibliotheken und Archive keineswe= ges erſchöpft ſind. Von verſchiedenen Gelehrten aufgemun= tert fange ich jetzt an, die geſammelten Materialien, und ein= gezogenen Notizen zum Beſten der Litteratur zu bearbeiten. An reichem Vorrath, dieſe Schrift, die heftweiſe heraus= kommen wird, zu mehreren Bänden anwachſen zu laſſen, fehlet es nicht. Wird ſie bald unterbrochen, ſo iſt die Schuld nicht dem Herausgeber noch dem Verleger, ſondern der der Deutſchen Nation eigenen, ihr gewiß nicht zur Ehre gereichenden Gleichgültigkeit gegen alles, was den Namen

vaterländiſch an der Stirne trägt, lediglich beizumeſſen. Die Abſicht iſt nicht, bloß die Exiſtenz gewiſſer Handſchriften, alter Drucke und Urkunden anzuzeigen, oder in der Beſchreibung bey dem Aeuſſeren ſtehen zu bleiben. Unkritiſche Verzeichniſſe von Seltenheiten, ſie mögen handſchriftliche oder gedruckte ſeyn, werden nicht gegeben. Der Gewinn, den die Litteratur im weiteſten Umfange des Worts aus den entweder ganz verborgen gebliebenen oder nicht genug gewürdigten Schätzen ziehen kann, ſoll augenſcheinlich gemacht werden. Die Excerpte werden daher mit beſtändiger Rückſicht auf die litterariſche Lücke, welche durch ſie ausgefüllt werden kann, gewählt und wo es Noth thut, mit Anmerkungen begleitet. Weil hier nur von alten Merkwürdigkeiten die Rede iſt, ſo werden die Manuſcripte vor der Erfindung der Buchdruckerkunſt vorzüglich geprüft, doch aber die, welche in das 16te Jahrhundert gehören, nicht ausgeſchloſſen. Aufſätze, die ſich auf ſpätere Handſchriften beziehen, können in dieſen Beiträgen nur äuſſerſt ſelten einen Platz finden. In Anſehung der alten Drucke wird die Gränzlinie bey dem Jahr 1520, oder aufs äuſſerſte, 1530 gezogen. Was zu alten Urkunden gerechnet wird, iſt nach dem bey den Manuſcripten und gedruckten Büchern angegebenen Maaßſtab zu beſtimmen.

Deutſchland beklagt den Verluſt vortreflicher Manuſcripte und Drucke, welche die fränkiſche Eroberung genommen hat, und Frankreich bemühet ſich, durch Benutzung der geraubten litterariſchen Schätze zu zeigen, daß ſie in die Hände würdiger Beſitzer gekommen ſind. Sollte daher nicht die Werthſchätzung deſſen, was noch jetzt von Sachen der Art auf germaniſchem Grund und Boden befindlich iſt, zunehmen? Sollte nicht in uns die Begierde entſtehen, den von unſern Vorfahren geerbten Schätzen den Dienſt zu leiſten, den die Franzoſen, denen, welche ſie erſt ſeit kurzem beſitzen, erzeigen?

Was ich vorher von Aufmunterung, und ich kann wohl ſagen, Aufforderung zur Herausgabe einer ſolchen Schrift, wie die gegenwärtige iſt, geſagt habe, könnte mit Auszügen aus Briefen belegt werden. Allein das wird dem Leſer wichtiger ſeyn, ſo wie es dieſem Unternehmen zur vorzüglichen Empfehlung gereicht, daß verſchiedene Gelehrte mir Beiträge verſprochen, und daß Eſchenburg, Kinderling, Schoenemann mir die Erlaubniß gegeben haben, ihr Verſprechen dem Publikum anzukündigen. Von Kinderling ſchreiben ſich auch die Urkunden 3 und 4 her, die in dieſem Stücke abgedruckt ſind, und mehrere für die folgenden

ſind ſchon in meinen Händen. An dieſe Männer wird, wie ich hoffe, ſich noch mancher anſchließen, den Studium und Gelegenheit zur Bekanntmachung alter und merkwürdiger Monumente in Stand ſetzen.

Die Zeit, wann die Stücke dieſer Schrift aufeinander folgen werden, bleibt unbeſtimmt. Jedes beſtehet aus wenigſtens 8 Bogen. Vier Stücke machen einen Band, der mit einem ausführlichen Regiſter verſehen werden wird.

Helmſtädt im November 1801.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MUENCHEN

Handſchriften.

Henricus de Hervordia.

Obgleich die Chronik des Dominicaner Mönchs Heinrich aus Herford, nicht gedruckt iſt, ſo iſt doch der Verfaſſer ſelbſt nicht unbekannt, und ſeine Chronik in den Händen mehrerer Gelehrten geweſen. Unter dieſen iſt in neuern Zeiten Matthias Flacius, der Beſitzer einer Handſchrift davon, die wenigſtens zum Theil jetzt in Helmſtädt iſt, zuerſt zu nennen. Wenn nicht von ihm ſelbſt, doch gewiß aus ſeiner Handſchrift ſchreibt ſich das lange Excerpt her, den Ketzer Jochim betreffend, das die Centuriatores Magdeburgenſes Sec. XIII. Cap. V. edit. Baſil. 1574. pag. 566 mitgetheilt haben. Es iſt aber fehlerhaft abgeſchrieben, und dient zu einem Beleg der ihm ſchon von andern vorgeworfenen Flüchtigkeit. Unten werde ich ein gedrucktes Buch nachweiſen, woraus es zu verbeſſern iſt. Es werden auſſer dem großen auch kleinere Excerpte aus ihm angeführt mit der Bezeichnung Erphurd. und dem Capitel, woraus das Excerpt genommen iſt z. E. p. 1194 — 1198 in dem Leben des H. Thomas von Aquino und p. 1214 wo von andern Domicanern des 13. Jahrh. die Rede iſt. Er nannte aber den Autor in de Erphordia,

Erphurdienſis, worinn er Trittenheim zum Vorgänger hatte a). Der falſche Name wurde beibehalten von Joh. Wolf, der Auszüge aus ihm aber von keinem ſonderlichen Belang lieferte b) von G. J. Voß, der ihm in ſeinem vortreflichen Werk de hiſtoricis latinis eine Stelle anwieß und andern. Genauer kannte ihn Heinr. Meibom, der Großvater, der, wie ich aus einer handſchriftlichen Nachricht von ſeinem Enkel, der auch Heinrich hieß, weiß c), einen Theil der Chronik, aus einem Pergamenen Codex auf ordinaires Papier abgeſchrieben, beſaß, und Excerpte daraus anführte. Ferdinand von Fürſtenberg, Biſchof zu Paderborn, ein guter Hiſtoriker und Dichter (als einen ſolchen zeigt er ſich in monumenta Paderbornenſia) berichtet Hermann Conring 1671 d), daß er die beiden erſten Theile der Geſchichte von Henr. v. Herford beſitze, und erkundiget ſich, ob dieſes ſchon von Meibom angeführte Werk auf der akademiſchen Bibliothek in Helmſtädt oder ſonſt wo zu finden ſey. Conring antwortete, es ſey weder in jener noch in der Wolfenbütteler Bibliothek. Darinn hatte er aber Unrecht; denn ein Theil davon war ſchon zu ſeiner Zeit auf der akademiſchen Bibliothek. Nachher verſchafte er ihm das vorhin erwähnte Manuſcript aus der Meibomſchen Bibliothek, worüber er ſeine herzliche Freude bezeugte. Den Henr. de Hervordia hat nun Fürſtenberg in den ge-

a) Fabricii biblioth. med. & inf. ætat.

b) Lection. memorabil. T. I. p. 501. 639. 640.

c) Conring hatte ſie ſeinem Briefe an Fürſtenberg vom 24. Jul. 1671 beigelegt, wie er Opp. Tom. VI. p. 436 ausdrücklich ſagt. Weil Goebel, der Herausgeber der Conringſchen Werke, ſie nicht mitgetheilt hat, ſo ſetze ich ſie hieher: Ex avi mei Henrici Meibomii bibliotheca habeo codicem chartaceum cuius fronti hæc inſcripta „Deſcriptus ex libro pergameno cuius titulus eſt de temporibus & rebus memorabilibus in ſextæ ætatis parte ſecunda Henrici de Hervordia.“ Incipit a Gratiani Imper. anno I. deſinitque in A. C. 1148. Non dubito quin avus meus alio uſus fuerit codice unde unde habuerit; quod iuxta cum ignariſſimis ſcio. Quæ enim avus meus ex Hervordia in libris ſuis editis citat, ea in hoc codice quem poſſideo non iisdem plane verbis extant, ut conferenti mihi patuit.

Henricus Meibomius.

d) Conringii Opp. T. VI. p. 434.

bachten monum. Paderbornenſ. mehrmalen citirt, z. E. p. 112 edit. Lemgov. 1714; welche Stelle aber nicht unter dem 4ten, ſondern 9ten Jahre Karls des Großen vorkommt e). Wenn Leibnitz, der zu ſeinen Scriptores rer. Brunſuicenſ. die Bibliotheken, vorzüglich im nordlichen Deutſchland ſo ſorgfältig durchſuchte, auch dieſen Autor angetroffen hätte, er würde ihn gewiß herausgegeben haben, allein er klagt, daß er nicht zu finden ſey f). Der letzte Gelehrte, der die Aufmerkſamkeit auf dieſen Autor aufs neue erregte, iſt Chriſtian Ludwig Scheidt, der in der Vorr. zur Biblioth. hiſtor. Gœttingenſ. S. XXXVII. wovon leider nur der erſte Theil, Götting. u. Hannov. 1758 erſchienen iſt, muthmaßte, daß der im 3 Th. ſeiner Bibliothek zu edirende Conradus Halberſtadienſis den Henr. de Herv. abgeſchrieben habe, und daß das in der Bibliothek der Abtey Dalheim in Weſtphalen befindliche Exemplar von Henr. de Herv. das einzige noch vorhandene ſey.

Ehe ich aber von dem in Helmſtädt befindlichen Codex ſeiner Chronik handele, muß ich noch etwas von den Lebens-Umſtänden des Mannes anführen. Die Biographie eines Mönchs iſt gemeiniglich noch dürftiger, als die eines andern Menſchen. Sie iſt es aber vorzüglich in Anſehung dieſes Mönchs. Wann er geboren iſt, wo und wie er ſeine Studia getrieben hat, wiſſen wir nicht. Hervorden, oder Herforden, oder Herford war ſein Geburtsort. Er trat zu Minden in dem Sanct Pauls Kloſter in den Dominicaner-Orden und ſtarb daſelbſt 1370. Ein Buch, welches er ſeinem Con-

e) Die Stelle iſt in dem Codex den ich vor Augen habe angezeichnet, und ich vermuthe daher, daß der Biſchof ſie aus dieſem Codex abgeſchrieben hat. Nur hat der Biſchof dem Mönch etwas von ſeiner guten Latinität geliehen. Statt nacta occaſione ſetzt der Biſchof nactus occaſionem, ſtatt Lombardinos, Lombardiam. Aus Kariſiacum hat er Kariſiam gemacht, aus Natale, & natalem, aus Aquiſgrani, ein Schreibfehler, Aquiſgranum. Für Berchkerken ſchrieb vielleicht die erſte Hand Berchkerl, und ſo heißt der Ort auch bey Herman Corner, dem Abſchreiber unſers Heinrichs, wie ich nachher beweiſen werde, in Eccardi Corp. hiſtor. T. II. p. 439. Für nunc usque, hat der Biſch. etiam nunc, und für Eresborge, Eresberg.

f) Tom. III. ſcript. rer. Br. præf. p. 21.

vent zum Andenken vermachte, befindet ſich auf der Bibliothek, die hoffentlich auf immer ſeine Chronik aufbewahren wird. In dem Codex 653 nach dem von mir verfertigten Catalogus, der tractat. de fallacia viſus, Boetii arithmetica, Horatii epiſt. (die wie ich beiläufig erinnere, noch gar nicht conferirt ſind) Sidonii Apollinar. epiſt. auf Pergamen enthält, iſt vorne geſchrieben: Iſte liber eſt conventus fratrum ordinis prædicatorum in Mindel. Alienans eum ſit maledictus a Deo. Amen. und hinten am Ende: Memoriale fratris Henrici de Hervordia pro libraria conventus Mindenſis fratrum ordinis prædicatorum. So gern ich auch wünſche, ein Stück von der Hand dieſes Mannes geſchrieben der Bibliothek zu verſchaffen, ſo will ich doch nicht behaupten, daß jene Nachrichten mit ſeiner eigenen Hand geſchrieben ſind. Auſſer ſeiner Chronik ſchrieb er noch andere Werke, wovon man das Verzeichniß bey Fabricius g) nachleſen kann. Daß er zeitig wegen ſeiner Gelehrſamkeit geſchätzt wurde, erſiehet man daraus, daß, als Kaiſer Karl IV 1377 ſich zu Minden aufhielt, er Befehl gab, den Leichnam des Mönchs auszugraben, der vor der Chorthüre nach dem Umgang lag und in der Dominikanerkirche zu beerdigen h). Seine Chronik iſt häufig von andern ausgeſchrieben. Johann von Eſſen, Conrad von Halberſtadt, haben dieſes gethan. Keiner vielleicht mehr als Hermannus Cornerus, wie ich nachher bemerken werde. Er überſchrieb ſeine Chronik, de temporibus memorabilioribus und theilte die ganze Geſchichte nach dem Muſter anderer Chronikenſchreiber in folgende ſechs Perioden (ætates); die erſte von der Schöpfung bis auf die Noachiſche Fluth, die 2te bis an die Geburt Abrahams, die 3te bis an die Regierung Davids, die 4te bis auf den Untergang des Jüdiſchen Reichs, die 5te bis auf die Geburt Jeſu, die 6te bis ans Ende der Welt. Von dieſem Werk, das auch ætates hieß i), iſt nunmehr Sexta ætas oder der letzte Theil von Chriſti Geburt bis auf das Jahr 1355, das iſt das achte des Kaiſers

g) Biblioth. lat. med. & inf. ætat. Lib. VIII. pag. 658.

h) Chron. Mindenſe in Scriptt. a Meibom. edit. T. I. p. 569. In den beiden deutſchen Chroniken auf der akademiſchen Bibliothek wird dieſer Ehre nicht gedacht, ob ſie gleich des Abſterbens des Mönches erwähnen.

i) Scheidt a. O. S. XXXVIII.

Karls IV. in 2 Folio Bänden auf der akademiſchen Bibliothek zu Helmſtädt. Beide ſind auf Pergamen, aber nicht von derſelben Hand. Der erſte 133 Blätter ſtark hat auf dem 125 Bl. wo das Regiſter anfängt, den Schreiber angegeben. Finis libri anno Domini MCCCCIIII. menſis Julii die decima ſeptima per fratrem Johannem de Bure eſt factus. Die Unterſchrift iſt mißverſtanden, und wer bloß Abſchreiber war, für den Verfaſſer gehalten. Denn auf dem 1 Bl. hat jemand unter die Notiz von Matth. Flacius Hand Henricus de Erphordia (von dieſem falſchen Namen iſt ſchon vorher das Nöthige erinnert) putatur eſſe author, geſchrieben: Sub finem operis alius nominatur F. Johannes de Bure fol. 125. Weil die Bücher, welche ehemals in Flacius Bibliothek waren, (daß dieſer dazu gehörte, hat Flacius noch beſonders bemerkt: Illyrici eſt) von Herzog Heinrich Julius der Univerſität verehrt ſind, ſo iſt das MS. ſo lange hier, als hier eine Bibliothek iſt, und man muß ſich daher verwundern, daß Conring, wie oben bemerkt iſt, nichts von Henric. de Hervordia in der Bibliothek finden konnte. Hielt er etwa den Henr. de Erphordia für einen andern Autor? Die Geſchichte gehet von der Geburt Chriſti bis auf das Ende der Regierung des Kaiſers Valens, und weil jedem Kaiſer ein beſonderes Kapitel gewidmet iſt, ſo beſteher dieſer Band aus 40 Kapiteln, und die Begebenheiten werden unter die Regierungsjahre der Kaiſer geordnet. Dieſelbe Oekonomie herrſcht durch das ganze Werk. Der Band wird dadurch ſchäzbarer, daß die Vorrede zu dem geſammten Werke und der Anfang des erſten Kapitels, auf einem beſondern Blatt, ich weiß ſelber nicht wie, ſich hieher verirrt hat.

Der zweite Band iſt erſt ſeit kurzem aus der Auction des ſeel. Berg in Duisburg, auf die Bibliothek gekommen. Dieſer, oder Secunda pars ætatis sextæ vom Kaiſer Gratian bis auf das 8te J. Karls IV. oder Kap. 41 bis 100 endiget ſich in Anſehung der Geſchichte auf dem 171 Bl. von wo an das Regiſter bis an Bl. 187 fortgeht, aber noch nicht geendiget iſt, indem das lezte Wort policronius iſt, und wenigſtens 10 Blätter ausgeſchnitten ſind. Die erſten 66 Blätter ſcheinen von einer ſpätern Hand geſchrieben zu ſeyn, als die folgenden, welche ich für gleichzeitig mit dem Verfaſſer des Werks halte. Die Columnen, deren 2 auf jeder Seite ſind, ſind mit dem Namen der Kaiſer und der Kapitelzahl in beiden

Bänden mit rother Dinte überſchrieben. Mit rother Dinte iſt auch am Ende der Geſchichte geſchrieben: Tertia pars libri de temporibus memorabilioribus continens ætatem ſextam & per conſequens totus liber explicit. Benedictus ſit filius Dei. Amen. Es waren alſo die 5 erſten Perioden, oder ætates in zwey Theile gezwängt; welche davon zu dem erſten, welche zu dem zweiten gezogen wurden, iſt ziemlich gleichgültig.

Das Werk ſelbſt giebt der Verfaſſer für nichts weiter, als eine Compilation aus, die er aus vielen andern Büchern zuſammen getragen hat. Wenn man ihn aber darüber ſprechen hört, ſo ſpricht er mit ſo reifer Urtheilskraft und in ſo redneriſchen Ausdrücken davon, daß man ihn nicht unter die gemeinen Compilatoren zählen kann, und auch andere von ſeinen Werken, vorzüglich das de proverbiis, ans Licht gebracht zu ſehen wünſchen muß. Wenn wir ihn aber nur als einen bloßen Compilator betrachten, ſo iſt ſein Werk wegen der vielen Auszüge aus zum Theil verloren gegangenen Schriften wichtig. Selbſt die Auszüge aus ſchon gedruckten Werken, können zur Berichtigung derſelben angewandt werden. Jedoch ich will den Verfaſſer ſelbſt von dem Plane, wornach er gearbeitet hat, reden laſſen.

Tempora memorabiliora quæcunque aut antiquitatibus fidelia aut novitatibus vana aut bellorum negotio turbida aut pacis otio laſciva aut fame ſterilitatis marcida aut pituita fertilitatis ſuperba aut morbis & peſtilentiis corrupta aut flagitiis infecta parricidiisque miſera & ſceleribus execrabilia aut converſatione & exemplari vita piorum hominum fœcunda & viris illuſtribus florida & doctrinis ſanctorum patrum nec non philoſophorum & doctorum aliorum quorumcunque clara aut poeticis fictionibus fabulisque & integumentis vaniſſima, ſed nihilominus tamen plerisque curioſa aut terrarum motibus terribilia aut inundationibus aquarum inſolita aut ictibus fulminum plagisque grandinum ſæva aut eruptionibus vel etiam diluviis ignium metuenda aut ſeditionibus foeda & miſeriis aliis contaminatiſſima & inquietiſſima aut idololatria ſeu deorum falſorum quin potius dæmoniorum cultura ſordida, ſacrisque eorundem & ludis & veneratione ſuperſtitioſa aut certe præſentia corporali veri ſolis iuſtitiæ miſericorditer illuminata aut ſanctorum martyrum ſan-

guiſſe purpurata, aut ſignis & prodigiis aut portentis ſtupida vel ſingularia & rerum ſingularitate quantumcunque mira aut translatione gentium in gentes aut regnorum in regna tumultuoſa aut variationibus ſectarum & conditionibus legum & urbium inſignia aut alio curſu quocunque quomodolibet aliter illuſtria vel etiam notabilia dicturus conflictationesque & conatus atque curas generis humani vaniſſimas & communes omnes variationes eiusdem, his quidem in triſtia, aliis autem in læta deſcripturus & mundum ut in pluribus per diverſa ſui tempora libidinibus ardentem & face cupiditatis accenſum fumoque & nebula vanitatis turgidum explicaturus & generaliter notabiliora quæcunque per omnia transacta retro ſæcula quaſi digito & in ſpecula quadam oſtenſurus, ſequar ſtudium & conſuetudinem hiſtoriographi præcipui beati Hieronymi, qui dixit ad Vigilantium: Operis & ſtudii mei eſt multos legere ut ex plurimis diverſos flores carpam, non tam omnia probaturus, quam quæ bona ſunt, electurus. —

Patres autem & doctores antiqui ſudoris ſui nobis memoriam in ſcriptis & opuſculis diverſis reliquerunt & ob hoc ex omnibus antiquorum quos ad præſens potui habere libris hiſtoriarum atque annalium faſtis de diverſorum religioſorum monaſteriis rioſe collectis præſens opus extrahere & ordinare & quaſi de labo ingenti prato gratioſam & ex florum varietate texere curavi coronam, non ignorans me patere morſibus quorundam, qui ſtimulante invidia, quod conſequi non valent, damnant, ſicut etiam dixit egregius verſificator

Sæpe vitupero rem, vel iudico deteriorem
Propter livorem vel quia neſcio rem.

Taliter autem oblatrantium iudiciis non ſatis moveor quia in utramque partem de facili vel odio vel amore flectuntur. Et ut utar verbis Oroſii fateor me finis attingendi deſiderio de tot ſeculi memorabilibus præterire plurima, cuncta breviare. Nequaquam enim tam denſam aliquando ſylvam prætergredi poſſem, niſi etiam crebris interdum ſaltibus ſubvolarem. Copia vero quam inopia magis impedior & ut Auguſtinus ait XVII. de civ. Dei. Quia omnia ponere vitandæ prolixitatis cauſa prohibeor, vereor, ne quum quædam elegero, multis, qui ea noverunt, videar magis neceſſaria præteriiſſe. Nomina quoque patrum &

doctorum, quorum libros ad propoſitum collegi, vel etiam librorum ipſorum ſunt hæc: Biblia, Hiſtoria ſcholaſtica, hiſtoria eccleſiaſtica Euſebii, hiſtoria eccleſiaſtica tripartita, hiſtoria eccleſiaſtica gentis Anglorum ſecundum Bedam, hiſtoria Romanorum, hiſtoria Lombardorum, hiſtoria Saxonum, hiſtoria Britonum, hiſtoria Gothorum, hiſtoria Francorum, hiſtoria Flamingorum, hiſtoria Alexandri Macedonis, hiſtoria Karoli Magni ſecundum Turpinum, item Joſephus antiquitatum & de bello Judaico, Titus Livius, Auguſtinus de civitate Dei, Pompeius Trogus in XLIIII. libris & eius deflorator Juſtinus, item Chronica Euſebii, item Proſperi Hermanni, Eghardi, Elyandi k), Hugonis Floriacenſis, Sigiberti, Martini, item Beda in libro minore de temporibus, Hieronymus de viris illuſtribus, Gennadius de viris illuſtribus, Iſidorus de viris illuſtribus, Oroſius in Ormeſta mundi, Valerius Maximus, Vincentius in ſpeculis hiſtorialibus, Dares Phrygius, Aemilius Probus, Cornelius Nepos, Saluſtius, Suetonius, Bartholomæus, Ysvardus in martyrologio, Jacobus de Voragine in paſſionali, Jacobus de Vitriaco, Elmundus, Wilhelmus Malmesburienſis, Petrus Damianus, Baldericus, Itinerarius Clementis, Vitas Patrum, vitas fratrum prædicatornm, Damaſus de Romanis Pontificibus, Marianus, Jordanus epiſcopus, Hippolytus epiſcopus, Gregorius magnus in dialogo, Gregorius epiſcopus Turonenſis. De poetis etiam Lucanus, Juvenalis, Perſius, item Statius in Achilleide & Thebaide, item Claudianus in minori & maiori, item Horatius in epiſtolis, odis & ſermonibus & poetria, item Virgilius in Bucolicis, Georgicis & Aeneide, & Ovidius in libro Heroidum, de faſtis, de Ponto ſine titulo, de arte, de remediis, in Ibin & Metamorphoſeos, aliique plures. Item commentum Servii in opuſcula dicta poetarum eorundem & Thomas Walleyz in metamorphoſeos, item Albericus de natura Deorum, Theotectus de natura Deorum, Creon vel Anacreon de natura Deorum, Cicero vel Tullius de natura Deorum, Boecius de conſolatione philoſophiæ, Fulgentius mythologiarum & Remigius in Fulgentium, aliique tractatus quam plurimi de curſibus & initiis regnorum & principatuum dominorumque quorundam & geſtis ſanctorum plurimorum, aliarumque perſonarum inſignium diver-

k) Am Rande von einer ſpätern Hand Helinandi.

ſarum. Sciendum etiam eſt quod compilatione iſta iam completa, de diis gentium & de ſacris eorum quædam opportunis locis & temporibus, hiſtoriæ curſibus interponere curavi, perſuaſus a curioſis; & ad hoc neceſſarios habui libros dictos poetarum. Attendendum nihilominus eſt, quod in aſſignatione temporum quam plurimorum & ſpecialiter ſummorum pontificum ſcriptores temporum notabiliter a ſe invicem diſcrepant & plerumque non tantum diverſa, ſed etiam adverſa & quaſi contraria pronunciant, ſicut in libris regum tot & tantæ contrarietates emergunt, quæ difficulter per aliquem explicari poſſunt, ut patet per Commeſtorem in hiſtoria quarti regum capitulo de determinatione contrarietatum. In his itaque & aliis his ſimilibus ſtilum ſic temperare curavi ut quandocunque doctores de re quacunque plane concordant ſequar plane quod invenio. Quum vero quidam diſcordant, a pluribus magnis plures ſequor, ſed quum plerique diſcordant, ſequor, iudicio meo, principaliores. Unde ſi tales diverſitates quandoque inveniantur, infirmus reprehendendus non ſum, quia non viſa per me, ſed ex aliorum libris lecta & collecta ſcripſi. Valerius Maximus capitulo de miraculis: quia non nova dicuntur, ſed tradita repetuntur, fidem auctores vindicent. Placuit autem mihi compilationem iſtam ordinare tempore vacationis meæ tum ut ſocios delectarem, tum ut ſolatium vel levamen temporis per me ipſum haberem, tum etiam ne vitam omnino ſilentio tranſigerem, ſicut pecora quæ natura prona & ventri obedientia finxit. Sed quia ſtultum eſt ante hiſtoriam effluere, ut patet II. Maccab. II. (33) quum in iſta hiſtoria ſuccingi & multa præterire cunctaque breviare neceſſe ſit, ut dictum eſt, ne, priusquam ad hiſtoriam veniam, Chryſippi ſcrinia lippi, quem introducit Horatius ſermone primo vel certe horeſtem (Oreſtem) nondum etiam in tergo finitum, cuius meminit etiam Juvenalis in prima ſatira, compilaſſe videar, finis ſit hic prælocutionis.

Am Ende erinnert er, daß ein Theolog, noch ehe er ſelbſt ſein Werk ins Publikum gebracht, einen Auszug daraus bekannt gemacht hätte, der aber ſeinem Urheber Spott und Schande zuziehen würde. In hoc igitur anno (octavo Karoli regis) largitori bonorum omnium Deo gratias agens immenſas huic operi meo feſſus finem impono. Nam ea quæ de temporibus ab ex-

ordio mundi memorabilioribus utcunque per me collecta ſunt non quidem continue progrediendo, ſed crebris interdum ſaltibus ſubvolando & ſic ultra perveniendo ſummatim ad annum hunc usque Domino cooperante perduxi. Nec ſatis moveor, quod hæc ipſa, priusquam in publicum ea legendo contraderem, fuerint per magiſtrum quendam in Theologia ruditer extracta verecundeque corrupta, reputans apud me, quod forte tandem movebit cornicula riſum furtivis nudata coloribus, ut dicit Horatius epiſtola tertia.

Ueber die in der Vorrede citirten und von dem Mönch gebrauchten Autoren ließ ſich viel ſchreiben, wenn man die gewiß oder muthmaßlich gedruckten und bekannten von den noch nicht gedruckten und unbekannten unterſcheiden, und die Ausgaben jener genau anzeigen wollte. So viel ſieht ein jeder, daß ſehr wenige unter die nicht edirten zu zählen ſind. Die wichtigſte Notiz iſt, daß er die 44 Bücher der Geſchichte des Pompejus Trogus gehabt hat. Er unterſcheidet ihn zu genau von dem Auszug, den Juſtinus gemacht hat, als daß man annehmen könnte, er hätte beide Autoren verwechſelt. Unmöglich iſt es nicht, daß Pompejus Trogus im 14ten Jahrhundert noch vorhanden war. Zwar behauptet Fabriz l), er ſey ſchon vor vielen Jahrhunderten verlohren gegangen, und es iſt auch an ſich wahrſcheinlich, und wird als faktiſch angenommen, daß die Auszüge ſelbſt den Untergang der in Auszug gebrachten Bücher beſchleuniget haben. Allein den Trogus kannten doch mehrere Autores des 4ten, 5ten und 6ten Jahrh. die Voſſius hiſtor. lat. p. 100 anführt. Ihn hat auch Johannes Sarisberienſis ein Schriftſteller des 12ten Jahrhunderts angeführt m) und nicht mit Juſtinus verwechſelt n). Es verlohnte ſich alſo wohl der Mühe, in den Bibliotheken in Weſtphalen darnach zu forſchen. Sollte denn auch Trogus nicht gefunden werden, ſo würde man vielleicht die beiden erſten Theile der Chronik von unſerm Heinrich entdecken. So wenig man auch ſonſt die ältere Geſchichte in den Chroniken zu ſchätzen pflegt, ſo verdienet doch dieſer Samler wegen der Art, wie

l) Biblioth. lat. Vol. III. p. 57.

m) Fabric. biblioth. lat. Vol. III. p. 546.

n) Fabr. l. c. p. 544.

er verfährt, eine Ausnahme. Denn er führt nicht allein die Verfaſſer, aus denen er ſeine Nachrichten nimt, namentlich an, ſondern er ſchreibt auch viele Stellen ab, mit ausdrücklicher Nachweiſung auf Buch und Kapitel, wo ſie ſtehen. So hat er z. E. in dem von mir geleſenen Theile viele Excerpte aus Claudians Gedichten, Peter Damians Briefen, und Helmolds Slaviſcher Chronik. Aus Ovid, aus Juvenal und deſſen Scholiaſten werden im erſten Bande viele Verſe, und mehrere Briefe des Seneca eingerückt. Er könnte alſo in den nicht in Helmſtädt befindlichen Theilen, aus Trogus, wenn er den gebrauchte, und andern klaſſiſchen Autoren, die wir nicht mehr beſitzen, Excerpte mitgetheilt haben, indem die Geſchichte, die er ſchrieb oder eigentlich aus den alten Hiſtorikern zuſammen ſetzte, ihm eine nahe Veranlaſſung dazu gab.

Da ich bey der jetzigen Lage des Buchhandels nicht erwarten kann, daß ein Verleger die Koſten zum Druck der ganzen Chronik hergeben wird, ſo werde ich mich begnügen, einzelne wichtige Facta auszuheben, und die Hiſtoriker mit der nähern Einrichtung und Erheblichkeit des Werks bekannter zu machen. Vielleicht geſchiehet das nach 50 oder mehr Jahren, was jetzt die Zeitumſtände zu verbieten ſcheinen. Der zweite Band, der die der Lebenszeit des Verfaſſers nähere Geſchichte enthält, hat mich bisher mehr beſchäftiget, als der erſte. Weil das MS. viele zum Theil ſchwer zu errathende Abbreviaturen hat, und ich ein fremdes MS. nicht ſo handhaben mag, als ein mir zuſtändiges Buch, ſo ſchreibe ich das ab, was ich genauer prüfen will. Wenn ich nicht ſchon ſeit vielen Jahren die Unterſuchung alter Documente leidenſchaftlich geliebt hätte, und nicht durch manche der Litteratur zum Nutzen gereichende Entdeckung, die freilich mit der darauf gewandten Mühe bisweilen im Misverhältniſſe ſtand, belohnt worden wäre, ſo würde ich von der ſauren Arbeit viel Redens machen, und durch hie und da verfehlte Erwartungen von der Fortſetzung zurückgeſchreckt worden ſeyn. Ich ſchmeichle mir aber, dem billigen Kenner, der ſeine Forderungen an die Chronik nicht übertreibet, noch manche Notiz daraus mittheilen zu können, die er als Gewinn für die Geſchichte betrachten wird.

Hermann Koerner (Cornerus) ein Dominicaner Mönch in Lübeck, ſchrieb eine Chronik vom Anfang der Welt bis an das

Jahr 1435, von welcher J. G. Eccard im 2ten Tom ſeines Corpus hiſtoricum medii ævi den letztern Theil von Karl dem Großen bis J. 1435, herausgegeben hat. Hermann beruft ſich oft auf ſeinen Ordensbruder Heinrich, und geſtehet ihm, und Vincentius und Martinus in der Geſchichte der älteren Zeiten gefolgt zu ſeyn o). Er hat aber, wie ich nach Vergleichung ſeiner Chronik mit der von Heinrich verſichern kann, ihn großentheils ausgeſchrieben. Man hätte mir in dieſer Bemerkung zuvorkommen können, wenn man die Quellen der mittlern Geſchichte kritiſch zu unterſuchen gewohnt wäre. Das vorher erwähnte Fragment des Heinrich bey Flacius, welches von einer beträchtlichen Länge iſt, oder der Inhalt des evangelium æternum von Abt Jochim, iſt ganz von Hermann p. 849. 850. 851. abgeſchrieben und nur gegen das Ende abgekürzt. Den Autor aber, dem er es zu verdanken hat, nennet er nicht. Der Abdruck von jenem, dem Hermann, iſt mit mehr Genauigkeit beſorgt, als von dieſem, dem Heinrich, d. i. Eccard hat ſein M. S. beſſer edirt, als Flacius, der Wörter auslaͤßt, die gar nicht fehlen dürfen, und mehrmalen falſch geleſen hat. Wer Luſt hat, mag ſich durch Vergleichung beider Bücher davon überzeugen. Eine Abbreviatur haben beide Flacius und Eccard nicht leſen können. Pag. 850 l. 2. 4. 7. bey Eccard befremdet das ſeltſame amodo; eben ſo lieſet Flacius, der es noch in einer Stelle hat, die Eccard ganz auslaͤßt. Im MS. des Heinr. ſtehet a m d. i. alio modo, welches ſich für alle Stellen ſchickt und durch ein Excerpt des Jochim in Steph. Baluzii Miſcellaneor. L. I. p. 215 beſtätiget wird: Septimus ſtatus uno modo inchoat ab interſectione — alio modo inchoat &c. Jedoch ich bemerke, was mich die Anſicht beider Chroniken gelehrt hat. Die Einrichtung beider Chroniken iſt die nämliche. Der Antritt der Regierung eines jeden Kaiſers wird nach mehreren Zeitrechnungen beſtimmt, und bey jedem Jahre ſeiner Regierung erzählt, was nach der Meinung des Schreibers Merkwürdiges ſich entweder in ſeinem Reiche oder in andern Ländern zugetragen hat. Die Quellen, welche Herman anführt, und die Excerpte daraus, kommen ſchon beym Heinrich vor, und ich laſſe es dahin geſtellet ſeyn, ob ſie Hermann bey den Autoren ſelbſt immer nachgeleſen hat. Bey der großen Uebereinſtimmung, die mich hinlänglich berechtiget, den Mönch Hermann einen Plagiarius zu

o) l. c. pag. 593.

ſchelten, iſt aber dennoch in mehr als einem Stücke auch eine Verſchiedenheit. Manches Factum ſtehet bey Heinrich, welches Hermann nicht der Mühe werth hielt, abzuſchreiben, und dieſer hat hinwiederum vieles, wovon man bey Heinrich keine Spur findet. Ueberhaupt iſt Hermann reichhaltiger an Factis als Heinrich, vorzüglich ſcheint er noch mehr aus der Geſchichte der Päpſte in ſeine Compilation gebracht zu haben, als der ältere Ordensbruder. Bey dem letztern iſt hingegen manche für den Liebhaber der Litterärgeſchichte intereſſante Nachricht von dem Leben und den Schriften berühmter Gelehrten, die Hermann ganz übergeht. Er hat auch hin und wieder Diplome eingerückt, die beym Hermann fehlen. Wenn man genau wiſſen will, was für unbekannte Facta von Heinrich aufgeſtellet ſind, ſo muß man ſeine Chronik mit der von Hermann ſorgfältig vergleichen und den bey dieſem nicht vorkommenden Factis nachſpüren, wo und von wem ſie etwa erzählt seyn mögten. Auf die Weiſe wird ſich noch manches bisher nicht bekannte Bruchſtück zu der Geſchichte unſers lieben Vaterlandes, hauptſächlich in dem nordlichen Theile, worinn Heinrich lebte, finden laſſen. Durch die Vergleichung wird man auch den Text der Chronik von Hermann berichtigen können. Ich will davon nur einige Proben geben. Zu der Beſchreibung der dem großen Karl von dem Perſiſchen Fürſten Abdella geſchenkten Uhr, deren Hermann erwähnt, p. 438 ſetzt Heinrich nach tinnire faciebant noch hinzu: additis in eodem (horologio) eiusdem numeri (XII) equitibus qui per XII feneſtras completis horis exibant & in pulſu egreſſionis ſuæ totidem feneſtras, quæ prius erant apertæ, claudebant & alia multa erant in horologio illo. — Hermann p. 439 ſagt von Eresborge, quod nunc Merſeburg dicitur. Heinrich hat Mersbergh, und die Stadt heißt auch jetzt noch Marsberg oder Stadtberg im Herzogthum Weſtphalen. — Hermann p. 440 unterm 10. J. Karls congruitate. Dafür Heinrich conditione. Mehrmalen habe ich bemerkt das Hermann das gute Latein ſeines Vorgängers in ſchlechteres umgeändert hat. — Ebend. unterm 11. J. Hammoburg i. e. Hamborgh. Dafür hat Heinrich Hochburi alii libri Hamborch. — Herm. p. 444. l. 4 u. 3 v. u. Britannos ceteraſque terras a tyrannis expurgans, pacem &c. Dafür Heinr. Britannos & ceteros alios tyrannides in eis exterminans in pacem &c. — Pag. 444 l. 6. vermuthete Eccard für regularem in ſeinem codex des Herm. regalem. Ich finde aber jene Lesart bey Heinr. die

einen guten Sinn giebt. — Ebend. Z. 8. 9. poſt labores reparia- vit. Eccard wollte reproperavit leſen. Die Vermuthung iſt mis- lungen. Heinr. hat es vollſtändiger und richtiger p. l. belli repatriavit, ein Wort deſſen ſich der Chronikenſchreiber oft bedient. — Folgendes Exempel wird es noch deutlicher machen, wie Herman den Heinrich benutzet.

Hermann l. c. pag. 459.	Heinrich M. S. fol. 94. b.
Octavo anno Lotharii qui eſt Domini DCCCL Alfridus epiſcopus Hildenſemenſis conſecratur ſecundum Egghardum b) Iſte civitates c) duas ſuæ proprietatis puta Saligenſtad quæ nunc Oſterwick dicitur d) & Aſnede quæ modo Eſſonde dicitur eccleſiæ condonavit. In quibus abbatias duas Saligenſtad monachorum & Aſnede virginum ordinavit. Coenobium Garderſemenſe e) ſecundum Egg-	Octavo anno Lotharii qui eſt Domini DCCCXLVIII a) Alfridus epiſcopus Hilteneshemenſis conſecratur. Iſte duas curtes ſuæ proprietatis Salegenſtad & Aſnede quod modo dicitur Eſſonde, eccleſiæ condonavit in quibus abbatias Salegenſtad monachorum & Aſnede virginum condunavit. Idem anno Domini DCCCLII coenobium Ganderſemenſe cum Ludolfo, primo in Bruneſthuſen

a) Hermann hat gemeiniglich den Regierungsjahren die Jahre von Chr. Geb. an beygeſetzt, Heinr. übergeht die letztern. Hier iſt aber eine Ausnahme.

b) Heinr. hat in dieſem Abſchnitt ſeine Vorgänger nicht genannt. Wenigſtens ſtehen ſie nicht in meinem MS. Was er aber erzählt, hat er aus Eghard abgeſchrieben ſ. Eccardi Corp. hiſt. T. I. p. 194.

c) Ein grober Fehler bey Eccard, den er aus Eghard den er ſelbſt edirt hatte, leicht hätte verbeſſern können.

d) Dieſer Zuſatz ſchreibt ſich von Corner her. Er fand ihn wenn mein MS. vollſtändig iſt, wenigſtens nicht an dieſer Stelle in Heinr. An einem andern Ort, nämlich im 68 Kap. fol. 85 a. hat Heinr. es geſagt. Er iſt indeſſen, wie Büſching in der Erdbeſch. Th. 9. 7te Aufl. S. 376 erinnert, noch nicht erwieſen, daß Oſterwyck vor Alters Seligenſtadt geheiſſen habe.

e) Ein arger Druck- oder Schreibfehler bey Eccard.

hardum inchoatur per Ludolfum quartum ducem Saxoniæ de progenie Wydekindi prodeuntem cuius filia Hathumoda prima abbatiſſa facta eſt. Rabanus abbas Fuldenſis ſecundum Sigibertum ordinatur archiepiſcopus Moguntinus qui mox Lodowico rege Germaniæ iubente ſynodum magnam collegit & multa eccleſiæ utilia ſtatuit in ſua provincia obſervanda.

& quarto poſt anno in Ganderſem inchoavit & Hartamodam eiusdem Ludolfi ducis filiam primam abbatiſſam ordinavit. Idem anno Domini DCCCLXXV ordinationis ſuæ XXIX beato fine quievit, quo anno etiam Lodevicus imperator filius Lotharii obiit. Item Moguntiaci Rabanus Fuldenſis, abbas doctiſſimus, ordinatur epiſcopus, qui mox iubente Lodevico rege Germaniæ magnam ſynodum collegit & multa eccleſiæ utilia decrevit. Item quædam pſeudoprophetiſſa dicens inſtare diem iudicii Moguntiam ſollicitabat ita ut etiam aliquos ſacri ordinis ad ſe inclinaret, quæ ab archiepiſcopo correcta confeſſa eſt, ſe per ſuggeſtionem cuiusdam presbyteri quæſtus cauſſa hoc feciſſe.

Herm. p. 461. l. 7 & 8 poſt Friſiam Slaviam. Heinr. beſſer prius Friſiam & Slaviam.

Ich könnte leicht noch mehr Exempel zur Berichtigung des von Eccard edirten Hermann durch Hülfe des MS. von Heinrich anführen. Allein ich will zu wichtigern Bemerkungen über die von ihm gebrauchten Quellen fortſchreiten. Weil Heinrich dieſe Quellen nicht bloß in der vorher abgedruckten Vorrede im allgemeinen angezeigt, ſondern auch bey den Factis, die er aus ihnen entlehnt, getreu anführt, ſo habe ich darauf vorzüglich geachtet. In dem bisher am meiſten von mir ſtudirten zweiten Bande ſind Sigibertus und Egkardus ſeine vornehmſten Führer. Jener, mit dem Zunamen Gemblacenſis, iſt von Vincentius Bellovacenſis und andern

die Leibnitz f) namhaft macht, oft ausgeſchrieben, und ſein Chronicon ſchon lange gedruckt. Dieſen hat Eccard im erſten Tom des oft angeführten Corp. Hiſtor. zuerſt der Welt bekannt gemacht. Weil das MS. das er zum Grunde legte den Namen des Verfaſſers nicht angegeben hatte, ſo überſchrieb er das Werk Annaliſta Saxo, unter welchem Namen es gemeiniglich citirt wird. Daß aber Eggehardus, Vragienſis abbas, der Verfaſſer ſey, unterſtützte er in der Vorrede mit mehrern Gründen. Die Sache wird durch das Zeugniß des Heinrichs zur Gewißheit gebracht. Denn was dieſer als Excerpt aus Egkard mittheilt, findet ſich in dem Annaliſta Saxo die meiſte Zeit mit denſelben Worten. Zwar ſind mir Stellen aufgeſtoßen, die ich in dem gedruckten Annal. nicht habe finden können. Allein die wenigen Ausnahmen können die Richtigkeit der Bemerkung nicht zweifelhaft machen. Kenner der vaterländiſchen Geſchichte wiſſen, was für ein wichtiger Auctor der Annal. Saxo iſt. Heinrich, der ihn excerpirte, muß es auch ſeyn, weil der Annal. Saxo, der nur aus einem einzigen MS. edirt iſt g), Lücken hat, die vielleicht aus Heinrich können ergänzt werden, der aus ihm zu berichtigenden Lesarten nicht einmal zu gedenken. Weil der wahre Egghehardus um das Jahr 1137 mit ſeinen Annalen aufhört, und ſie in dem von Eccard herausgegebenen Codex nur auf ein paar Jahre weiter fortgeſetzt ſind, aber in der Chronik des Heinrichs von Hervorden der Name Egkardus bis ans Ende ſeiner Chronik 1355 mehrmalen citirt wird, ſo haben wir an dem Egkardus von 1137 bis 1355 wahrſcheinlich einen Chronikenſchreiber, der noch nicht edirt iſt, und ſollte man nicht Nachrichten von Belang bei ihm antreffen? Oder iſt es Recht, ſie zu verwerfen, ehe man ſie unterſucht hat? Die Auszüge, die Koerner aus ihm gemacht hat (denn

f) Flores ſparſi in tumulum Papiſſæ in Scheidtii biblioth. hiſtor. p. 327.

g) Der Codex war nach Paris in die Hände des berühmten Mabillon, der Leibnitzen eine Abſchrift davon zuſchickte, gekommen. Einen andern Codex davon weiß man in Deutſchland jetzt nicht nachzuweiſen. Mabillon hatte ihn vermuthlich in einem Kloſter in Deutſchland geſchenkt bekommen. So hat auch der Emigrirte Maugerard einem mir wohl bekannten Kloſter typographiſche-Seltenheiten abgeſchwazt, die er vielleicht an einem andern Ort in Deutſchland verkauft hat.

auch bey dem kommt nach dem J. 1137 Eghardus mehrmalen vor) ſcheinen aus demſelben Codex zu ſeyn, deſſen ſich Heinrich bedient hat.

Martinus (Polonus) wird auch oft citirt. Allein Heinrich ſchäzte dieſen Schriftſteller nicht ſonderlich. Er rügt in dem 85. Kap. mehrere Irrthümer, die er in der Geſchichte der Päpſte ſich habe zu Schulden kommen laſſen. Im 87ſten wo er von dem Streit, den Heinrich V. mit dem Papſte über die Inveſtitur der Biſchöfe gehabt hat, handelt, fertiget er ihn kurz ab, ille dicit quod vult, läugnet, daß irgend ein Kaiſer auſſer dem Vater des gedachten Heinrichs, einen ſolchen Streit mit den Päpſten gehabt habe, und ſagt daß Martin vieles hierüber ſage more ſuo quædam vera quædam alia. Bey einer ſolchen Stimmung des Gemüths gegen Martin iſt es nicht zu verwundern, daß Heinrich die Geſchichte von der Päpſtin Johanna, welche durch Martin in ſo viele andere ſpätere Chroniken gekommen iſt h), gar nicht einmal erwähnt, wie ſchon Hermann Koerner bemerkt hat i).

Noch öfterer als Martin wird Guillelmus oder Wilhelmus, nämlich Malmesburienſis citirt. Er ſo wohl als Gregorius Turonenſis, Helynandus, Turpinus, Vincentius (Bellovacenſis) Helmoldus, Hugo de S. Victore, Baldericus, Jacobus de Voragine, Hermannus Contractus ſind bekannte Autoren, die ſchon lange gedruckt ſind. Ueber den Elymundus der auch vorkommt, wage ich noch nichts zu ſagen. Die ohne Namen ihrer Verfaſſer angeführten Geſchichtbücher, und Chroniken und Leben der Heiligen ſind wohl noch nicht alle gedruckt. Ich habe bemerkt Geſta Longobardorum, Geſta Gothorum, geſta ſummorum pontificum, geſta Romanorum pontificum, geſta pontificum Colonienſium, hiſtoria Francorum, chronicon Francorum, chronicon Flaminghorum, chronicon Hollandiæ, chronicon de Marka, geſta b. Waldgeri, geſta S. Amici & Amelii, libellus de translatione S. Purſinnæ virginis in Hervordia u. a. m. Es ließe ſich nun eine Bearbeitung der Chronik von Heinrich gedenken, wenn man alle Excerpte aus einem Buche zuſammenſtellte, und unter-

h) Leibnit. ap. Scheidt biblioth. hiſtor. Goetting. p. 310.
i) Eccard. l. c. T. I. pag. 442.

ſuchte. Mich als einen Saſſen muß chronicon Saxonum am meiſten intereſſiren. Es iſt auch meines Wiſſens keine lateiniſche Chronik unter dem Titel heraus, wenn man gleich eine deutſche von Botho kennet. Ich theile daher die Excerpte mit, von denen es ausdrücklich heißt, daß ſie ex chronicis Saxonum genommen ſind, und begleite ſie mit einigen Bemerkungen. Manche, die die Ueberſchrift haben, ex chronicis könnten auch wohl zur Saſſen Chronik gezogen werden. Weil aber Heinr. auſſer chronic. Saxon. noch andere chronica, oder, wie Hermann ſchreibt, chronicæ (in der Declination finde ich aber das Wort niemals bey Heinrich) citirt, ſo will ich nur ſolche Excerpte, von denen es nicht ſtreitig gemacht werden kann, daß ſie aus der Saſſen Chronik entlehnt ſind, anführen. Wo Hermann ſchon bemerkt hat, daß ſie ex chronica Saxonum genommen ſind, führe ich nur die erheblichen Varianten an.

Pag. 514 l. 38 der alte Theil der Stadt Braunſchweig heißt nicht Tanquard ſondern Tanquardero im MS. des Heinrich.

— l. 56 nach ſubiiciens eidem rückt das MS. noch ein ut legitur in privilegiis earum eccleſiarum & poſterorum ſuorum.

— l. 58. Brunwik. MS. Brunſwic.

— l. 61. Luneburg quod amplius non debebit. MS. Lunenborch quod non poſſit.

— l. 62. hæres ſuperfuerit. MS. eſt hæres.

— l. 64. incluſive fehlt.

— l. 67. usque ad deletionem extremam. MS. ad conſumtionem usque.

— l. 69. quadam. MS. quadam gravi.

Pag. 515 l. 4. potuiſſet. MS. potuit.

— — ſenectute gravatus. MS. grandævus.

— l. 5 & 6 pro ſe conſtituit. MS. fecit.

— l. 6. celeriter defuncto. MS. cito mortuo.

— l. 7. ad regnum bis devolutum eſt. MS. ad regnum Henricum filium ſuum huius nominis primum deſtinavit.

— l. 8 für Hic quidem bis l. 19 Henricus I. Brandenburg. MS. Iſte Henricus dictus eſt de dinkeler (ſic pro vinkeler) & Henricus auceps qui coronam regalem ſibi

nunquam imponere voluit humiliterque & manſuete regnum tenuit. Brandenborch

Pag. 515. l. 23. 24 caſtrum in monte. MS. montem. Die gedruckte Lesart iſt vorzuziehen.

— l. 25. Ramelberg MS. Rammersberch.

— l. 25. habere mineras im MS. ausgelaſſen.

Die Lesart des gedruckten Textes iſt vollſtändiger. Aber ſo viel erhellet auch aus dem MS. Montem Rammesberch invenit. Civitatem Goslariam fundavit daß die Entdeckung der Bergwerke der Erbauung der Stadt, die in das Jahr 924 von Heineccius in antiquitat. Goslarienſ. geſetzt wird, vorangegangen iſt. Heineccius behauptet die Bergwerke ſeyen erſt unter Kaiſer Otto I. 968 entdeckt, und dieſe Meinung wird gemeiniglich für die richtige angenommen. Sollte auch dieſelbe die meiſten Gewährsmänner für ſich haben, die Heineccius k) in Menge anführt, ſo kann man doch nicht mit ihm ſagen, daß die andere, welche eine frühere Entdeckung annimt, allein auf der Amelunxbornſchen Chronik beruhe. Denn nicht zu gedenken, daß er ſelbſt noch einen andern Zeugen pag. 8 anführt, ſo beruft ſich Hermann Corner und vor ihm Heinrich von Herford auf eine alte Chronik, die dieſes ſage. Kennte man die Chronica Saxonum genauer, ſo ließe ſich mehr von der Gültigkeit ihres Zeugniſſes ſagen. In der Bibliothek zu Helmſtädt iſt ein MS. von Corner's Chronik, das, wie ſchon Eccard, der daraus den Anfang hat abdrucken laſſen, bemerkt hat, von dem MS., das er edirte, ſehr abweicht. Die Abweichung iſt ſo groß, daß man beinahe zweifeln mögte, es ſey würklich von Corner. Vielleicht iſt es eine von einem andern geſchriebene Chronik, wozu freilich Corner den meiſten Stoff hergegeben hat. Daß Heinrich I. im Rammelsberg Silber entdeckt habe, ſagt ſie noch beſtimmter als die vorigen. Montem Rammesbergh circa civitatem Goslariam ipſe primo aperuit & venam argenti invenit. Ueberhaupt ſcheint Deutſchland, wenn man die alten Documente, unter denen Karoli M. capitulare de villis oben an ſtehet, ſtudirt, ſchon früher einen Grad von Cultur angenommen zu haben, woraus ſich die vielen im Mittelalter in Deutſchland gemachten Entdeckungen erklären laſſen.

k) l. c. p. 18.

Was Hermann unter dem 6ten J. des Kaiſers Heinrich p. 518 von dem Kriege mit den Slaven erzählt, hat Heinrich ſchon zu Anfang berichtet. Er wollte das Excerpt, was er in der Saſſen-Chronik fand, nicht theilen, und ſetzt am Ende des Excerpts hinzu: Hæc ex chronicis Saxonum, woraus man gewiß ſeyn kann, daß alles was er bisher angeführt hat, aus dieſer Chronik entlehnt ſey.

Das Schlachtfeld wo die Ungern von Heinrich geſchlagen ſind, wird durch eine falſche Lesart im gedruckten Text p. 518 l. 24 unrichtig angegeben. Für Elvionem hat das MS. Elmonem. Den Elm und Huy werden die Braunſchweiger und Halberſtädter, meine Landsleute und Nachbaren, wohl kennen.

Was Hermann von der Niederlage des Kaiſers Heinrich I. unter ſeinem 11. J. erzählt, führt Heinr. unter dem 10. J. an, und wenn ſich jener auf Egghard beruft, ſo citirt dieſer chronicon Saxonum. Am Ende dieſer Erzählung ſetzt das MS. noch hinzu: Juxta locum illum nunc eſt monaſterium ſanctorum ordinis prædicatorum Wederſtede nominatum.

Pag. 669. De Lothario II. Der Abſchnitt defuncto Henrico bis celebrantibus iſt nach dem MS. ex chronicis Das Excerpt ex chronicis Saxonum fängt erſt bey den Worten: Iſte Luderus an. Hier können chronica und chronica Saxonum nicht dieſelben ſeyn. Wie ſie zu unterſcheiden ſind weiß ich nicht. Hermann macht aus beiden Abſchnitten ein Excerpt ex chron. Saxon.

Weil die ganze Geſchichte im MS. in einem beſſern Zuſammenhang erzählt wird, als bey Hermann, der nach Gewohnheit, was in chron. Sax. an einer Stelle ſtand, trennete, und unter die Jahre, wohin die Begebenheiten gehörten, brachte, nämlich pag. 667 und 669, und in der Anordnung und Abkürzung der Facta ſich mit ſeinem chronico Freiheiten erlaubte, die Heinrich nicht genommen hat, ſo will ich hier das Excerpt ex chron. Saxonum herſetzen. Der Kürze halber muß ich die Vergleichung mit dem bey Herrmann an dem a. O. dem Leſer überlaſſen.

Iſte Luderus fuit filius comitis Gevehardi de Supplingheborch & erat multum potens, ad quem devoluta eſt hæredias

de Haldesleve, moriente Bernardo, qui primo conventum canonicarum a) in Luttore fundavit, qui conventus poſtea anno Domini MCXXXIIII per eundem Luderum & Ryczam uxorem eius in ordinem ſancti Benedicti mutatus eſt. Ceſſit etiam eidem Ludero ex uxore ſua Rycza filia Henrici pinguis filii Ottonis ducis de Northem qui Otto fuit de ſtirpe regis Widekindi (ſucceſſores enim huius Widekindi obtinuerunt multas cometias & dominia tam in Saxonia ſicut in Stekelenborch, Ringhelen, Stoterlingheborch, Werle, in Weſtphalia Enghereн & in Friſia manſerunt potentes) ex hac inquam Rycza b) ceſſit Ludero dicto hæreditas in Brunswic qui & Magno duce Saxoniæ mortuo a rege Henrico ducatum Saxoniæ eſt adeptus. Reynerus namque patruus eius Halberſtadienſis epiſcopus ipſum primo apud imperatorem prædictum cognatum Rykze uxoris ſuæ locaverat, ubi, quum ſe primo molliter gereret, mater Rykze hoc ægre ferens miſit ſibi gladium exterius regie adornatum, quem extrahens invenit, quod interius erat de tilia ligneus, quod videns ipſum abiecit & poſt viriliter factus quaſi vi extorſit ab imperatore ducatum Saxoniæ quod ita accidit. Rege exiſtente Mediolani & ſe in ſtupa cum aliis principibus balneante Luderus cum aliis diſſolutis luſit in platea. Interea portitor litterarum adveniens in habitu Saxonico per Luderum Saxonice ſalutatur, in hoſpitium ſuum ducitur, vino inebriatur, ab ebrio ſi ſanus ſit dux Magnus, quæritur, qui reſpondet, eum mortuum eſſe. Acceſſit igitur ad ſtupam evaginato gladio & dixit imperatori: quare non ſolvitis mihi damna, quæ in veſtra expeditione per biennium contraxi? Cui imperator: nonne ſufficit, quod promiſi tibi dare, quod primo vacaverit imperio? Et dixit Luderus; ergo ducatum Saxoniæ in Lunenborch conferatis mihi, ſicut promiſiſtis, alioquin vos interficiam. At ille: eſtne dux Magnus mor-

a) So hat auch Botho bey Leibniß T. III. p. 340. 1135 vorwandelde Keyſer Luder unde ſyne Fruwe Rixſa dat Cloſter to Lutter dat weren Domfruwen: und das kaiſerliche Diplom J. 1135 ſpricht von Nonnen, die vorher in Lutter anſäßig geweſen wären, in Scheidii Orig. Guelf. T. II, p. 524. Die Lesart bey Eccard canonicorum p. 663. 667. 680. iſt daher falſch.

b) Dieſe etwas verwickelte Conſtruction hat Hermann aufgelöſet und dadurch den Text verdorben.

tuus? qui dixit; eſt. Sic ergo ducatum Saxoniæ recepit. Poſtea a principibus in regem electus eſt Luderus, cuius bella & geſta magnifica etiam extra Saxoniam in Suevia & partibus ſuperioribus, ſolemniter ſunt deſcripta. Fuit namque & vitæ honeſtate & imperii regimine glorioſus & illuſtris. Gertrudim filiam ſuam Henrico duci Bavariæ dedit, qui dictus eſt catulus & ducatum ei Saxoniæ conceſſit. Hic Henricus dux ex uxore ſua Gertrude genuit Henricum Leonem qui ex patre obtinuit ducatum Bayoariæ & Saxoniæ, ex matre hæreditatem Brunſwic. Genuit etiam ex ea Juttam quam duxit Fridericus frater Conradi regis & genuit ex ea Fridericum imperatorem, qui exhæreditavit Henricum Leonem filium avunculi ſui, quum tamen ipſe fecerit eum imperatorem.

Pag. 703. l. 8 nach canonizatus. MS. in catalogo ſanctorum adſcriptus eſt. Quo quandoque dum veniſſet Henricus Leo pro vinculo naturali, quo tenebatur conſanguineo & pro reverentia devotionis, quam debuit viro ſancto, ipſam Conſtantienſem eccleſiam magnis prædiis honoravit.

Pag. 733. Hieher gehört ein langes Excerpt ex chronicis Saxonum im MS., das, weil Anfang und Ende genau bezeichnet ſind, und Facta enthält, die Hermann nicht hat, hier ganz einen Platz verdient. Da dieſes mit einem andern aus Egkardus, oder richtiger der Fortſetzung des Egkardus, wovon Hermann p. 728 nur wenig berührt hat, verbunden iſt, ſo habe ich es gleichfalls abgeſchrieben.

Hic Henricus Leo in Brunswic eccleſiam S. Blaſii conſtruxit, devictisque Slavis & facta pace cum ipſis tres ibi epiſcopatus fundavit, ſcilicet in Lubeke, ubi & Conradum epiſcopum poſuit, in Raceberch, ubi Cunhardum & in Suerin, ubi fecit Brunonem epiſcopum. Poſtquam autem avunculum ſuum Fridericum ad imperium promoverat & ad conſecrationem eius Romam mille quingentos milites armatos duxerat, itineris ſui verſus Jeruſalem ſocios aſſumſit Conradum epiſcopum Lubicenſem, Henricum abbatem S. Egydii Brunſwicenſem, Bertoldum abbatem

de Luneborch, Pribyſlaum regulum Abodritarum [a]), Gunceli-num de Suerin & Sifridum comitem de Brandenborch [b]) & pro-fectus eſt poſt octavam epiphaniæ & Conſtantinopolin poſt pe-ricula multa pervenerunt illæſi [c]). Dux ab imperatore Conſtan-tinopolitano cum gloria maxima recipitur, ſanguine Domini noſtri Jeſu Chriſti & reliquiis aliis donatur. Poſt navigio ve-niunt Accaron & inde equis proceſſerunt Jeruſalem. Dux ibi a clero & templariis ſolemniter ſuſcipitur cum ramis [d]) & laudi-bus ad ſepulchrum Domini ducitur, maximam ibi pecuniam offert, baſilicam, in qua lignum dominicum repoſitum eſt, ornat opere muſivo, & oſtia veſtit argento, deputans cereos jugiter arſuros, tres etiam lampades, perpetuo ad honorem Dei ardentes, in eccleſia dominicæ reſurrectionis inſtituit, quarum unam coram Domini ſepulchro, alteram in loco Calvariæ, ter-tiam coram vivifico ligno crucis ardere quingentis byſantiis com-paravit [e]). Templariis & hoſpitalariis dona plurima dedit in armis & clenodiis aliis & mille marcas ad comparandos reditus. Poſt hæc dux omnia loca viſitavit in quibus Chriſtus ſteterat, poſt regreditur in Jeruſalem & a patriarcha per triduum retine-tur. Conradus epiſcopus & Bertoldus abbas infirmantur & moriuntur, Conradus in Tyro, quæ & Surs [f]) dicitur & Ber-toldus in Accaron. Poſt dux cum aliis repatriantes tandem ve-nit Ararath [g]), ubi a Soldano lætiſſime amplexatus eſt, qui dixit

a) Lies Obotritorum. Herm. Slavorum, der ihn aber doch an andern Stellen Obotritorum princeps nennet.

b) Herm. Blankenburg.

c) Herm. hat dieſe Reiſe ſehr ausführlich erzählt. pag. 733 — 736.

d) Herm. hymnis welche Lesart vorzuziehen iſt.

e) Obgleich Herm. die Begebenheiten in Paläſtina ausführli-cher erzählt, ſo hat er doch die Geſchenke nicht ſo genau ſpecificirt pag. 738. Auch Arnoldus Lubecenſ. hat dieſes nicht gethan, wie man aus der in Scheidii Origin. Guelf. T. III. p. 75 citirten Stelle erſehen kann. Heinrichs Be-richt kommt mit der Schenkungsurkunde beym Scheidt l. c. p. 76 genau überein, welches der Chronik, woraus es entlehnt iſt, ſehr zur Ehre gereicht.

f) Lies Sur.

g) Herm. Araxath.

etiam ducem conſanguineum ſuum eſſe, & gradum conſangui-nitatis eorum computavit eidem, deditque duci dona plurima, mantellam & tunicam de optimo ſerico, unde caſulam & dalmaticam fecit: poſt equi MDCCC adducuntur, ut eligeret dux quos vellet. Accepit autem unusquisque militum equum, quem voluit. Inde caballi XXX fortiſſimi cum frenis adducuntur & ſellis optimis, quos duci tradidit. Dedit etiam ei ſex domos filtrinas ſecundum morem terræ illus & ſex camelos qui eas ferrent, poſt perveniunt in patriam & tunc Henricus abbatem S. Egydii Brunſwicenſem loco Conradi fecit epiſcopum Lubicenſem, donans ei & Guncelino, comiti Swerinenſi, munera multa & ſanguinem Domini noſtri cum tremore & amore dividens partem uni & partem alteri tribuit & dimiſit eosdem. Ipſe autem manens in Brunswic eccleſiam S. Blaſii quam fundaverat magnis reliquiis & ornatibus decoravit. His geſtis principes & barones, qui ſemper & adhuc h) dominio Brunſwicenſi invidebant, conſulunt imperatori, filio amitæ Henrici Leonis, quod ipſum Henricum humiliaret. Imperator aſſentit eo promtius, quod iam rancorem contra ipſum habebat. Conſecrato enim imperatore Friderico, Henricus hic imperatorem cum imperatrice invitavit in Brunſwich & duciſſa fecit imperatrici offerri nobiles gemmas & annulos & alia ornamenta, ut eligeret, quod vellet. Imperatrix accipiens omnia in ſinum ſuum fudit, quod ægre ferens duciſſa ploravit & poſt dixit imperatori: avunculus veſter habet aſſaturam & vos veru & ſemper incitavit eum ad rancorem. In obſidione autem Mediolanenſium, quum intercederet dux pro eis, quia principatum habebat in ea & tamen imperator eis parcere nollet, Henricus Leo receſſit ab obſidione. Imperator ei crimen læſæ maieſtatis oppoſuit & exhæreditavit eum. Archiepiſcopus Colonienſis ducatum Weſtphaliæ obtinuit usque ad ſagittæ iactum in Rhenum. Eodem tempore principes ex parte imperatoris IIII. caſtra ducis Henrici Leonis obſederunt ſcilicet Blankenborch Leuenborch Lechtenberch Honovere

h) Sollte man nicht aus dieſem Zuſatz vermuthen, daß der Chronikenſchreiber nicht lange nach den Zeiten Heinrichs des Löwen gelebt habe? Herm. p. 741 qui arrogantiam Henrici ducis Saxoniæ pariter & excellentiam deteſtabantur.

& ceperuut quia perfide tradebantur una die i). Dux in Thuringia cepit Molhuſen & Nordhuſen cum aliis munitionibus XIIII & eum de Thuringia recedentem principes ex parte imperatoris inſequuntur cum mille DCCC, quorum duos principes Thuringiæ cepit Lodewicum & Hermannum. Vexilla iſtorum adhuc pendent in eccleſia S. Blaſii Brunſwicenſi, ad quos redimendum cum legatis miſſus fuit quidam Nigromanticus, quod, quum ducem non lateret, quaſi gratis eos dimiſit dicens: nolo quod tradatis ~~vos~~ diabolo, quum ſitis conſanguinei mei. Cepit etiam dux Bernardum comitem de Raceborch & filium ſuum Volradum. Juverunt ducem Adolfus de Scowenborch, Ludolfus & Hillebrandus de Halremund, Bernardus de Welepe, Guntcelinus de Swerin, qui Weſtphalos adiutores imperatoris in proelio iuxta Oſenbrughe contriverunt. Cepit etiam dux Halverſtad & epiſcopum Olricum adiutorem imperatoris & cepit caſtrum Raceburch & Godebuz. Tunc ædificatum fuit caſtrum Langhenſteyn in proprietate ducis & caſtrum Horneborch in fundo eiusdem. Imperator minis & muneribus adiutores ducis ad ſe traxit cum archiepiſcopo Colonienſi, ter-

i) Hiemit kommt Botho in der Hauptſache l. c. p. 351 überein, der bey dem J. 1182 bemerkt. In duſſem iare ſamelde Keyſer Frederick grot volck unde toch upp Hertoghen Hinricke mit dren Heren, dat eyn here vor Lechtenbarghe unde Woldenbarghe unde dat andere here vor de Lauwenborch unde nu de Levenborch dat dridde vor Blanckenborch unde wunnen de veer borge upp eynen dach wente se vorraden unde de dre Here kemen in eyn unde togen vor Hanover. Hermann p. 760 erzählt etwas anders. Invaluit ergo imperator quum obtinuiſſet caſtra firmiſſima puta Hertesberg Lichtenberg Blankenburg Heymburg & Rhegenſteen & convertit exercitum ſuum ad expugnandum Leuenburg quod tamen poſt paucos dies traditum eſt in manus eius. Hannover übergeht er mit Stillſchweigen. Dieſer Ort kommt auch ſonſt nirgends bey ihm vor. Weil Hannover ſo ſelten in der Geſchichte des Mittelalters gedacht wird, wie man aus Grupens Abh. von d. Urſpr. u. d. Alterthüm. d. Stadt Hannover S. 41 erſehen kann, ſo wird der Liebhaber der vaterländiſchen Geſchichte mit Vergnügen bemerken, daß für die bedeutende Exiſtenz deſſelben im 12. Jahrh. ein neues Zeugniß gefunden iſt. Beiläufig erinnere ich, weil ich es bey Grupen nicht angezeigt finde, daß Botho zuerſt beym J. 1156 der Stadt Hannover gedenke.

ram ducis potenter intravit, Brunſwic & Bardewic cepit. Habuit adiutores imperator Woldemarum regem Daniæ, marchionem de Brandenborch, marchionem Miſnæ, abbates de Corbeya & Vulda &c. cum quibus vallavit civitatem Lubec, qua obtenta Lunenborch adiit & duci rogatus ad ſe ducatum præbuit veniendi, & poſt Erpeſſord (Erphordium) veniens dux apud imperatorem gratiam obtinuit, ſic quod Syfrido Bremenſi Stadium commiſit & terram ſuam cum uxore & liberis & dominium ſuum totum per triennium abiurans in Angliam diſceſſit. Mortuo imperatore Friderico Henricus in Saxoniam rediit & ab epiſcopo Bremenſi benigne recipitur, Stadium civitas ſibi redditur. Collectis autem neceſſariis de Holſatia Bardwic civitatem opulentam obſidet, cui quum cives anos probroſe oſtenderent, vi cepit eam & funditus delevit, reliquias eorum in ſalinam Lunenborch transferens, quod audientes Lubicenſes civitatem ſuam ei pacifice tradiderunt. Henricus igitur rex, filius imperatoris Friderici, Brunſwic obſedit, ſed nihil egit. Dux autem iam ſenex regi Henrico reconciliatur ſic, quod muros Brunſwic interrumpit, & caſtrum Louenburch deſtruit & Lubeke regi præſentavit. Henricus autem, filius Henrici Leonis Agneten filiam comitis palatini patrui imperatoris duxit uxorem, ipſo comite ignorante, ſed matre puellæ procurante, & ſic omnia ſopiuntur, tali conditione, quod, quidquid comes haberet ab imperio, poſt mortem eius duci cederet, quod & factum eſt: inſuperque terras & caſtra occaſione huius diſſenſionis perditas recuperarent ſi poſſent & quod hoc eſſe deberet de regis voluntate. Dux autem ſenior Henricus Leo Deo intendens principatum Henrico filio ſuo dimiſit & reliquum vitæ Brunſwic exegit & obdormivit in Domino anno Domini MCXCV octavo idus Auguſti & in eccleſia S. Blaſii cum uxore ſua Mechthildi tumulatus eſt. Reliquit autem hæredes Henricum & Ottonem imperatorem & Wilhelmum qui fuit pater Ottonis ducis de Lunenborch qui dictus eſt puer, quibus pater adhuc vivens dimiſit hæreditatem ſic, Henrico ſeniori Brunſwic cum attinentibus, Wilhelmo Louenborch & Lunenborch cum attinentiis, Ottoni Haldesleve & attinentia aſſignavit k). Henricus igitur primogeni-

k) Dieſe Nachricht kommt wieder mit einem Diplom überein. Origin. Guelf. T. III. p. 159 Scheidt's Einwendung, daß ſie

tus Brunſwic obtinuit & Stadium, quam civitatem cum tota comitia dedit eccleſiæ Bremenſi, licet Otto filius fratris ſui, quamdiu vixit, contradiceret. Dedit etiam eccleſiæ Magdeburgenſi Somerſchenborch & Anvorde. Circa finem vitæ ſuæ Henricus iſte filio fratris ſui Ottoni duci de Lunenborch aſſignavit Brunſwic. Hæc ex chronicis Saxonum. Sed Egkardus dicit ſic: Quum Fridericus imperator Mediolanum obſideret Henricus Leo in adiutorium eius habuit MD milites. Favens autem Mediolanenſibus cum omnibus recedere diſpoſuit. Imperator humiliter petit quod maneat ſecum. Henricus procaciter negat. Imperator iterum petit, coronam ad pedes eius ponens: optimates ducis diſſuadent dicentes, quod coronam imperii, quæ venit ad pedes eius, procul dubio caput eius non effugiet. Redit igitur Henricus in Teutoniam. Poſt archiepiſcopatum Colonienſem vaſtare conatus in abſentia archiepiſcopi Reynoldi, qui erat in obſidione Mediolanenſi cum imperatore, per Philippum, decanum Colonienſem vicarium eccleſiæ, potenter excipitur. Philippus hic tunc caſtra Ryneghe & Rolandſegke &c. ædificavit, & contra Henricum Leonem bellans potenter eum devicit & terra Colonienſi turpiter fugientem exegit. Imperator Mediolano deſtructo cum gloria redit in Teutoniam, Henricum Leonem ante tempora Philippi decani omnibus & etiam imperatori metuendum propter multa maleficia & ſtultitias ſuas plurimas citat multoties ad comparendum coram ſe, & contemnentem comparere damnat, ad querimoniam marchionis Diderici ſed & hoc contemſit Henricus ut in vulgari Teutonico [l]) dicitur: Jar unde

nur bey Corner einem ſehr modernen Schriftſteller zu leſen ſey, und die alten davon ſchwiegen, fällt nunmehr weg. Denn Henr. de Herv. iſt um 100 Jahr älter als Corner, und das Chron. Saxon, worauf er ſich beruft, kann um mehr als 100 Jahr älter seyn, als Henr. de Herv.

l) Die folgenden Verſe ſind aus dem Chronic. rythmic. princip. Brunſuicenſ. genommen, und lauten in Leibnit. ſcript. Brunſuic. T. III. p. 57. Cap. 34. v. 8 u. f. folgendergeſtalt.

Mit der ſülven haffte
Bleif he jar unde dag unvorwart
Umme dat ön (öm) vordeilet wart

dach Do ward he verdelet echt und recht und len und egen, dat len an ſinen heren ledich, dat egen in des keyſers wald. Poſt cum conductu Wichmanni epiſcopi Magdeburgenſis venit Henricus ad imperatorem gratiam petens, quam ſic invenit. Renuntiavit ibi omni impetitioni & proprii & feodi in ſempiternum excepto Bruhſwic & caſtro Lunenborch & pertinentibus ad hæc & abiuravit terram tribus annis & ivit in Angliam & poſt de Anglia rediens deſtruxit Bardwic ut dictum eſt.

Geſchichtsforſchern übergebe ich dieſen Auszug, den Heinrich Leo betreffend, zur genauern Prüfung. Daß nicht alle Begebenheiten in der Ordnung auf einander folgen, wie ſie im 4ten Tom der Origin. Guelfic. geſtellt ſind, wird man leicht finden. Indeſſen ſind doch die meiſten facta richtig und mit gedrungener Kürze erzählt. Daß der Verfaſſer den Urkunden gemäß erzählt, iſt in den Noten erinnert worden, und erhöhet den Werth ſeiner Chronik. Es wäre daher ſehr zu wünſchen, daß noch mehr Fragmente ex chronico oder chronicis Saxonum ans Licht gebracht würden. Das ſiehet man auch wohl, daß er die Partei des Herzogs gegen ſeine Gegner nimt. Er thut dieſes aber mit mehr Beſcheidenheit, als Eghardus die gegenſeitige Parthei vertheidigt, und dabey in offenbare Schmähreden gegen den Herzog ausbricht.

Ein anderes weitläuftiges Excerpt ex chronico Saxonum betrift den Sohn Heinrichs des Löwen, Otto, der Römiſcher Kaiſer geworden, und unter dem Namen Otto IV. in der Reichsgeſchichte bekannt iſt. Vieles davon entſpricht dem, was Hermann anführt pag. 814, der aber nicht die Saſſen-Chronik, ſondern Eggharb, und nur bey einem Factum citirt.

Otto filius ſecundus Henrici Leonis exiſtens in Pyctavia, quam terram ex parte matris obtinuit, electus eſt in regem Romanorum ab Adolfo, Colonienſi archiepiſcopo, & ab Innocentio imperator coronatus, licet alii principes prius elegerint Phi-

Echt unde recht, leyn und eygen;
Dat et leyn ſolde neygen
An de herſchap: ok wart getalt
Dat eygen Keyſerlike gewalt.

lippum, fratrem Henrici imperatoris, quem iuverunt Saxones, Bayoarii, Suevi, Bohemi, Francones & a domino Tarentino eſt conſecratus. Tunc dux Bohemorum in regem Bohemiæ eſt provectus. Prius enim ducatus erat, qui dux ante Philippum gladium portabat, ſicut nunc rex Bohemiæ ante alium regem Romanorum. Philippus Coloniam ire volens, ab Ottonianis prohibitus, rediit ad propria. Poſt Philippus Brunſwic circumvallavit, ſed ab amicis Ottonis recedere cogitur. Rex Bohemiæ Philippum, qui fecit eum regem de duce, deſerens cum Hermanno Lantgravio Thuringiæ pro Ottone tam Thuringyam quam Miſnam usque Hallis devaſtavit. Poſt hæc Philippus Wizzenſem (Witſenſee) civitatem obſedit, unde Lantgravius ab eo fugiens ab Eckero (Ogkero) primo Bohemorum rege anguſtiatus redire ad ſuam gratiam eſt compulſus. Otto autem, ut Goslariam in arcto poneret, caſtrum Herlingheborch ædificavit. Deinde Adolfus de Marka, Colonienſis archiepiſcopus, prece & pretio mediante comite Juliacenſe inductus, Ottonem inſciis Colonienſibus deſeruit, ut dictum eſt ante primum annum Friderici primi, propter quod ab Innocentio Adolfus Colonienſis deponitur & Bruno præpoſitus Bunnenſis ſibi ſubſtituitur. Philippus rex Coloniam intrat, Brunonem epiſcopum capit & Herbipoli captivum tenuit. Papa Hugonem & Leonem cardinales mittit, ut Philippum & Ottonem concordiarent, qui nihil proficientes a Philippo honorati muneribus redierunt. Philippus ſiquidem maximam partem imperii obtinuit. Otto vero regem Angliæ Richardum, avunculum ab Henrico imperatore captivatum & exactionatum, ut anno III. Henrici ſexti dictum eſt, & comitem Flandriæ habuit [a]). Rex etiam Francorum Philippus dicto Philippo regi Romanorum & [b]) duci Sueviæ confœderatus eſt. Duravit autem iſtud ſchiſma usque ad annum Domini MCCVIII. incluſive [c]). Tunc enim Philippum exercitum in Bavenberch congregantem circa feſtum Johannis baptiſtæ Otto de Wetelheybach Palatinus interfecit proditioſe & eo tumulato pars Ottonis

a) Deutlicher bei Herm. in ſuas partes traxit.

b) Die bey Herm. fehlenden Worte d. P. r. R. & verſtümmeln den Sinn.

c) Was folgt, erzählt Herm. p. 835 unterm J. 1212.

prævaluit. Igitur poſt mortem Philippi Otto in Halberſtad a Saxonibus & Thuringis iterum eligitur. Deinde in Franken-ford a Franconibus, Suevis & Baioariis unanimiter recipitur & imperii inſignia ſibi præſentantur. Poſt in terra Pliſnenſi recepit Otto patrimonium Rabodonis cum caſtris Liſint & Koldiz, poſt Beatricem, filiam Philippi, cum diſpenſatione conſanguinitatis recepit cum multis divitiis in uxorem. Poſt Romam vadit ad coronam imperii. Innocentius papa ſibi in Viterbio occurrit. Romam ſimul vadunt. Innocentius eum imperatorem coronat. Otto vero coronatus III. annis imperavit glorioſe, in Brunſwic ſepultus eſt. Hic imperator in chronico Saxonum multipliciter & in multis commendatur. Sed Martinus dicit ſic: Iſti Ottoni propter maleficia ſua non fuerunt anni attributi. Accepta enim corona ſtatim pugnam habuit cum Romanis & contra voluntatem Domini papæ intravit regnum Apuliæ, auferens illud Friderico, regi Siciliæ, unde papa excommunicavit eum. Quarto anno imperii ſui Fridericum II. imperatorem principes elegerunt qui veniens navigio usque Romam a domino papa & a populo Romano honorifice eſt receptus, veniens autem in Teutoniam contra Ottonem, ibi mirifice triumphavit. Coepit igitur iſtud ſchiſma anno mundi quinquies MCLVIII. urbis MDCCCCXLVII. Domini MCXCVI. imperii Teutonicorum CCCXCVI. & annis XIII. incluſum duravit ſcilicet usque ad annum Domini MCCVIII.

Dieſes Excerpt iſt auch das lezte, was aus der Saſſen-Chronik mit Anführung der Quelle entlehnt iſt.

Von gelehrten Dominicanern.

Vorher iſt ſchon erinnert worden, daß Heinrich die Litterärgeſchichte vollſtändiger abhandele, als Hermann, der, wo es auf Schriften und Lebensumſtände gelehrter Männer ankommt, gemeiniglich ſeinen Vorgänger abgekürzt hat. Ich will dieſes durch das, was jener von den Dominicanern ſagt, erläutern. Da er ſelbſt zu dem Orden gehörte, ſo war es dem Ordensgeiſte angemeſſen, daß er auf die, welche ſich darin hervorgethan hatten, aufmerkſam war. Er führt daher nicht bloß die Ordensgenerale, ſondern auch andere Mitglieder daraus an; und da der Orden ſelbſt noch nicht viel über 130 Jahre in der Welt geweſen war, und er ſich auf die Chronik der Predigermönche als ſeine Quelle namentlich beruft, ſo iſt ſeinen Nachrichten deſto eher zu trauen. Der Mann hatte aber auch Correſpondenz, oder erhielt doch Nachrichten, die in Briefen mitgetheilt waren. Er führt im 99 Kap. bey dem 28ſten Jahre des Kaiſers Ludewig IIII. eine Anekdote an, die aus Avignon geſchrieben war. Ex littera quadam de Avinione miſſa. Hermann erzählt ſie auch S. 1065 ut habetur ex littera quadam in Avinione miſſa. Heinrich that auch Reiſen, und ſo wie überhaupt die Reiſen, welche Mönche in ihrem Berufe unternehmen mußten, zu ihrer Cultur ein merkliches beigetragen haben, ſo kann auch die Reiſe, welche Heinrich nach Italien machte, zu ſeiner Bildung nützlich geweſen ſeyn. Im Jahr 1340 war er zu Mailand, und bey Verſetzung und Einſenkung des Leichnams des H. Peter Martyr gegenwärtig. Das Factum wird auch von Hermann kürzlich angeführt, der dabei den Heinrich citirt p. 1061 aber von ſeiner Anweſenheit in Mailand, als dies geſchah, und mehrere Wunder die Heiligkeit des eingeſenkten Mannes bezeugten, nichts erwähnt. Jedoch es iſt Zeit, daß ich die Excerpte Heinrichs, die Dominicaner

betreffend, mittheile, mit beſtändiger Rückſicht auf das, was Hermann davon beigebracht hat.

Was Herm. p. 852 von dem Stifter des Ordens Dominicus beibringt iſt wenig, ausführlicher iſt Heinrich.

Sexto anno Friderici II. (C. 1216; nach Herm. 1221) Honorius anno pontificatus ſui primo ordinem fratrum prædicatorum confirmavit, b. Dominico Hiſpano eiusdem ordinis fundatore procurante, quem Innocentius papa miraculo ſibi divinitus oſtenſo confirmare decreverat, ſed morte præventus non poterat. Voluit autem papa ordinem hunc & eſſe & dici ordinem fratrum prædicatorum. Beati ſiquidem patres Dominicus & Franciscus novorum ordinum ſcilicet Prædicatorum & Minorum inſtitutores ſub Innocentio papa III curſum ſuum in Domino inchoaverunt & ſub eius ſucceſſore Honorio conſummaverunt. Celebrato concilio Lateranenſi ſummus pontifex Innocentius III. ordinans quædam, circa negotium fidei in partibus Toloſanis agenda, decernensque ſuper his ſcribere beato Dominico & his, qui cum eo erant, accito notario dixit ei: Sede, ſcribe ſuper his fratri Dominico & cum eo prædicantibus in partibus Toloſanis: ſtatimque aliquandiu plus conſiderans ſic, inquit, ſcribe magiſtro Dominico & fratribus prædicatoribus &c. & ſurrexit. Sic dixit dominus & ſic ſcripſit notarius. Nutu Dei tunc præſens aderat Romæ ſanctus pater, qui audito verbo vicarii Jeſu Chriſti gaviſus eſt valde. Nam deinceps in curia & ubique ipſe & filii ſui cœperunt ſe fratres prædicatores vocare & ab aliis ſic appellari. Verum quia habitus ordinis magis videtur cœlitus oſtenſus, quam induſtria humana inventus nunc videndum. Beatus enim Dominicus & alii primitim fratres aliquandiu ſuppelliciis uſi ſunt ad modum regularium canonicorum Demum magiſtro Reynaldo decano ſancti Aniani Aurelianenſis ſuper ordinis ingreſſu cum b. Dominico conferente, eidem magiſtro graviter decumbenti, deſperantibus medicis, nocte quadam beata virgo ei apparens ſalutari unctione per unctum ſanavit eique habitum ordinis oſtendens ait: en habitus ordinis hic; qua revelatione patefacta fratres ordinis habitu cœlitus ſignato uti cœperunt. Venerabilis etiam abbas Joachim Floriacenſis ordinis inſtitutor fratribus ſuis habitum, quem dictus magiſter Reynaldus a beata virgine acceperat, prophetice demonſtrans in quodam monaſterio ſui ordinis depingi fecit in Calabria dicens: cito ſurget in eccleſia Dei ordo

novus docentium, cui præerit unus maior & cum eo & ſub eo erunt XII prafatum ordinem regentes, quia ſicus Jacob patriarcha cum XII filiis ingreſſus eſt Aegyptum, ſic ipſe cum illis XII in illo ordine poſt illum maioribus ingredietur & illuminabit mundum. Parcat illis Dominus, qui cauſam & occaſionem dederunt, ut per provinciarum diviſionem hic propheticus & apoſtolicus numerus ab ordine tolleretur. Divina præterea providentia beatum virum Dominicum, ſecundum quod de beato Job ſcriptum eſt: ſcies quod multiplex erit ſemen tuum & progenies tua ut herba terræ, nobili prole fœcundavit. Diſpergente namque beato Dominico fratres ſuos tanquam quosdam radios immo quædam luminaria, ubique terrarum cœperunt ſubmittere corda & corpora ſua iugo Chriſti decani, præpoſiti, archidiaconi, abbates, priores, cantores, monachi, canonici & canonici regulares & diverſarum facultatum doctores & aliæ perſonæ vita & ſcientia eminentes & infra breve tempus provincias omnes ultra mare & citra fratribus ordinis ornaverunt & civitates ac villas magnas eccleſiis & collegiis impleverunt.

Seinen Tod meldet Heinrich Undecimo anno Friderici qui eſt Domini MCCXXI octavo idus Auguſti beatus pater Dominicus beato fine quievit in domino, cuius exſequiis interfuit dominus Hugolinus Oſtienſis epiſcopus & apoſtolicæ ſedis in Lombardia legatus, poſtmodum vero papa Gregorius IX; corpusque eius ſacroſanctum cum digna devotione per ſemet ipſum in eccleſia fratrum Bononiæ ubi migravit, ſepulturæ mancipavit. De miraculis eius & vita & almi confeſſoris beatiſſimi Franciſci fundatoris ordinis fratrum minorum & patris eorundem videas Jacobum a) in paſſionali b).

Was Herm. pag. 865 von dem zweiten Ordens-General Jordan aus der Herrſchaft (ſo heißt es wenigſtens bey Heinrich: dominio, nicht comitia) Dasle im Hildesheimſchen gebürtig erzählt, hat faſt mit denſelben Worten Heinrich unter dem 26ſten Regierungsjahre Friederichs II. Und weil das erſte nach dieſem Autor ins J. 1211 fällt, ſo iſt jenes gleich dem J. 1236; womit auch Her-

a) Mit dem Zunamen de Voragine.
b) Oder legenda aurea.

mann übereinkommt, der den Artikel von Jordan unter das J. 1235 bringt. Darin weicht er mehr von Heinrich ab, daß er dieſes Jahr zum zweiten Friederichs II. macht. Vor den Worten in der Mitte der citirten Seite Hic autem frater Jordanus fuit ſecundus magiſter ordinis hat Heinr. die Quelle nachgewieſen Ex chronico ordinis prædicatorum. Unter ſeinen Büchern führt Hermann an poſtillam groſſam ſuper apocalypſin. Ein ſonderbarer Beiſatz. Es ſollte aber heißen gratioſam: denn ſo hat Heinrich, der es aus Autopſie kannte quam vidi. Die quædam geometralia, (richtiger nach Heinr. geometricalia) delicata, welche er ſchrieb, ſind vermuthlich die von Fabriz bibl. med. latin. lib. IX p. 520 angeführten Tractate de ponderibus und de lineis datis.

Von dem dritten General ſpricht Heinr. ſo unter dem 28ſten J. Friederichs II. Item tertius magiſter ordinis prædicatorum Raymundus natione Catalanus Barcinonenſis h. a. in capitulo generali Bononiæ non præſens eligitur. Hic conſtitutiones fratrum per diſtinctiones & capitula ordinavit. Quumque per biennium ordinem glorioſe rexiſſet, ad magnam ſuam inſtantiam propter debilitatem ſuam nimiam in alio capitulo Bononienſi fuit abſolutus a magiſterio, anno ſcilicet Domini MCCXL ex cuius abſolutione tanta ſecuta eſt turbatio quod ob hoc ſtatutum fuit, ne in poſterum admitteretur abſolutio magiſtri, niſi propter impedimenta perpetua. Supervixit autem in conventu Barcinonenſi annis XXXV, ubi & in Domino quievit anno Domini MCCLXXV in die epiphaniæ multis coruſcans miraculis. Iſte decretales ordinavit ut dictum eſt, nämlich unter dem 17ten J. Friederichs II. Decimo ſeptimo anno Friderici Gregorius IX papa per Raymundum ordinis prædicatorum primarium ſuum & cappellanum ex pluribus voluminibus decretalium compilavit volumen unum, mandans ubique doctoribus illo uti. Wenn man die Stelle mit Hermann pag. 883 vergleicht, ſo wird man die Abkürzung leicht wahrnehmen.

Der Name des von den Ketzern bey Avignon erſchlagenen Dominicaners, hat Herm. vollſtändiger Wilhelmus Armaldi als Heinrich p. 886 der bloß Wilhelmus hat.

Von dem Cardinal Hugo ſagt Hermann p. 887 bey dem J. 1248. Pro eodem tempore Innocentius papa fecit cardinales magiſtrum Odonem cancellarium Pariſienſem & fratrem Hugonem provincialem Franciæ ordinis fratrum prædicatorum. Hic Hugo primus cardinalis fuit de illo ordine aſſumtus & fuit primus poſtillator, qui totam Bibliam egregie & magiſtraliter poſtillavit ita etiam, quod ſecundum eccleſia adhuc non habuerit. Plures etiam alios libros hic doctor compoſuit ſcholaſticæ diſciplinæ perutiles ac ſuper quatuor libros ſententiarum pulcherrime ſcripſit. Dagegen halte man die ausführliche Nachricht die Heinr. von dieſem merkwürdigen Manne giebt.

Triceſimo quarto anno Friderici papa Innocentius fecit cardinales magiſtrum Odonem cancellarium Pariſienſem & fratrem Hugonem de Cheliderio c) priorem provincialem Franciæ, fratrem ordinis prædicatorum, qui primus poſtillator extitit & totam Bibliam egregie poſtillavit & excellenter, in tantum, quod hucusque ſecundum non habuit. Scripſit quidem ſuper Geneſ. ſuper Exod. ſuper Num. ſuper Levitic. ſuper Deut. ſuper Ruth ſuper Judic. ſup. Reg. ſup. Parilop. ſup. Esdram ſup. Nehemiam ſup. Tobiam ſup. Judith ſup. Eſth. ſup. Job ſup. Pſalterium excellentiſſime item ſup. parabolas ſup. Eccleſiaſten ſuper Cantica ſup. Eccleſiaſticum ſup. Sapientiæ ſup. Jeſaiam ſup. Jerem. ſup. Baruch ſup. Ezechielem ſup. Danielem ſup. XII Prophet. minor. ſup. Maccabæor. ſup. Matthæum, ſup. Marcum, ſup. Lucam, ſup. Johannem, ſup. actus apoſtol. ſup. ad Romanos, ſup. ad Corinthios, ſup. ad Epheſios, ſup. ad Coloſſenſes, ſup. ad Philippenſes, ſup. ad Timoth. ſup. ad Titum, ſup. ad Philemonem, ſup. ad Theſſalonicenſes, ſup. ad Hebræos, ſup. epiſtolam Jacobi, ſup. epiſtolas Petri, ſup. epiſtolas Johannis, ſup. epiſtolam Judæ, ſuper apocalypſin. Item ſcripſit ſuper IIII libros ſententiarum. Scripſit etiam ſpeculum eccleſiæ & ſicut temporibus primis ſolus Origenes quum doctos vicerit omnes ipſe ſui victor extitit in canticis canticorum, ſic temporibus his ſolus Hugo

c) Dafür leſe man S. Theoderio. Unter dem Beinamen de S. Caro oder Charo iſt er noch bekannter. S. Fabricii biblioth. med. latin. lib. VIII. p. 849.

quum poſtillatores omnes exceſſerit, ipſe ſe ipſum in evangeliis, in pſalterio, & in Jeſaia victor ſuperivit, non tantum extenſive, quatuor ſenſuum quemlibet latius & diffuſius proſequendo, ſed & intenſive, de quolibet gratioſius & impermixtius differendo. Legis enim verba per legem explanavit, nec philoſophica nec alia quælibet intermiſcens, nec muſas poeticas, nec meritriculas ſteitas d) interponens, Dei verbum adulterabatur. Averrois Avicennam redarguit, quod verba legis & verba philoſophiæ miſcuerit. Moyſes dixit: *Non ſeres vineam tuam diverſo ſemine non indueris veſtimento quod ex lana linoque contextum eſt.* Horatius dicit in poetria, quod in doctrinis quorundam vitioſe *purpureus late qui ſplendeat unus & alter Aſſuitur pannus.* Sed hic b. vir non abiit, ſed in lege Domini die nocteque meditatus legem per legem expoſuit, nec eſt adhuc inventus ſimilis, qui ſic conſervaret legem excelſi, unde & excelſus honeſtavit illum in laboribus & vere complevit labores illius. Non enim more locuſtarum interdum ſubvolavit ut de uno ſaltaret in aliud medio ſubderelicto ſed in tota biblia nihil intactum prætermiſit ſicut & de Moyſe Deut. XXXI dicitur *Locutus eſt Moyſes verba carminis huius & ad finem usque complevit.* Vide inferius annum octavum Richardi.

Um alles zuſammen zu haben was Heinr. von dem Cardinal Hugo ſagt, will ich die Stelle worauf er nachweiſet, gleich herſetzen.

Hoc anno qui eſt Domini MCCLXII dd) apud urbem veterem venerabilis doctor & dominus Hugo tituli S. Sabinæ presbyter cardinalis illam ſuam pretioſiſſimam & clariſſimam animam in manus ſanctorum angelorum tradidit in lucem ſanctam & claritatem quæ nunquam deficiet perducendam. Hic natione Burgundus puer ordinem fratrum prædicatorum ingreditur, & totus religioni deditus ſtudio devotionis & literarum profecit in tantum, quod magiſter in theologia factus eſt. Converſatione

d) Wie dieſe Abbreviatur zu leſen ſey, iſt mir zur Zeit noch ungewiß.

dd) Das wahre Sterbejahr ſoll 1260 ſeyn. S. Fabr. l. c.

conſpicuus & exemplaris, devotione præcipuus, prædicatione luci- dus & actractivus opinione & vita ſanctiſſima, celeberrimus car- dinalis factus mittitur in Teutoniam legatus. Primus omnium ſcripſit poſtillas in libros ſacros & tam excellenter quod adhuc non eſt inventus ſimilis illi, qui tam utiliter, tam ſancte, tam lucide, tam perfecte, & tam copioſe tradiderit in poſtillis legem excelſi, ut dictum eſt anno XXXIIII Friderici II. In urbe ve- teri moritur & oſſa eius Lugdunum translata in choro fratrum ordinis ſui ad aquilonem quaſi in muro cum multa ſolemnitate tumulantur. Super ſepulchrum eius ſic ſcriptum inveni in hoc ſepulchro: iacet vir venerabilis Deo & hominibus gratioſus fra- ter Hugo de Chelíderio diœceſis Viennenſis tituli S. Sabinæ quondam presbyter cardinalis, luminare magnum eccleſiæ ordi- nis prædicatorum, lucerna theologiæ Pariſius, doctor egregius, famoſus ſcripturarum divinarum tractator, & expoſitor lucu- lentus, verbi Dei prædicator eximius, oliva pietatis, palma iu- ſtitiæ, ſpeculum honeſtatis, religionis patronus, veritatis præ- co, pater pauperum & ſolatium miſerorum, qui obiit apud ur- bem veterem anno prius dicto XIIII kal. Aprilis ſepultusque cum magna veneratione in eccleſia fratrum prædicatorum præ- ſentibus ad obſequium ſacri funeris Domino Urbano tunc ſum- mo pontifice ac ſacroſanctæ eccleſiæ cardinalibus & aliis multis eccleſiarum prælatis, poſtmodum vero ſecundum ipſius ordina- tionem extremam integer quaſi & ſine corruptione inventus Lugdunum eſt translatus & ibi per manus venerabilis patris do- mini Guidonis epiſcopi tunc Sabinenſis ac ſedis apoſtolicæ legati poſtmodum papæ Clementis IIII multis epiſcopis, abbatibus & aliis venerabilibus viris ac ingenti populi multitudine aſtantibus cum magno honore ac devotione ſepultus anno gratiæ MCCLXIIII. XV kalendas Januarii.

Daß der 4te Ordens-General Johannes hieß, kann man nicht ſogleich aus Herm. p. 899 ſchließen. Bey Heinr. kann es nicht misverſtanden werden, wo jene Stelle ſich ſo anfängt: Ex chronico prædicatorum. Quartus magiſter ordinis prædicatorum fuit fra- ter Johannes &c. Das Todesjahr hat er am Ende beſtimmter an- gegeben — quumque præfuiſſet annis XII & dimidio migravit ad Dominum anno Domini MCCLIII in conventu Argentinenſi

pridie nonas Novembris & ob hoc non fuit generale capitulum celebratum illo anno.

Von den beiden großen Lichtern des Prediger-Ordens, dem H. Thomas, und Albert dem Biſchof zu Regensburg hat zwar Herm. p. 901 mit Ruhm geſprochen. Viel mehr Nachdruck aber wird auf die Zahl zwey von Heinr. gelegt, der am Schluſſe den von ihm ſchon vorher gelobten Hugo mit den beiden erſten in eine Claſſe ſetzt, und mit der Zahl drey ſo ſpielt, wie er es vorher mit der Zwey gethan hatte.

Temporibus iſtis Richardi regis fecit Deus in ordine fratrum prædicatorum duo magna mundi luminaria b. Thomam Aquinatem & dominum Albertum epiſcopum Ratisbonenſem, luminare maius, ut præeſſet diei & luminare minus, ut præeſſet nocti Gen. I. Sicut enim Dominus ſemel locutus eſt duo Pſ. XLI e) ſic & tunc fecit inſignia duo; melius eſt enim duo bona ſimul eſſe quam unum ſolum unde & Gen. II. Dominus dixit *Non eſt bonum hominem eſſe ſolum Faciamus ei adiutorium ſimile ſibi* Eccleſ. IIII. *Melius eſt duos eſſe ſimul, quam unum. Si unus ceciderit, ab altero fulcietur. Si dormierint duo, fovebuntur mutuo. Si quisquam prævaluerit contra unum, duo reſiſtent ei.* Apoſtoli volentes catervam apoſtolatus regalem in numero duodenario reſtaurare ſtatuerunt duos Act. I. Quærentes Chriſtum, quum reſurrexerat, videre, currebant duo Joh. XX. Nec currerent nec ambularent duo pariter niſi crederent ſibi hoc convenire Amos III. Duobus enim ambulantibus pariter in Emaus Chriſtus apparuit Marc. XVI. Dixerat enim Matth. XVIII *ſi duo ex vobis conſenſerint &c. in medio eorum ſum &c.* Tales duo fugarent X millia Deut. XXXII. Sic ergo fecit Deus duo, ſed quid duo? duo luminaria, de quibus dici poſſet illud propheticum Zach. IIII: Iſti ſunt *duæ olivæ* videlicet fundentes oleum pro lampadibus; *duo filii olei* & duo filii ſplendoris & Apoc. XI. *Hi ſunt duæ olivæ & duo candelabra* lucentia, quæ luceant omnibus, qui in eccleſiæ domo ſunt Matth. quia ſcilicet verbum vitæ, quod eſt lux vera, quæ illuminat omnem hominem ve-

e) Hebr. Pſ. XLII. Er meint den Refrein oder die zweimal vorkommende Strophe v. 6. u. v. 12.

nientem in hunc mundum, contineant & ſuſtineant, ſicut duæ tabulæ teſtimonii Exod. XXIIII & Deut. IX & duo Cherubim aurea & reſplendentia Exod. XXV & XXXII & III Reg. VI. Fecit igitur Deus duo luminaria, non tantum autem, ſed & magna virtutibus, ut duo Chriſti diſcipuli Matth. XXI. duo fratres Matth. IIII. duo viri Num. XI. Lucæ XXIIII. Act. I. duo funiculi II Reg. VIII. duo gladii Luc. XX. duæ virgæ, duo roſtra, duæ ſpicæ, Zach. IIII. duæ columnæ III Reg. VII. duo oſtia in templo Ezech. XLI. duæ menſæ in veſtibulo Ezech. XL. duo hoedi optimi Gen. XXVII. duo utres vini I Reg. XXV. duo verſus malegranatorum III Reg. VII. & duo cornua ſimilia agni Apoc. XIII. Sequitur; *luminare maius ut præeſſet diei & luminare &c.* Quidam luminare maius dominum Albertum interpretarentur & Thomam luminare minus, quia Albertus & tempore maior & prior fuerit & epiſcopali dignitate, quam Thomas; diem autem dicerent philoſophiam naturalem & noctem theologiam, conſequenter loquentes, quia & hæc ex principiis notis & alia ex principiis creditis procedat. Sed Thomam luminare maius & Albertum minus aptius accipimus. Quanquam enim dubio ſemoto ſanctiſſimus fuit uterque, Albertus tamen catalogo ſanctorum nondum adſcriptus eſt, ſicut Thomas & ideo Thomas maior eſt Luc. VII. Conſequenter autem diem theologiam & noctem philoſophiam naturalem dicimus, quia per hanc ut per diem maculæ vitiorum deteguntur, per hanc autem ut per noctem non apparent. *Ovidius. Nocte latent mendæ vitioque ignoſcitur omni. Conſule de mendis corporibus* f) *diem.* Nec obſtat, quod Albertus maior & prior natu eſt, quia luna prior natu eſt, quam ſol, unde & poetæ dicunt Dianam, per quam luna, primo natam & ea obſtetricante natum eſſe Phoebum fratrem eius, per quem ſol vel luminare maius accipitur. Prius enim animale eſt & poſt quod ſpirituale. Quanquam autem dualitas hæc accipiatur in bono, ſicut etiam ex animalibus Deus bina & bina concluſit in arca Gen. VII. & ex diſcipulis miſit binos & Luc. X & Joh. VIII dicitur quod *duorum hominum teſtimonium verum eſt,* tamen quia binarius dicitur infamis a quibusdam, tum quia primo recedit ab unitate tum quia in unitate ſua firma non eſt, ſed primo

f) Lies des Verſes und Verſtandes wegen corporibusque.

inter numeros omnes in duas partes æquales diviſibilis eſt, duobus dictis doctoribus tertius eiusdem ordinis vel eiusdem quaſi temporis ſuperadditus eſt, ſcilicet Dominus Hugo poſtillator, ut ſic duo in tres diviſi videantur Luc. XII. Joh. V. *Tres ſunt qui teſtimonium dant in cœlo & tres ſunt qui teſtimonium dant in terra*; in quibus *tribus beneplàcitum eſt ſpiritui meo* Eccli. XXV, quia ſunt ut illa *tria, quæ bene gradiuntur* Proverb. XXX. Sunt enim hi tres ut tres viri Geneſ. XXVIII. ut tres civitates refugii Deut. IIII & XIX. ut tres digiti Dei Jeſ. XL ut tres fortes I Reg. XXIII. ut tres panes amici Luc. XV ut tres teſtes, quibus credatur Deut. XVII. & II ad Corinth. XIII. unde & reges teſtes nativitatis fuerunt tres, & munera eorum tria, ſcilicet aurum, thus & myrrha. Ternarius enim numerus Deo gratus eſt. Virgilius: *Numero Deus impare gaudet.* Primus numerus impar ternarius eſt. Ariſtoteles: *per hunc numerum ſcilicet ternarium &c.* Sunt etiam hi tres, ut tres vices, quibus Dominus operatur Job XXXIII. ut tres dies, poſt quos a morte culpæ ſurgatur Matth. XXVII. & poſt quos Dei templum excitatur Joh. II. per quos via perficiatur. Ex. III. & per quos in civitatem Dei quis proficiſcatur Jon. III. Iſti igitur tres ſunt, quos verus ſol iuſtitiæ tripliciter exuſſit & ignivit Eccl. XVII. vel XLIII. & ſapientiam in cordibus eorum tripliciter deſcripſit Prov. XXII. ut, quamvis in ſingulis eorum per quamlibet ſui partem eſſet tota, tamen quilibet eorum ſingularis eſſet in una, ut Albertus in naturalibus, Thomas in theologicis & Hugo extenſive & intenſive, ut dictum eſt, ſuper omnes eſſet in poſtillis & Albertus quidem philoſophorum omnium totius Chriſtianitatis ſol præclariſſimus & generalis anno Domini MCCLXXIX Rodulfi regis VII ab hoc ſæculo nequam eripitur & per archiepiſcopum Colonienſem Syfridum devotiſſime non ſine lacrimis ſuis ſingultuoſis in choro fratrum prædicatorum Coloniæ ſepelitur. (Vide annum Richardi iſtius XII.) Thomas autem anno Rodulfi quarto g) apud foſſam novam & Hugo anno Richardi VIII. quos annos inferius in locis ſuis attendas. Floruit nihilominus hoc tempore Vincentius ordinis eiusdem de quo inferius anno iſtius ſecundo dicetur,

g) Die Zahl iſt ausgeſtrichen und II darüber geſchrieben.

In der gleich folgenden Geſchichte von dem Buche des Wilhelm von S. Amour iſt für Anagine zu leſen Avagniæ Avignon. Jenes unrechte Wort kommt bald nachher wieder vor.

Von Vincenz von Beauvais (Vincentius Bellovacenſis) ſagt Heinr. nicht mehr als Herm. pag. 904. Aber was jener zum Lobe Alberts ſagt, hat dieſer pag. 912 ſqq. zum Theil verſtümmelt. Ich will daher die ſchöne Stelle ganz herſetzen.

Duodecimo anno Richardi (C. 1265) dominus Albertus Teutonicus ordinis fratrum prædicatorum, epiſcopus Ratisponenſis, papa Clemente permittente, renuntians epiſcopatui rediit ad ordinem prædicatorum & fratres ſuos ad conventum Colonienſem cum aliis fratribus vivens ſub diſciplina regulari. Iſte natione Suevus ex militaribus puer ſedecim annorum gratioſiſſimus & indolis optimæ fratrum prædicatorum ordinem maxime propter ſtudium & devotionem intravit, humilis, pudicus, affabilis, ſtudioſus, in omnibus Deo deditus & devotus tantum in brevi profecit quod ſententias Coloniæ bis legit. In Hildenshem primo fuit lector, poſt in Vriburgo, poſt in Ratiſpona duobus annis & poſt in Argentina & exinde Pariſius ivit & ſententias cum omnium admiratione ſolemniter complens magiſter in Theologia non catechretice nec abuſive dictus ſicut aqua carens piſcibus piſcina dicitur (abſurdum enim eſt nomen & abſonum quod rei non congruit,) ſed omnium excellentiſſimus factus eſt. Poſt tres annos magiſterii ſui Coloniam mittitur ad legendum & b. Thomas Aquinates ut ſub doctore tanto ſtudeat, ad locum eundem venit qui ſpeculum munditiæ, pudoris, humilitatis, devotionis & ſolidæ religionis exſtitit univerſis & quum eſſet taciturnus & ſtudioſiſſimus & in omnibus Deo devotus magiſtro percarus fit & familiaris. Chorum nec die nec nocte negligit, refectorium & alia communia frequentans nihil pertinentium ad illa faſtidivit. Quadam vice vadens ad chorum cellam claudere neglexit Magiſter caſu pertranſit, cellam intrat, reportata & ordinata per Thomam videlicet in ſchedulis miratur, notat. Cuidam dicenti de Thoma: iſte bos mutus, reſpondet Albertus: tempus erit in quo magitum bovis iſtius totus mundus admirabitur. Poſt hæc Albertus fit provincialis Teutoniæ & tum monaſterium ſororum ordinis prædicatorum apud Soſatum quod dicitur paradiſus recipit & fundari iubet & ſorores per ſe introducens benedictione ſua ſta-

bilivit & exinde Ratisponenſis epiſcopus factus, quum poſt annos tres turbinibus tumultuum diverſorum quateretur, renuntiavit epiſcopatui reditus certos ſibi retinens, eccleſiæ ſuæ conſenſu, quibus quum opportunum eſſet uteretur. In Coloniam ad fratres ſuos redit nolens ab eorum converſatione & ſtudio quibus aſſueverat ulterius alienari nec factis extraneis acquieſcens occupari. Igitur Coloniæ totus ſtudio deditus & devotioni dulcedinem doctrinarum ſuarum plurimarum per libros, ſicut apis argumentoſa dulcia ſua mella per favos, ordinans & diſponens, bonis operibus, ſicut oliva fructifera, ſciens quod bonorum laborum glorioſus eſt fructus, reſiduum incerti & exigui ſui temporis exegit. Ferventer orabat, verbum Dei ad populum ſecundum tempus libenter declamabat, ſalutaria monita & utilia conſilia requirentibus dulciter & affectuoſe dabat. Dulcedine facundiæ ſuæ quocunque voluiſſet animos egit auditorum & ut in ſumma dicatur, Coloniæ poſitus ſtudet, dictat, ſcribit, orat, pſallit & dulciter ex devotione ſæpe lacrimatur h), locum ſepulchri ſui ſingulis diebus viſitans vigilias pro ſe legit quaſi iam defuncto. In horto vel alio loco ſecreto ſolus quaſi ſtudens cantionem cum lacrimis ad beatam virginem frequentiſſime diebus ſingulis ſuſpirando & ſingultuando cantitare ſolebat. Ab omnibus regularibus & ſecularibus, ſenioribus, iunioribus, minoribus & maioribus honorabatur & venerabatur, ab archiepiſcopo Colonienſi domino Sifrido familiariſſime diligebatur & ſæpius viſitabatur, tandem labore multo fractus & ſenio, quum iam deliraret & Sifridus archiepiſcopus eum videre deſideraret, ad oſtium cameræ Alberti propriæ manu pulſans ipſe Albertus intus reſpondit: Albertus non eſt hic, quod audiens epiſcopus lacrimatur dicens: vere non eſt hic & abiit & poſt hæc anima illa laborioſiſſima & ſcientiſſima carne ſolvitur & congregatione collegiorum omnium in Colonia & totius civitatis Colonienſis, nec

h) Die ganze ſchöne Stelle von In Coloniam ad fratres ſuos bis hieher hat Hermann auf die Weiſe abgekürzt & in Coloniam ad fratres ſuos reverſus eſt, ut dictum eſt. Ubi totus ſtudio dictus & devotioni, dulcedinem doctrinarum ſuarum, quaſi apis argumentoſa dulcia ſua mella colligens, poſtea prædicationibus ſuis ferventibus populo Dei propinavit.

non & dominorum in circuitu per dominum Sifridum archiepiſcopum, ut dictum eſt, ſolemniter ſepelitur. Scripſit autem Albertus Commenta ſuper Porphyrium, prædicamenta, ſex principia, periarmenias, priorum poſteriorum duplex, topicorum, elenchorum, philoſophicorum; de lineis indiviſibilibus, de cœlo & mundo, de generatione & corruptione, de natura locorum, de proprietatibus elementorum, meteororum, de anima, de ſenſu & ſenſato, de memoria & reminiſcentia, de inſpiratione & reſpiratione, de ſomno & vigilia, de nutrimento & nutribili, de longitudine & brevitate vitæ, de morte & vita, de mineralibus, de vegetabilibus & plantis, de animalibus, de cauſis, in libros methaphyſicæ, libros ethicorum, duplex politicorum, rhetoricorum, de bonis laudabilibus, de bona fortuna, item quæſtiones ſuper de animalibus, ethicorum, quæſtiones ſuper problemata, de quatuor cœquævis, de origine animæ, de intellectu & intelligibili, contra unitatem intellectus, de unitate formæ de homine, de bono, de herbis, de lapidibus, de alchimia librum qui dicitur ſemita, contra libros nigromanticorum, contra Averroiſtas XV quæſtiones, determinationes quarundam quæſtionum ad clerum Pariſienſem, ſuper ſphæram, aſtrolobium, ſpeculum, de partu hominis, de muliere forti, ſequentias plures. Item ſuper Job, Cantica, Jeſaiam, Jeremiam, Ezechielem, Danielem, duodecim prophetas minores, Matthæum, Marcum, Lucam, Johannem, Apoſtolum totum. Item ſuper Dionyſium, de divinis nominibus, de cœleſti hierarchia, ſuper IIII libros ſententiarum, ſummam theologiæ, de myſterio miſſæ, de corpore Chriſti, de laudibus Mariæ, contra Wilhelmum de S. Amore, ſed illud Thomas perfecit, ſecretum ſecretorum, expoſitionem Euclidis, perſpectivæ & Almageſti, de perfectione vitæ ſpiritualis & alios libellos plurimos.

Den Tod dieſes großen Lehrers ſetzt er in das 7te J. des Kaiſers Rudolph, d. i. weil nach ſeiner Rechnung Rudolph im Jahr 1273 zu regieren anfieng, in das Jahr 1279. Septimo anno Rudolphi Albertus Teutonicus de ordine prædicatorum doctor inclytus ab hoc ſeculo nequam eripitur.

Was Hermann p. 922. 923 von Wilhelmus de Brabantia, dem Ueberſetzer des Ariſtoteles aus dem Griechiſchen erzählt, hat

auch Heinr. Jener beruft ſich dabey auf Wilhelmus; das kann aber W. Malmesburienſis nicht ſeyn. Denn dieſer lebte im 12ten Jahrh. Heinr. nennet den Wilhelmus Brabantinus noch Chorinchienſis. Iſt dieſes vielleicht Cantimpratenſis zu leſen? Ich geſtehe, die Veränderung iſt ſehr gewaltſam; allein die nachher anzuführenden Gründe rechtfertigen die Vermuthung. Die andern Werke, die er ſchrieb, giebt Heinr. genauer an. Heinr. ſagt auch nur, daß man vor dieſem Wilhelm ſich gemeiniglich der alten Ueberſetzung, die nicht aus dem Griechiſchen, ſondern mittelbar aus dem Arabiſchen gemacht war, bediente. Nam temporibus domini Alberti translatione veteri omnes communiter utebantur. Das communiter läßt Herm. aus. Es ſcheint aber von Heinr. mit Bedacht gebraucht zu ſeyn. Ein anderer Name, unter dem er beym Fabriz u. a. vorkommt iſt Thomas Cantimpratenſis oder Cantipratanus. Denn es wird von dieſem geſagt, daß er auch Henricus, Johannes und Guilielmus heiſſe, und zu Lewis bey Brüſſel im J. 1201 gebohren und 1263 geſtorben ſey. Hierin liegt alſo der Name Wilhelmus de Brabantia. Von dem Thomas wird aber behauptet, daß er eine Lateiniſche Ueberſetzung des Ariſtoteles gemacht habe. S. Opp. Ariſtotel. edit. Buhle Vol. I. pag. 346. Nur ſagen Fabriz, Manſi, und andere, die ich nachgeſchlagen, nicht mit klaren Worten, daß er aus dem Griechiſchen überſetzt habe. Dies thut allein Hermann. Man achtete aber auf ſein Zeugniß nicht, weil man nicht wußte, was aus ſeinem Wilhelmus de Brabantia zu machen war, und ein Autor aus dem 15ten Jahrh. dergleichen Herm. iſt, nicht Glauben genug zu verdienen ſchien. Allein Heinr. iſt der Autor, den er vor Augen hatte, und der in Sachen, die Geſchichte ſeiner Ordensbrüder angehend, vorzüglich Glauben verdient. Ich ſetze daher die ganze Stelle her, wie ſie bey dem Heinrich lautet. Decimo ſeptimo anno Richardi (weil dem Heinr. zufolge Richard im J. 1255 zu regieren anfieng, ſo entſpricht ſein 17tes Regierungsjahr dem J. C. 1271; mithin wäre das vorhin aus Fabriz angeführte J. 1263 nicht richtig) frater Wilhelmus Brabantinus (Natalis Alexander hiſtor eccleſiaſt. edit. Manſi Tom. XV. p. 255 ſetzt daher nach Thomas Cantipratanus noch hinzu natione Brabantius) Chorinchienſis de ordine fratrum prædicatorum rebus exceſſit humanis. Hic transtulit omnes libros Ariſtotelis naturalis & moralis philoſophiſiæ & metaphycæ de græco in latinum, verbum e verbo, quibus nunc utuntur in ſcholis, ad

inſtantiam fratris Thomæ de Aquino. Nam temporibus domini Alberti translatione veteri omnes communiter utebantur. Item ſcripſit idem Wilhelmus librum de apibus gratioſum & librum de naturis rerum. Dieſe beyden Bücher werden auch unter den Schriften des Thom. Cantimpr. von Fabriz angeführt, wodurch meine Meinung daß Th. Cantipr. mit Wilh. Brab. ein und derſelbe Mann ſey, aufs neue beſtätiget wird. Der Anfang einer beſſern lateiniſchen, nach dem Original verfertigten Ueberſetzung der Ariſtoteliſchen Schriften wird hier ſehr genau angegeben. Die Beſchaffenheit derſelben hat Leonardus Aretinus geſchildert. Denn dieſer ſagt in der Vorrede zu Ariſtotelis ethica ad Nicomachum Politica & Oeconomica, latine ex verſione Leonardi Aretini ſ. l. & a. fol. welche Ausgabe vor 1496 herausgekommen iſt, wie Buhle l. c. p. 209, bemerkt, aus dem ich die Stelle abſchreibe. Conſtat enim illius traductionis auctorem quicunque tandem is fuerit, *quem tamen ordinis prædicatorum fuiſſe manifeſtum eſt*, neque græcas neque latinas literas ſatis ſciviſſe. Nam & græca multis in locis male accepit & latina ſic pueriliter & indocte reddit, ut vehementer pudendum ſit tam ſupinæ & craſſæ ruditatis. Wer noch mehr davon wiſſen will, leſe die Stelle ſelber nach. Da Aretin zugiebt, daß die Verſion aus dem Griechiſchen gemacht ſey, ſo beſtätiget er das Zeugniß des Heinrich.

Die vielen gelehrten Dominicaner, die zu den Zeiten Rudolphs I. gelebt haben, faßt Heinr. zuſammen. Temporibus iſtius Deus in ordine fratrum prædicatorum ſicut in firmamento cœli doctores clariſſimos, inter alios Robertum Anglicum, Petrum de Tharentaſia, Ulricum Teutonicum, Gerhardum Mindenſem, Fidericum de Vriberch, Johannem Pariſienſem, Wilhelmum Lugdunenſem, Jacobum de Voragine, Johannem Vribergenſem, Hermannum de Minda, Johannem dictum Chriſtophorus, locavit quaſi ſtellas, qui luceant in perpetuas æternitates. Das Verzeichniß bey Hermann p. 924 kommt hiemit nicht völlig überein. Heinr. begnüget ſich nicht, ſie bloß genannt zu haben, ſondern handelt von jedem noch insbeſondere quorum Robertus natione Anglicus i) magiſter in theologia archiepi-

i) Fabriz l. XVII. p. 266 führt einen Robertus Anglicus an, von dem er nicht mehr als den Namen weiß. Sein neue-

ſcopus Cantuarienſis cardinalis Portuenſis ſcripſit ſuper Porphyrium, prædicamenta, ſex principia, periarmenias, (περι ερμηνειας) diviſionum, priorum, poſteriorum, topicorum, elementorum, topicorum Boetii, ſuper Priſcianum minorem, de natura relationis, ſophiſtriam grammaticalem, ſophiſtriam logicalem, librum de ortu ſcientiarum, de rebus prædicamentalibus, de unitate formarum. Item ſuper libros philoſophicorum, de cœlo & mundo, de generatione & corruptione, meteororum, de anima, metaphyſicam, & omnes parvos naturales. Scripſit etiam ſuper IIII libros ſententiarum. De Petro de Tharentaſia ſuo loco dicetur.

Das geſchieht unterm 3ten J. Rudolphs I. Tertio anno Rodulfi Gregorius papa moritur cui ſucceſſit Innocentius V. papa CLXXV de ordine fratrum prædicatorum, Burgundus, prius magiſter Petrus de Tarentaſia nominatus. Ex chronicis. Iſte fuit natione Gallicus, magiſter in theologia archiepiſcopus Lugdunenſis, cardinalis Hoſtienſis, ſummus pœnitentiarius papæ, & poſt Innocentius papa V. Scripſit poſtillas ſuper Geneſin, Exodum, Leviticum, Numeros, Deuteronomium, Lucam, epiſtolas Pauli omnes, ſuper IIII libros ſententiarum, de unitate formarum, de materia cœli, de æternitate mundi, de intellectu, & voluntate.

Ulricus Teutonicus k) baccalaureus in theologia ſcripſit ſuper librum meteororum, ſuper ſententias & ſummam theologiæ magnam & ſubtilem.

Gerhadus de Minda l) baccalaureus in theologia ſcripſit ſuper metaphyſicam & ſuper eccleſiaſten. Sepultus eſt Pariſius in capella S. Andreæ.

rer Herausgeber Manſi kann auch nicht mehr Auskunft über ihn geben. Die Lücke wird durch Heinrich ergänzt.

k) Iſt derſelbe den Fabriz II. Engelberti Argentinenſis nennet. Herm. beehrt ihn mit dem Lobe doctorem eximium plura volumina componentem.

l) Auch hieraus kann Fabriz ergänzt werden.

Theodericus de Vriberch m) magiſter in theologia, ſcripſit de origine prædicamentorum, de tempore, de iride, de menſuris rerum, de defenſione privilegiorum ordinis, de tribus difficilibus, de quidditatibus entium, de generatione lucis, de viſione beatifica.

Johannes Pariſienſis n) magiſter in theologia ſuper IIII libros ſententiarum ſcripſit & de iride & contra corruptorium Thomæ, item ſuper libros Meteororum, item libellum de transſubſtantiatione panis & vini, ſacramento altaris, de unitate eſſe & eſſentiæ, de adventu Chriſti & apologeticum.

Wilhelmus Lugdunenſis o) archiepiſcopus, ſcripſit ſummam virtutum & vitiorum multum elegantem, item ſermones bonos de tempore & de ſanctis.

Jacobus de Voragine, epiſcopus Januenſis, ſcripſit legendam Lombardicam vel paſſionalem, item ſermones de tempore & ſanctis & de quadrageſima ſeorſum optimos.

Johannes de Vribergo p) lector ibidem ſcripſit ſummas de iure tres, quarum una longa & bonitate ſingularis & nominatur ſumma Johannis vel ſumma confeſſorum, item ſcripſit confeſſionale.

Item Hermannus de Minda q), provincialis Teutoniæ, ſcripſit de interdicto & de inquiſitionibus criminum & epiſtolas ſingulares & notabiles plurimas.

m) Iſt dieſes derſelbe den Fabriz Theodercius de Saxonia nennet. Die Schriften treffen nicht recht zu.

n) Hatte den Beinamen pungens aſinum ſ. Fabriz.

o) Erzbiſchoff zu Lyon ſoll er nicht geweſen ſeyn. Sein Geſchlechtsname iſt Peraldus.

p) Oder wie ihn Fabriz anführt: Teutonicus.

q) Fabriz will zwiſchen H. Mindenſis und H. Lerbeke keinen Unterſchied wiſſen. Ich mögte ſie aber doch wegen der von Heinr. citirten Schriften nicht für einen und denſelben halten.

Johannes Chriſtophorus lector Mindenſis ſcripſit in Minda poſtillas ſuper Matthæum, ſuper Marcum, ſup. Lucam, ſup. Johanoem, ſup. apoſtolum totum, ſup. canonicas epiſtolas, omnes, ſup. librum elenchorum, ſup. librum de anima.

Hanybaldus r) etiam natione Romanus magiſter in theologia ſcripſit ſuper IIII libros ſententiarum.

Fuerunt & doctores alii per mundum plurimi, quibus ut ſtellis præclaris tempora Rodulfi regis inſignia reddebantur.

In der Lebensbeſchreibung des heil. Thomas von Aquino geſtehet Herm. p. 1001 dem Heinr. gefolgt zu ſeyn. Er thut dieſes auch ſo genau, daß er faſt gar nichts in ſeinen Worten åndert. Die vielen Wunder, die nach Heinr. bey dem Grabe des Heiligen vorgegangen ſind, hat Herm. bis auf eines, das freilich an Gröſſe alle andern übertrift, weggelaſſen. Wenn ich ſie nicht abſchreibe, ſo geſchiehet es nicht deswegen, weil ich anderer Meinung ſeyn ſollte, als Plinius welcher ſagt: Sit fabulis quoque honos, ſondern weil ſie und wahrſcheinlich eine Menge anderer in den Actis Sanctorum, wo das Leben dieſer Heiligen zu ſuchen iſt, vorkommen werden. Flacius in Centur. Magdeburg. XIII. p. 1193 hat vieles aus dieſem 95 Capitel des Heinrich ausgezogen, den er nach Gewohnheit Erphurd. nennet, und übergehet auch nicht die von ihm erwähnten Wunderthaten.

Von dem 5ten Ordens-General Humbertus ſagt Hermann p. 914 mit Nachweiſung auf Heinr. nur wenig. Dieſer aber unter dem 6ten J. des Kaiſers Rudolph. Item h. a. Humbertus magiſter ordinis prædicatorum quintus obiit. Ex chronicis. Hic electus fuit apud Budam Ungariæ A. D. MCCLIIII. Fuit autem tunc provincialis Franciæ cunctis religionis exemplar & imago. Huius inſtantia Wilhelmus de Sancto Amore s) per papam Alexandrum citatur & damnatur & conſtitutio gravis contra fratres ab Innocentio edita per hunc Alexandrum ad preces

r) Heißt beym Fabriz Hambaldus.

s) Henke Kirchengeſch. 2 Th. S. 269 der dritten Aufl.

eius revocatur. Hic officium fratrum prædicatorum divinum ex officio Gallicano gratius ordinavit & correxit, quod poſt per papam Martinum IV eſt ordini confirmatum. Expoſitionem regulæ b. Auguſtini multum utilem & diffuſam compoſuit, quumque IX annis præfuiſſet magiſterio, ceſſit in capitulo Londonienſi A. D. MCCLXIII & poſt annis XV ſupervivens obiit plenus bonis operibus in conventu Valentino provinciæ Proventiæ A. D. MCCLXXVIII pridie idus Julii. Hic etiam ordinari fecit librum, qui dicitur vitæ fratrum. Eine ſpätere Hand hat noch hinzugeſetzt: Item idem ſcripſit epiſtolam de tribus eſſentialibus religionis. Dies ſcheint einerley zu ſeyn mit epiſtola de tribus votis ſubſtantialibus religionis, von welcher Schrift Fabricius l. VIII. p. 839 behauptet, daß ſie dem Humbert fälſchlich zugeſchrieben werde.

Der nächſtfolgende wird von Hermann ganz übergangen. Heinr. bemerkt von ihm unterm 11ten J. Rudolphs: Item Johannes de Vercellis magiſter ordinis prædicatorum ſextus obiit. Ex chronicis. Hic electus fuit Pariſius A. D. MCCLXIII. Erat autem provincialis Lombardiæ, vir magnæ prudentiæ & experientiæ, fama & opinione clarus, in optimis omnibus notus. Hic fecit transferri corpus b. Dominici in aream nobilem in qua nunc quieſcit, quam etiam ipſe fieri procuravit. Facta autem eſt hæc ſecunda translatio A. D. MCCLXVII. Obiit autem vir Dei Johannes in Montepeſſulano A. D. MCCLXXXIII pridie kal. Decembris quum ordini annis fere XX præfuiſſet.

Den 7ten General hatte Heinr. ausgelaſſen. Ihn ſupplirt eine ſpätere Hand unterm 12ten J. Rudolphs. Item b. a. Mungo magiſter ordinis prædicatorum VII. Bononiæ A. D. MCCLXXXV eligitur & poſtea per papam Nicolaum quintum Palentinus epiſcopus deſignatur.

Das Lob, welches Heinrich dem Henricus de Gandavo ertheilt, hat Herm. p. 946 nach Gewohnheit abgekürzt. Jener Secundo anno Adolfi (C. 1292) doctor ſolemnis magiſter Henricus de Gandavo celeberimus cœpit haberi. Hic ſcripſit ſummam theologiæ, verborum quidem intricatione & obſcuritate quantitateque notabili plurima & profunditate mirabili refertiſſimam & fœcun-

diſſimam, & ob hoc a perſpicacioribus quampluribus cupidius anhelatam. Scripſit etiam eiusdem modi de quolibet XV & ſuper metaphyſicam. Hic Pariſius doctor ſolemnis vocatur usque in præſentem diem.

Den achten General hat Heinr. nicht aufgezeichnet. Hermann p. 950 führt ihn aus dem Egghardus an, Stephanus, der 1296 ſtarb. Dafür hat nur Heinrich allein den neunten und zehnten im 97. Kap. unterm 2ten J. des Kaiſers Albrecht. Item nonus magiſter ordinis fratrum prædicatorum frater Nicolaus de Terviſio fuit electus in capitulo generali Argentinæ celebrato A. D. MCCXCVI. Erat autem tunc provincialis Lombardiæ. Hic XIIII ætatis ſuæ anno venit ad ordinem, XIIII annis ſtuduit, XIIII annis legit, XIIII præfuit in prælatione, & tandem hoc anno per papam Bonifacium ad cardinalatum aſſumtus eſt. Deinde ſummus pontifex factus & Benedictus XI appellatus obiit apud Peruſium A. D. MCCCIIII nonis Julii. Decimus autem magiſter ordinis eiusdem frater Albertus Januenſis baccalaureus in theologia electus eſt in capitulo generali Marſiliæ celebrato A. D. MCCC. Erat autem tunc lector Montispeſſulani. Hic tribus tantum præfuit menſibus obiitque Avagniæ A. D. MCCC in vigilia S. Auguſtini.

So weit gehen die Nachrichten von den Dominicanern des 13ten Jahrh., d. i. desjenigen, worin der Orden geſtiftet iſt.

Alte Drucke.

Da ich nicht bloß in der akademiſchen, ſondern auch in benachbarten Bibliotheken, nicht wenige alte Drucke angetroffen habe, die bisher entweder gar nicht oder nicht genug nach ihrem Inhalt beſchrieben waren, ſo habe ich zuerſt ein kritiſches Verzeichniß der alten Drucke in deutſcher Sprache und zwar in chronologiſcher Ordnung nach dem Beiſpiel Panzers in Annalen der ältern deutſchen Litteratur. Nürnberg 1788, zu deſſen Buche dies Verzeichniß als ein Supplement angeſehen werden kann, aufgenommen. Meine Abſicht war, nicht bey dem Aeuſſern des Buchs ſtehen zu bleiben, ſondern auch den Inhalt genauer anzuzeigen. Daher kommen die vielen Excerpte, von denen ich mir ſchmeicheln darf, daß ſie mehr als einer Claſſe von Gelehrten intereſſant ſeyn werden. Die Fortſetzung dieſer Beſchreibung wird in den nächſten Stücken gewiß erfolgen. Vorläufig kann ich die Leſer verſichern, daß die nach meiner Meinung wichtigſten Bücher darin zu finden ſeyn werden. Die Bücher, welche von Panzer

oder andern, wenn auch nur mit ein paar Worten angezeigt ſind, bezeichne ich mit einem Sternchen * und ergänze bloß die Beſchreibung meiner Vorgänger, wiederhole alſo nicht, was ſie von dem Buche bemerkt haben. Bisweilen laſſe ich es bey der bloßen Anzeige der noch nicht von andern angeführten Bibliothek, wo das Buch zu finden iſt (denn Litteratoren werden zugeben daß auch dieſes ſeinen Nutzen hat) bewenden. Bücher, bey denen die Bibliothek, wo ſie ſich befinden, nicht bemerkt iſt, gehören der akademiſchen zu Helmſtädt. Sehr wichtige, die dem Benediktiner Kloſter des H. Ludgerus bey Helmſtädt zuſtändig ſind, habe ich durch die mit Dank zu erkennende Gefälligkeit der Beſitzer noch jetzt bey dem Abdruck meiner Beſchreibung vor Augen. So gut iſt es mir nicht geworden in Anſehung eines andern, das ich aus dem Benediktinerkloſter zu Huyſeburg bey Halberſtadt entlehnt hatte, und gerade jetzt nicht mehr vor mir liegen habe. Weil Panzer die ohne Jahrzahl und Ortsanzeige gedruckten Bücher in ſeinen Annalen zuerſt regiſtrirt hat, ſo bin ich ihm darin bey denen, von welchen ich das Druckjahr nicht mit einiger Gewisheit angeben konnte, gefolgt. Wo es mir aber wahrſcheinlich war, habe ich es in Klammern eingeſchloſſen unter das ihm gebührende Jahr gebracht.

In der Rechtſchreibung habe ich nichts geändert, als nur u und v, wo es nach der Ausſprache ſtehen muß, geſetzt. Das Leſen (und es iſt mir darum zu thun, daß die Auszüge geleſen werden,) wird nach meiner Meinung erſchwert wo dieſes nicht geſchieht. Aus demſelben Grunde habe ich auch dem Leſer durch die beigeſetzte Interpunktion zu Hülfe kommen wollen. Doch habe ich in den Abſchriften der Titel und Epilogen mir nicht die mindeſte Abweichung erlaubt.

Ohne Anzeige des Druckjahrs.

1 und 2.

* Bibeln.

Obgleich die Akademiſche Bibliothek in Helmſtädt keine ſtarke Sammlung von Bibeln beſitzt, ſo hat ſie doch einige, die zu den ſeltenſten und koſtbarſten zu zählen ſind. Von den deutſchen Bibeln beſitzt ſie die beiden alleräalteſten Ausgaben, ohne Jahrzahl und Druckort, welche Panzer S. 9 Nr. 8 und S. 11 Nr. 9 beſchrieben hat. Die Ueberſetzung in beiden Bibeln iſt dieſelbe, nach einzelnen Stellen, die ich ſowohl im A. als N. T. nachgeſchlagen habe, zu urtheilen. Varianten würden ſich indeſſen wohl finden laſſen, wenn man ſie genau mit einander vergleichen wollte. Z. E. Mich. 5, 1 für tochter des mörders hat Nr. 9 tochter des pfadhauchen *). Die Bibliographen, welche die Oerter, wo dieſe raren Bibeln aufbewahrt werden, ſorgfältig aufgezeichnet haben, werden ins künftige Helmſtädt nicht auslaſſen.

*) Das Scherz-Oberlinſche Gloſſar. hat *pfadehuche* latro qui in viis inſidiatur, *pfadehocker*.

3.

* Defenſorium inviolate perpetueque virginitatis, caſtiſſime dei genetricis Marie.

Panzer D.A. I, 21-23. Hain 6086.

Von dieſem ſeltenen und merkwürdigen Buche giebt Panzer S. 21 ausführliche Nachricht. Die Univerſitätsbibliothek in Helmſtädt beſitzt ein unvollſtändiges Exemplar, worin die 8 erſten Blätter fehlen. Die lateiniſchen und deutſchen Verſe, worin die unbefleckte Jungfrauſchaft der Maria aus Natur-Produkten bewieſen und erläutert wird, ſind zwar ſehr elend, wie Panzer richtig bemerkt. Sie zeigen aber doch den Geiſt der Zeit, und ſind auch in Rückſicht der deutſchen Sprache nicht unwichtig. Noch wichtiger aber ſind die unter jedem Holzſchnitt befindlichen Erläuterungen, welche ſich bloß auf die Naturgeſchichte beziehen, und zur Kunde der Naturgeſchichte im Mittelalter, welche bekanntlich zu den ſehr dunkelen und wenig aufgeklärten Theilen der Litterärgeſchichte gehören, mit Nutzen gebraucht werden können. Ich finde darin folgende Autores und Bücher citirt.

Adelmus.

Alanus de planctu naturæ.

Albertus Magnus.

Alberti cauſæ meteororum. Der Verfaſſer iſt wohl Albertus M. Denn der ſchrieb nach Fabric. biblioth. med. & inf. ætat. Lib. I. p. 115. 4 Bücher de meteoris.

Ariſtoteles.

Arnoldus de lapidibus pretioſis. Er führt dieſen Autor nebſt mehreren auf dem 18ten Bl. an, wo er von dem Sileútes handelt. Satis in antiqua litera codices mei, videlicet Iſidorus etymolog. & liber de proprietatibus rerum & Arnoldus de lapidibus pretioſis &c. ſunt conſcripti & variantur. Nam unus habet Sileuton, alius Sileutes ſuo modo ſicut circa figuram XXV. de Albeſton. Der Verfaſſer bediente ſich alſo alter Manuſcripte. Mit den letzten Worten zielet er auf die bey Albeſtón bemerkte Variante quidam habent albeſton ut codex Auguſtini di civitate alii albeſtes. Es ſcheint aber die Figur von albeſton nicht die 25ſte zu ſeyn. Doch kann ich dieſes nicht mit Gewisheit ſagen, weil ich kein vollſtändiges Exemplar habe.

Hiſtoria Alexandri M. Von dieſer fabelhaften Geſch. ſ. die von mir edirten Romantiſchen Gedichte S. 331 u. f.

Jacobus de Vitriaco in libro de mirabilibus orientalium regionum, vermuthlich ein Stück aus ſeinen libri tres hiſt. Oriental. & Occidentalis die bekannt ſind. S. Fabric. L. IX. p. 59.

Iſidori etymologica ſehr oft, ethica bisweilen.

Liber XVII de proprietatibus rerum.

Liber rerum VIII. XII. XVI. XVIII. iſt vielleicht mit dem vorhergehenden einerley. Beide ſind wohl von Albertus M. ob ich gleich nicht mit Gewisheit angeben kann, was für welche unter den von Fabriz L. I. p. 115 u. f. angeführten gemeint ſind.

Lucanus.

Plinius.

Rudolfus Britonis in quæſtionibus ſuis ſuper libro meteororum. Ein unbekannter Autor.

Solinus.

Magnus philoſophus Indorum Tethel dictus in ſuo tractatu

XXVIII figurarum lapidum ſculpturas diſtinxit. Ueber dieſen Philoſophen kann ich keine Auskunft geben.

Valerius Maximus. Von dieſem ſagt er einmal vinum ponit in ſanguinem mutatum und bald darauf geſteht er ſehr aufrichtig, woraus man die Armſeligkeit der Bibliotheken, die damals den Gelehrten zu Gebote ſtanden, ſchließen kann: Ego non habeo ad præſens Valerium Maximum, ideo hiſtoriam clarius interpretari non valeo.

Die Erläuterungen ſind voll von Abbreviaturen, und die Interpunction iſt auch zuweilen unrichtig, ſelbſt in den von mir citirten Stellen. Panzer rechnet auf jedes Blatt zwei Figuren oder Holzſchnitte. Zuweilen aber läuft der Text der Anmerkungen noch auf der andern Seite fort und es iſt alsdann nur ein Holzſchnitt oder Figur auf einem Blatte.

Dem Exemplar der Univerſitätsbibliothek iſt der Tractat de raptu animæ Tundali nach der Ausgabe, die Panzer Annal. typograph. Vol. I. p. 392. No. 29 beſchrieben hat, und Albertus M. de ſecretis mulierum & virorum, am Ende defect, beigebunden, und die Typen und was ſonſt noch zum äuſſern Anſehen eines Buches gezogen werden kann, ſind ſich in den 3 Büchern ſo ähnlich, daß ich ſie derſelben Officin zuſchreiben mögte, und weil nach Panzer der Tractat de raptu animæ vermuthlich in Eichſtädt (Euſtadii) herausgekommen iſt, ſo wage ich es auch das defenſorium dahin zu verſetzen.

4.

Der beſchloſſen gart des roſenkrätz marie.

Der von mir citirte Titel iſt richtiger abgeſchrieben, als der beim Panzer S. 2:. No. 24. H. Panzer hat den Inhalt der 5 Bücher, worein das Buch abgetheilt iſt, angegeben. Eine genauere Anzeige würde zwar nicht ohne Nutzen ſeyn. Ich will aber nur einige

Stellen abſchreiben, woraus man ſich von dem Feuer, womit der Verfaſſer durchglühet war, und der reichen Fantaſie, die ihn begeiſterte, und die bey einer bloß philoſophiſchen Behandlung ſeines Gegenſtandes nicht Statt gefunden haben würde, einen Begriff machen kann. Aus den vielen Anreden an die Maria will ich nur eine, auch wegen der ſeltenen Wörter merkwürdig, woran das ganze Buch ſehr reich iſt, herſetzen. O Maria gedenck des ſchwindlenden und amechtigen a) anplicke, als du ſaheſt binden und ſtrecken dye heiligen gelider deines lieben kyndes uber das gros creutz biſs zu den löchern, ſo gechling b) und ſo ſtark dz im alle ſeine bug c) geledigет und alle ſeine adern und gebein zalbar warden. Ach des verſchmachten hertzen der groſse liebhaberin des herren, O du brynnende lieb iheſu wie breiteſt dich ſo weit auſs! wer ſolt yn deiner lieb nicht entzundt werden und durch deine tzertenden d) arm auch auſtrecken ſeine arm yn hilff und troſt beiderlicher liebe amen. Kenner der ſpekulativiſchen, insbeſondere Fichtiſchen Philoſophie mögen entſcheiden, in wie weit folgende Stelle mit dem Fichtiſchen Syſtem übereinkomme. Aehnlichkeit ſcheint wenigſtens nicht zu läugnen zu ſeyn. Bl. CCVII. Unſer verſtentliche ſel, wann ſy yn ſich ſelbs ſicht, ſo iſt ſy ſpeculiren, und yn etlicher weiſs aneſchawen und erkennen got und alle ding. Wan ſo die erkantnus anders nichs iſt, dan ein vergleichung der unſer ſel dan mechtig iſt, als ein lebendiger ſpiegel der yn ſich ſelbs ſicht, yn ym ſelbs vergleichet alle ding, welcher ſpiegel der vergleichungen ein lebendige bildung iſt des ſchöpfers und auch aller ding. Wan als der ſchöpfer macht hat, zu formiren die weſen aller ding, alſo hat das menſchlich gemüt ein macht zu formieren die gleichnus aller ding, wan eſs iſt der unentliche konſt ein lebendige volkonne bildung trina & una Einvach und dryvach, habens in ſe potentiam, ſapientiam & utriusque nexum, habend yn yr die macht die weiſsheit und yr beiden zuſammenbindung ad ſimilitudinem Dei, glich oder nach der gleichnus gottes, wie got dye heilig dryeinigkeit.

a) Ohnmächtig.

b) Geſchwind.

c) Bauch.

d) Ausgedehnten zertennen extendere Oberlin.

Wer mag der Fiſch coitarius ſeyn, der Bl. CCLXVII. zu einer artigen Vergleichung Anlaß giebt? Aber die liebhaber diſer welt vallend ſelten yn die heilſamme heilige Krankheit. Wan inen iſt, wie dem fiſch coitario, des natur iſt, ſo lange er in den bitern waſſern iſt, erzögt er ſeine fröd und wolneſt, und ſo bald er berurt wird von den ſieſſen waſſern ſo kert er ſeinen bawch uber ſich und ligt als ob er tod wer, als lang bis er widerumb mit den biteren waſſern gelabet und erquikt wirt, Alſo iſt eſs mit vil menſchen die ſich allein frewend yn weltlichen zeitlichen dingen, wie wol die yn der warheit bytter ſind und allein den ſchein habend der ſieſsikeit, und von den geiſtlichen dingen, wan ſy ein kurtze red hörend, werdend ſy krank abley und gantz verdroſſen, Alſo dz ſy yn den ſieſsen waſſern der götliche red yeren bawch umbkerend und ſprechend: dz ſt ein herte red wer kan ſich darnach richten und halten.

Die reichen Abteien werden getadelt Bl. CXLI. Wan die auſstreſchung und emſig erfarung a) der ſund und der ſunder auffhört und hat nit ſtat yn ſolichen capiteln, oder aber ſeyend gar kurtz und law oben hyn mit weniger ſtraff, mer zu verſpoten dan zu furchten, und das wonlich in den reichen abbaciien, do die rechtung, auſsgebung und ynnemung vil lenger und fleiſsiger ſeind dan die uberhörung, und auffſehungen der ding die dan geburlichen, und not weren zu dem denſt gotes, alſo dz ſy nit clauſtrales beſchloſen perſonen, ſonder mer trapoſete b) kauffleut und wechsler ſolich menſchen geſehen werden, wie dan Auguſtinus ſpricht: hoc tollit viſcus quod non accipit Chriſtus. Das nyempt an ſich der kleb das Chriſtus nit an ſich nyempt.

Die Brillen kannte der Verfaſſer und beſchreibt ſie Bl. CCLII. Worumb aber ich dieſem ſpiegel berilli nomen dederim den namen des berillen gegeben hab, das iſt durch etlicher geleichnus willen, die der materlich c) berill yn dem liblichen

a) Inquiſitio iudicis ex officio Oberlin.

b) Trapezitæ.

c) Materielle.

geſicht zu dem verſtentlichen berillen yn dem verſtentlichen geſicht haben mag. Wan der berill iſt ein klarer wiſſer durchſichtiger ſtein cui datur forma concava & convexa dem ein hole und zamengedrungne form gegeben wird & per ipſum videns attingit prius inviſibile intellectualibus oculis. Und durch den der da ſicht vernyempt von erſt mit den verſtentlichen awgen das unſichtbar iſt. Alſo der verſtentlich berill Cui detur forma maximi pariter & minimi adaptetur oculis interioribus, per eius medium attingitur indiviſibile omnium principium dem gegeben werd die form des meiſten und des mynſten und furgeſetzt den ynwendigen verſtentlichen awgen, ſo wird durch ſeine mittel wol vernommen der unzerteilbar aller dingen anfang.

Von der Ausartung der Vaterlandsliebe in Unduldſamkeit und Haß gegen andere Menſchen, wird Bl. CCLXXV in einem wahrhaft chriſtlichen Geiſte geſprochen, den man ſchwerlich bey einem ſolchen Scholaſtiker und Myſtiker ſuchen ſollte. Die funfft lieb is die lieb des vaterlantz von der geſchriben ſtat Dulcis amor patriæ — Diſe lieb wan ſy durch den geiſt nicht geregiret wirt, ſo gypt ſy urſach ze volbringen groſs ubel, wann ſy helt keinen glawben, ſy verordnet und ſtifft vil krieg und uneinikeit, ſy beſtelt verreterey und ubertryt das geſatzt gotes, und auch der menſchen. Sy veracht und halt wenig von der verordnung der chriſtglaubigen kirchen. Sy underdruckt die geiſtlicheit. Sy gebirt neid und haſs, zwitrechtikeit und hoffart; ſchmeichler, zudutler d) und verreter zeucht ſy yn yere dienſtbarkeit mit der verkörung aller gerechtigkeit und iſt gewonlich ze wieten und ſtraffen on alle barmhertzikeit. Wann ſy niemantzs ſchonet noch uberſicht und das alles ze behalten yeren zeitlichen ſtand der alte herkommen und gewonheit, ſy ſeyend böſs oder gut. Darumb dan offt zu end zerſtört wirt dz vaterland.

Von den Verſen an die Maria zum Lobe Jeſus Bl. XIV. XV. XVI. will ich nur ein paar zur Probe abſchreiben.

d) Zuduitler adulator Oberlin.

Ave Maria.

Der dich als ein kind hat angelacht,
Als er von dir yn tempel ward gebracht,
Der verſön uns den vater yn ewigkeit
Und erleucht mit dem exempel ſeiner demutikeit.

Ave Maria.

Den du trugeſt bey der nacht in ein frembdes land,
Das er nit köm in des grymmen herodes hand,]
Der ſey uns ein mitgeſel und ein lucern
Des wir yn diſer finſtere ynwonung nit mügen entpern.

Die Reime, die laut Bl. CXXXVI. Eduard König von England mit goldenen Buchſtaben auf den Ermel ſeiner Gemahlin hat ſticken laſſen, um ſie zur Geduld zu ermahnen, welche Tugend ihm in ihr am meiſten gefallen würde, lauten ſo

Gedultig ſeyn yn leiden iſt ein ſchreyn
Sünd vermyden leg dareyn
Tu guts wider ybel und legs darzu
Das leiden Chriſti wol betracht, ſchlüſs damit zu.

Das Buch iſt eine craſſe Empfehlung des der Jungfrau Maria zu erweiſenden Cultus. Den zu befördern wurde eine Brüderſchaft des Pſalters Marie 1475 zu Cölln von den Dominicanern errichtet, und vom Pabſt Sixtus IV. mit Ablaß begnadiget. Sie fand ſo vielen Beifall über die ganze Chriſtenheit, daß in 7 Jahren ſich 100000 Menſchen in dieſe Brüderſchaft einſchreiben ließen. Die Brüderſchaft heißt roſarium oder ſertum oder pſalterium Mariæ. Sie übertrift alle andere Brüderſchaften in mehr als einer Hinſicht. Die Mitglieder derſelben bezahlen bey dem Eintritt kein Geld, ſondern verpflichten ſich zum Herſagen einer Reihe von Ave Maria und Pater noſter. Mehr von ihren Statuten wird man ohnſtreitig in dem Statutenbuche finden, das Panzer S. 87 No. 60 anführt. Viermal des Jahres werden in dem Prediger- oder Dominicaner-Kloſter zu Cölln, wo die Brüderſchaft geſtiftet iſt, und die Stiftungsbulle aufbewahrt wird, für die verſtorbenen Brüder und Schweſtern der Brüderſchaft viele Meſſen geleſen, und

weil man über 700 Dominicanerklöſter zählet, ſo werden wohl auf einen Tag 3 bis 4000 Meſſen für die Brüderſchaft geleſen. Dieſe Nachrichten habe ich aus den 10 erſten Blättern des Buchs gezogen. Der Verfaſſer des Buchs wird nirgends mit Namen angeführt. Ohnſtreitig war er ein Dominicaner-Mönch, ſehr wahrſcheinlich aus einem Kloſter in Cölln. Ich vermuthe auch daß Cölln der Druckort ſey.

Sollte jemalen das Scherz-Oberlinſche Gloſſarium wieder aufgelegt werden, oder Supplemente herauskommen, wozu ſchon Oberlin Hofnung machte, ſo wäre zu wünſchen, daß der Herausgeber es aus dieſem Buche, welches noch nicht gebraucht iſt, bereichern mögte. Die angeführten Stellen können ſchon zum Beweiſe dienen. Hier ſind noch einige Wörter die man in jenem Gloſſar vergebens ſuchen wird, und die leicht mit mehreren vermehrt werden könnten. hugenlich. Oberlin hat huiglich. böſer veind und durchechter vom Nordwind. Oberlin hat durchechten perſequi. unvermaligote unbefleckte. Oberlin hat unvermalkte. wunſamme fröligkeit. himeliſches borlament oder ballaſt. ubertreffenlicheit Vortreflichkeit. geſpons Braut. Maria deuchel der himmelſchlichen gaben dye uns teglich ynfliſſend durch dich. tzymeror, tzymetroer Zimmet. ruet Aaaron dye mandel laub und plüſt gebar. Oberlin hat blueien florere blühen und plüſt ſteht für blüſt Blüte. trotenbaum des creutzs. Marie gedenk der groſse betrubniſs deyner ſel und aükraft deins tzarten leibs. wolkoſender geſel beredter G. aufſſenhong oder betrachtung. dobbel ſpil, herolt, juſſtet, dantzen, ſpringen. Oberlin hat juſſkind adoleſcens perditus. geilendeſche ſpil geiles ſchändliches S. herlin deines hals. der ſchöpfer der erlöſer der krechtmacher und glorificierer. verwackleten kleider. fligel eines vogels in dem kleb verwackelt verwickelt. demmer in den oren. u. a. m.

---

* 5.

Die von Panzer S. 40 No. 72 angeführte Ausgabe von Breidenbachs Reiſen.

6.

Montevilla's oder Mandeville's Reiſen.

Panzer S. 152 N. 208 führt unter dem Jahre 1484 eine Ueberſetzung von Johannes von Montevilla (Mandeville) Reiſen an, die einen Otto von Demeringen zum Verfaſſer hat, und nachher wieder aufgelegt iſt. Jene Ausgabe die zu Straßburg gedruckt iſt, ſcheint nicht die erſte zu ſeyn, ſondern vielmehr die, welche in dem Kloſter des h. Ludgerus bey Helmſtädt befindlich iſt, obgleich weder Ort noch Jahr gemeldet iſt. Sie iſt in folio. Voran das Regiſter auf 5 Blättern, welches ſo anfängt: Ich Otto von Diemeringen (nicht Demeringen wie Panzer hier und S. 175 No. 264 hat) ein Thumherre zu Metz in Lotheringen han dieſes buch verwandelt uſs welſchs und uſs latin zu tütſch, durch das die tütſchen lüte ouch mögent darinne leſen von mennigen wunderlichen ſachen, die dor inne geſchrieben ſind von fremden landen und fremden tieren, von fremden luten und von irem glouben, von irem weſen, von iren kleidern, und von vil andern wunderen, als hie noch in den capitelen geſchrieben ſtat. Die welſche Urſchrift würde ich von der italiäniſchen verſtehen, die nach Sprengel in Geſch. der geographiſch. Entdeckungen Halle 1792 S. 351 zu Mailand 1480 herausgekommen iſt, und die älteſte Ausgabe iſt, wenn nicht der Domherr ſelbſt in der von Panzer angeführten Ausgabe 1484 geſagt hätte, ſie ſey aus der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache überſetzt. Die Reiſe ſelbſt iſt 87 Blatt ſtark, ohne Ueberſchrift, Seitenzahl, Signatur, Cuſtos: Sie ſchließet ſich auf der Kehrſeite des letzten Blatts Hie hat ein end das V. buch. mit einem großen Holzſchnitte. Ueberhaupt ſind in dem Buche viele Holzſchnitte, die wenn ſie gleich grob ſind nicht zu den ſchlechteſten gehören, von verſchiedener Größe, manchmal ſo groß daß ſie beinahe die ganze Seite einnehmen, bisweilen zwey auf einer Seite. Die 5 Bücher, woraus die Reiſe beſtehet, ſind in Capitel abgetheilt.

Die Ausgabe kann zur Verbeſſerung derjenigen, welche nach Sprengels Urtheil für die vollſtändigſte zu halten, nämlich der im Reyßbuch des heil. Landes Frankf. 1609. 1 Th. S. 759 u. f. gebraucht werden. Dieſe iſt gleichfalls von Otto von Demeringen, und jetzund wiederumb aufs neue corrigirt das heißt, wie mir durch Vergleichung beider Ausgaben gewiß geworden iſt, das veraltete Deutſch der Ausgabe ohne Jahrzahl, und vielleicht auch der beiden von Panzer a. O. recenſirten iſt in ein mehr verſtändliches zur Zeit des Reyßbuchs gewöhnliches Deutſch übertragen. Der dieſes aber gethan hat, ſcheint verſchiedenes ausgelaſſen, den Sinn des alten Texts zuweilen verfehlt, oder nicht genau genug ausgedruckt zu haben. Ich will es mit Exempeln belegen. Die S. 769 des Reyßbuchs angeführte Stadt Aegyptens Köre heißt hier Käre, und der Name iſt dem eigentlichen Kahira ſchon näher, als jener. — Die Coptiſche Schrift, deren daſelbſt hätte gedacht werden ſollen, iſt weggelaſſen. Es iſt nun zwar dieſes Alphabet in der alten Ausgabe ſehr unzuverläſſig, welches auch der Fall mit den übrigen Alphabeten iſt, die Montevilla anführt. Wer es indeſſen mit dem Coptiſchen vergleichen will, wird doch immer noch einige obgleich entfernte Aehnlichkeit mehr in der Benennung als in den Figuren ſelbſt, mit dem Coptiſchen, antreffen. — S. 786 Z. 2 wo von der großen Hitze die Rede iſt, ſetzet noch die alte A. hinzu. Ouch daby uff dem groſsen mer iſt die Sonn alſo heiſs an vil ſtetten das nieman da wonen mag. — Ebend. Z. 24 wird von dem Waſſer in dem niedern Indien geſagt, daß es ſo kalt ſey, daß das Waſſer alſo hart gefreuert daß es zu Stein wird. Die alte A. giebt den Uebergang in Stein noch beſtimmter an das das yſs geſtein wirt. — S. 787 von dem Pfeffer; er iſt gleich den wilden Reben die neben den gebäuwen Eckern wachſen die nebend den hegern (dem Gehege, den Zäunen) wachſent. — Die erſte Frucht hänget an den Bäumlein gleich als lange Haſelnußblüt gelich als haſelnuſs blüſt als lange zepfli. — Es iſt auch Pfeffer von erſten weiß oder grün als Träublein wyſs oder grün als trübel oder unzitige lorbeer ſind. — Aber ſo bald man ihn abließet, dörret man ihn, daß er ſchwarz wird das er ſchwartz und gerumpffen wirt. — Von dem Brunnen in Lomb heißt es: daß wer daraus trinket, genieſſet an vielen Siech-

thum der genieſſet allen ſichtumb ſo er hat. — Von dem König Ogier der das Land Mabron eroberte, wird erzählt: baute er eine Kirche in St. Thomas Ehre ſein Heiligthum erhebend, ein Sack mit Gold und Silber. Sie von Aſſyrien führten ihn gen Meſopotamien hieſs er in derſelben ſtat Catamia ein koſtlich kirchen buwen in ſanct Thomans ere und darin ſanct Thomans heiltum erhöhen in ein rylichen koſtlichen ſchrin von gold und von ſilber und von anderen koſtlichen dingen und da lag er untz in die von Aſirie fürtent gen Meſopotamien. — Ebend. Z. 3 v. u. nach dem Palmtag und zu Oſtern untz zu Oſtern d. i. bis zu Oſtern. — S. 786 Z. 15. Von dem Volk in Lamori. Es iſt ein tugentlich gut Volk, allein daß ſie großen Gebreſten haben, das iſt daß ſie mehr Menſchenfleiſch eſſen. Ich laſſe es dahin geſtellt ſeyn, ob der Bearbeiter des alten Texts ihn verſtanden habe. Davon bin ich überzeugt, daß der Sinn aus dem alten Text viel eher heraus zu bringen ſey. Es iſt ouch ein tugentlich gut volk wan daz ſie einen groſsen breſten hand wan ſie eſſend vil lieber frömd lüt den keyn ander ſpyſſe d. i. Es iſt ein gutes Volk, nur daß ſie einen großen Fehler haben. Denn ſie eſſen viel lieber fremde Leute (Menſchenfleiſch) als irgend eine andere Speiſe. — Ebend. Z. 25. Was mag wohl Glen ſeyn. Im alten Text ſteht Gleſſi und Gleſe, Glef iſt Lanze. ſ. Oberlins Gloſſar.

Man darf daher wohl dem, der Mandeville im Reyßbuch nachlieſet, den Rath geben, daß er ſich nicht gar zu ſehr auf dieſe Ausgabe] verlaſſe, ſondern ältere, wenn er ihrer habhaft werden kann, dabey zu Rathe ziehe.

7.

Fragmente.

Ein Folioblatt in plattdeutſcher Sprache mit alten, groben, ziemlich großen Buchſtaben, ohne Columnentitel, Seitenzahl, Signatur, Cuſtos, ſcheint mir vorzüglich um deswillen ſehr merkwürdig, und von einem hohen Alter zu ſeyn, weil es nur auf einer Seite bedruckt iſt. Sollte das ganze Buch ſo gedruckt geweſen ſeyn, ſo wäre es eine Seltenheit ſonder gleichen. Ich will die Seite 33 Zeilen ſtark ganz abſchreiben, und wünſche von andern belehrt zu werden, aus welchem Buche es genommen ſey. So viel zeigt der Inhalt, daß es ein Geſpräch der Mutter Gottes mit einem Ritter war, die ihn mit einem Helme und auf ſeine Klage daß ſeine Hände unbedeckt wären, vermuthlich auch mit Handſchuhen verſah.

Jorgen unde ſunte Mauricius unde vele der anderen vorwar ok de ſcheker de an deme cruce henk ane welk behagent nemant een gud fundament lecht unde en kumpt ok nicht tho der kronen. In deme helmen ſcholen twe gathe weſen vor den oghen, dar me door ſeen ſchal, wat to kamende is, dat is beſcheidenheit wes me don ſchal, unde een vervarent wes me laten ſchal; wente ane beſcheidenheit unde vordancken is veele uppe dat ende quaed dat in deme anbeginne wert gud gheſeen. De moder gades maria ſprack echter to dem Riddere: Min leve ſone wes entbreckt dy noch. He antwerde: mine hande ſynt blot unde en hebben nene wapene. De moder gades maria ſprack: ik wil dy helpen dat dine hende nicht bloden ſynt; unde hyrumme alſe twe hande ſynd des lives, alſo ſynd ok twe gheeſtlike hande. De vordere hand, dar men dat ſwert mede holden ſchal, betekent dat werck der rechtverdicheyt. Dar ſcholen ane weſen viffleye dogede alle vyff vingere. De eerſte doget is, dat een iewelik rechtverdich to dem erſten ſik ſulven ſchal rechtverdich ſyn ſick to bewarende, dat he nicht in ſineme ſprekende edder donde edder in bilden ichteſwat opene, dat

ſynen evenen minſchen mochte moyen, dat he van rechte nicht en ſtraffe effte lere, dat eenen anderen verſtore mit unbeſcheydenen zeden. De andere doget is nicht tho donde de rechticheyt edder de werke der rechtverdicheyt umme ganſte willen der lude edder umme gherechticheyt wyllen der werld, men allene umme de leve gades. De drudde doghet is nemande to vruchtende teghen de rechticheyt noch overſeen umme vruntſchop noch gheboghet werden van der rechticheyt umme des armen edder umme des riken willen umme des vrundes edder umme des viendes wyllen. De veerde doghet ys.

Mit der Anzeige des Druckjahrs.

8.

* 1476.

Der zu Baſel 1476 gedruckte Spiegel menſchlicher Behaltniſſe muß ſehr rar ſeyn. Denn Heineke der ihn in Idee generale d'une collection complette d'eſtampes S. 470 beſchreibet, und aus welchem ihn Panzer S. 85 No. 56 anführt, kennet nur drey Exemplare. Das in Helmſtädt befindliche iſt zu Anfang und auch inwendig defect. Zum Glück iſt das letzte Blatt erhalten, ohne welches es viele Mühe gekoſtet haben würde, dem Buche ſeinen rechten Namen zu geben. Die Unterſchrift mit rother lateiniſcher Capital-Schrift iſt von Panzer richtig angegeben, nur daß Obent für Obend, wie Heinecke hat, zu leſen iſt.

9.

* 1478.

Die von Panzer S. 105 No. 93 angeführte Ausgabe von das buch der natur muß ſehr rar ſeyn. Er kennet nur ein Exemplar. Das in Helmſtädt befindliche hat am Ende: Hie endet ſich das buch der natur. Das hat getruckt und volpracht Johannes Bämler zu Augſpurg. An mitwoch vor Barthoimei. Anno IC, in dem LXXXVIII. jare. Deo gracias. Dem Buche ſelbſt iſt ein Regiſter oder Inhaltsanzeige der 12 Capitel, worein es getheilt iſt, vorangeſetzt.

* 10.

Nicolaus von Wyle Ueberſetzung einiger Bücher Enee Sylvii. Stutgardt 1478. ſ. Panzer S. 106 No. 95.

11.

*1480.

Den Sachſenſpiegel gedruckt zu Cölln 1480, welches Buch Panzer S. 113 No. 114 anführt, mit dem Richtſteig des Landrechts, der von andern nicht bemerkt worden iſt, habe ich ſchon in den Beiträgen zu den deutſch. Rechten S. 136 — 154 angezeigt. In dem 2. Bande meiner Beiträge wird ein ſchicklicher Ort ſeyn, noch ein mehreres davon zu ſagen.

12.

*1483.

Das Exemplar von dem Conciliumbuch geſchehen zu Coſtenz gedruckt in Baſel 1483 was in Helmſtädt befindlich iſt, hat, wie das von Panzer S. 142 N. 187 citirte Ebnerſche, kein Titelblatt, ſondern fängt gleich mit das II. Blatt an. Die Wappen ſind auch hier illuminirt.

13.

1483.

In dieſem Jahre wurde Schachzabel oder Anweiſung Schach zu ſpielen mit einer moraliſchen Anwendung zu Augsburg gedruckt. ſ. Panzer S. 137 No. 173. Eine andere Ausgabe dieſes 1477 zum erſtenmal in deutſcher Sprache gedruckten Buches *) kam in demſelben Jahre 1483 zu Straßburg heraus. Dis büchlein weiſet die auſslegung des ſchachzabel ſpils, Vnd menſchlicher ſitten, Auch von den ampten der edeln. Darunter ein Holzſchnitt eines Schachbrettes, das auf einem Tiſche liegt. Am Ende auf der Rückſeite des letzten oder 39ſten Blattes. Hie endet ſich die Auſzlegung des ſchachzabel ſpils, Und auch menſchlichlicher ſitten, Auch von den ampten der edlen dar in kurtz begriffen ſeind vil hubſcher exempel dar durch ein jeglich menſch wol lernē mag zücht und tügent auch wie ſich ein ieglicher amptman

*) Panzer S. 96.

halten ſol in ſeinem ampt und weſen &c. Getrückt vnd volendet von heinrico knoblochzern in der hochgelobten ſtat Straſzburg vff Sant Egidius tag In dem LXXXIII Jor &c. Darunter das Wappen des Buchdruckers. Keine Ueberſchrift der Seiten, keine Zahl der Blätter, keine Cuſtodes, aber Signatur. Die Lagen ſind faſt ſämtlich Ternionen. Die vielen Holzſchnitte ſtellen die verſchiedenen Figuren des Schachſpiels vor in dem Coſtume, das ihnen der Verfaſſer des Buchs Jacob von Ceſſolis gegeben hat. Dieſer Mann ſchrieb lateiniſch de moribus hominum & de officiis nobilium ſuper ludo ſcaccorum zum erſtenmal zu Mayland 1479 gedruckt. Weil Odo Biſchoff von Paris 1197 — 1208 den Mönchen das Schachſpiel verboten hatte, ſo ſuchte Ceſſolis es durch eine moraliſche Deutung wieder zu empfehlen. Das Buch iſt in mehrere Sprachen überſetzt. Die deutſche Ueberſetzung iſt wenigſtens dreimal erſchienen, nämlich 1477 ohne Anzeige des Druckorts und 1483 zu Augsburg und zu Straßburg. Aus den Auszügen, welche Panzer und noch mehr Nachtigal in der Abhandl. Schachſpiel der Deutſchen im funfzehnten Jahrhund. in der Deutſchen Monatsſchrift 1797 Jun. S. 104 — 110, aus der Ausgabe 1477 mitgetheilt haben, erhellet die Identität der Ueberſetzung. Wer ſie verfertiget hat, iſt nicht bekannt. Günther Wahl im Geiſt und Geſchichte des Schachſpiels bey den Indern, Perſern, Arabern, Türken, Sineſen und übrigen Morgenländern. Halle 1798 S. 63 erwähnt des Werkes des J. v. Ceſſolis, aus dem Ende des 12. Jahrh. (er lebte um 100 Jahre ſpäter) ſcheint aber das Original nicht vor ſich gehabt, noch viel weniger nur eine der angeführten deutſchen Ausgaben gekannt zu haben. Ihm iſt auch die Abhandlung des H. Nachtigal und die darüber von H. Anton gemachten Bemerkungen im Allg. Litterariſch. Anzeig. 1798 S. 545 unbekannt geblieben. Die Namen, womit unſere Vorfahren die Schachſteine belegt und die Figuren, welche ſie ihnen gegeben, haben doch wohl für einen Deutſchen ſo viel intereſſantes, als die Orientaliſchen und übrigen Europäiſchen Namen und die davon vorhandenen Abbildungen verdienen auch nicht minder beſchrieben und in Kupfer geſtochen zu werden. Ich will daher, was Ceſſolis von der Geſtalt der im Schachſpiele vorkommenden Figuren ſagt, anführen. 1) Der künige nimpt geſtallt nach einem lebendigen künig wan der ſol ſitzen in ſeynem pallaſt in purper gekleidet. 2) der ku-

nigin geſtallt auff dem ſchachzabel ſol ſein ein ſchöne frauw in vergülten gewand umbſchweifft mit vehem a) und ſol die fraw ſten zu der gelincken hand des kunigs auff dem ſchachzabel dorumb daſs die der kunig mit der rechten hand mog gehalſen und umbfahen. Der Grund iſt falſch. Denn ſoll der König die Königin mit der rechten Hand umfaſſen, ſo muß ſie zu ſeiner rechten ſtehen. 3) die alten ſollen ſeyn alſo geſtalt, daz zwen ſitzen auff zweyen ſtulen und haben ein buch auf der ſchoſz. Und dye beteuten richter und anweiſer. Und wan zwo ſach ſeind darumb man richt umb unzucht und umb hab Darumb ſollen der alten zwen ſein einer auf dem ſchwartzen veld und einer auff dem weiſsen veld. Der auff dem ſchwartzen veld ſol richten umb unzucht, der auff dem weiſsen veld ſol richten umb habe Der alten ambt iſt daſs ſie dem kunig bei ſeind und ſie des kunigs bot vinden und ſetzen und dz ſie den, die in dem reiche ſeind, recht und redlich zu rechter ſach helffen und dz ſie die urteil geben &c. Die beſchriebenen Beamten ſind die, welche wir Läufer, die Engländer Biſchoff, und die Franken vor 1789 Fous Narren nennen, und die im Orient Fil, Elephant heißen. Günther Wahl ſagt S. 174 Jacob des Ceſſolis habe dieſe Schachfigur die beiden Alphilos genannt. Vielleicht ſtand im Original Alfinos; denn aus Fil oder Alfil iſt auch Alfine, Alfyn, Alphyn geworden. Das Alfinos verwandelte der Deutſche in Alten, weil es dem Laute nach von jenem nicht ſehr verſchieden war und die ihnen aufgetragene Verrichtung am beſten auszudrucken ſchien. 4) der ritter auf dem Schachzabel ſoll ſittzen auff eim roſz mit gantzem wapen und dz roſz ſol ſein verdeckt. Dieſen nennen wir gewöhnlich Springer. Der Name Ritter iſt indeß ziemlich allgemein im Orient und Occident. 5) Das roch ſoll ſeyn eyn ritter ſitzent auff eym roſz mit eyner vele b) und ſol auff haben gugel c) mit vehem uberzogen d) und ſol eyn reyſz

a) Mit Pelzwerk beſetzt. vehe, pelles variæ, lenes, maculoſæ. Oberlin.

b) ?

c) Tegumen capitis. Oberlin.

d) Nachtigal lieſt unterzogen, ich halte dies für einen Schreibfehler.

oder ſteblen haben in ſeiner rechten hand, Das beteut vitztumb unnd legaten der furſten, wann ein künig nit allenthalben in ſeinem land geſein mag do von iſt im not das er hab verweſer &c. Dieſe Figur iſt ſonſt ein Thier oder Streitwagen. Die Steine, welche man im Deutſchen Bauern zu nennen pflegt, heiſſen venden, woraus Nachtigal vermuthet, daß der Ueberſetzer auf die Wenden in Niederdeutſchland gezielt habe. Allein es iſt hier wohl nicht an eine Nation zu gedenken. Vend, vent bedeutet im Oberdeutſchen Dialect ruſticus adoleſcens. vende uf ſchochzabel, popularis, calculus popularis. Dafür wird auch gebraucht, fuenten, vanden, ruſtici in ludo ſcacci, calculi populares. Man ſ. Oberlini & Scherzii gloſſar. und Schilteri gloſſar. teuton. p. 291. Auch in Niedeutſchland iſt das Wort bekannt und bedeutet einen jungen Bauerkerl. Im Brem. Wört. B. iſt ein weitläuftiger Artikel vent. von Meſſe im vocabull. MS. vent m. puer Knabe. Und in einem vocabular. Germ. lat. MS. Bibliothecæ Helmſtad. vent knecht maſculus knape mas. Friſch im W. B. fänt Niederſächſ. ein junger Fänt, junger Landmann, Bauernknecht. Das Wort iſt auch aus der Bücherſprache nicht ganz verſchwunden. Hölty im Todtengräber: tauſend junge Fentchen, Leckten ihm das Händchen, Gafften ſich halb blind. Aus allen dieſen Stellen erhellet zur Genüge, daß dieſes deutſche Wort mit der Nation der Wenden nichts zu thun habe. Darin kommen die Bauern des alten europäiſchen Schachbretts mit den Orientaliſchen überein, daß ſie nicht, wie jetzt bey unſerm Spiele, dieſelbe Figur haben. Die Orientaliſchen Figuren beziehen ſich auf den Krieg. ſ. Günther Wahl, S. 198 der ſie hat in Kupfer ſtechen laſſen und ihrer ſind 5. Die von Ceſſolis angeführten gehen auf bürgerliche Beſchäftigungen, und es ſind ſo viel verſchiedene Figuren, als Bauern auf einem Felde ſtehen d. i. 1) Die Venden auff dem ſchachzabel bedeutent gemein leut und arbeiter, wan die roch dz ſeind der furſten verweſer dy ſollen ſy beſorgen, darumb ſtet der erſt vend vor dem roch zu der rechten ſeit des kunigs und iſt geſtalt als ein bauman (Landmann) und ſol in der rechten hand haben ein hawen e), und in der lincken ein gerten, domit man dz vieh auſz gen velt treibt und under dem gurtel eyn ſichel oder ſneidmeſſer, do mit man die weinreben beſneit oder

e) Haue, Inſtrument die Erde aufzuhauen ligo.

die baum und die dorn auſzreut &c. 2) Der ander vend a. d. ſ. beteut was man mit hemern ſchmydet mit axſten und mit zimerparten. Und den ſetzt man fur den ritter zu der rechten hand des kuniges: wan der bedarf des ſchmits zu meſſern und zu ſchwertern, zu ſporen, zu ſetteln und auch allen andern dingen. Sein geſtalt ſol ſein als ein ſmit, der hat in der rechten hand ein hammer und in der linken hand ein parten f) und under der gurten ein kell. Die werkleut, di do mit bedeutent ſeind, die ſollent haben warheit und trew; wan man in entpfilt groſse ſach, golt, ſilber und edelgeſtein, als den goltſchmieden, muſierern und den muntzern umb die ſtat und keller, turen, kematen, ſchetz und ander ſach vil, die menſchlichen geſchlecht nutz und gut ſeind &c. 3) Der dritte vend a. d. ſ. ſol ſten vor dem alten der dem kunig iſt zu der rechten hand und wan zwiſchen den leuten, die oben geſchryeben ſten, krieg wechſt, ſo ſolle der vend vor im ſten mit ſolicher geſtalt, das er ſei eyn man und hab in der rechten hand ein ſcher und in der lincken ein preits meſſer und an der gurtel ein ſcreybzeug uud bey dem rechten ort ein ſchreibfedern ſtecken. Bei der ſcher ſeind bedeut ſchneider, wolwurker, wöber und alle die, die mit leynim oder mit wullim tuch umbgend, es ſeien ſcheren oder wie die mit arbeiten oder mit kauff wandlent oder wurckent. Bei dem meſſer ſeind bedeut fleiſchhacker, ledrer, ſchühmacher, ircher g), kurſzner und der hantwerck iſt vil, und bei dem ſchreibzeug ſeind bedeut ſchreiber und bei den federn an dem or, dz ſie all zeyt bereyt ſeien, wen ſie der richter vordert uud wz er ſie heiſset ſchreyben urteil oder handfeſt oder wz zu den zeiten not iſt. Die werkleut, die obgenant ſeind, die wurcken all heut oder har, dz ab den heuten gezogen wirt. Zu denſelben handwercken oder handwerksleuten allen gehörent dren ding, die ſie haben ſolln &c. h) 4) Der vierte vend auff d. ſ. ſol ſten vor dem kunig, der ſoll ſein alſo geſtalt er ſol haben in der rechten hand ein wag und ein gewicht do bei ſeind bezei-

f) Der Holzſchnitt zeigt die Bedeutung an. Beil, Axt.

g) Weißgerber.

h) Nachtigal hat dies Excerpt ins kürzere gezogen und dadurch undeutlich gemacht.

chet wechſzler und liher und in der lincken ein elen [i]), do by ſeind bezeichet tuchmacher und an der gürtel ein groſsen ſekel oder ein taſchen, do bei ſeind bezeichent herrenpfenig einnemer und trager. Dy al ſollent fliehen geitigkeit &c. 5) Der funft vend a. d. ſ. ſoll ſten vor dem kunig in ſolcher form und geſtalt, das er ſitz auff eins meiſters ſtul und hab in der rechten hand eyn buch, in der linken hand ein püchſen, dor in ſol ſteken [k]) ein wundeiſen. Bei dem buch ſeind bezeichet buchartzat [l]) und all lerer der freyen kunſt. Ein rechter artzet muſz künnen recht und gut latin reden, was loyca [m]) beſchluzt, was rethorica ernhaftne [n]) wort hat, was geomantrey [o]) punt [p]) und die figur, ariſmetry [q]) zal, der aſtronomy lauff, der muſſick gehellung [r]), der ſternen lauff, des und anders mer bedarff er alles woll ze erkennen, wan man tranke geben und nemen ſolle oder laſſen zu der aderen. Bey der büchſen [s]) ſeynd bedeut und betzeichnet appotecker, ſalbenmacher und was dazu gehört. Bey dem wundeyſen ſeind bezeichet wundartzet, die all ſampt ſöllent kunnen all ſiechen geſund machen nach der ler der heidniſchen meyſter galieni Orienis [t]) Ipocras [u]) und Avicene, und wann des ſiechen leben ſtet und iſt in der artzet hand, kan er der kunſt nicht gar und gantz, ſo iſt er mer ein

i) Was Nachtigal für eine Flöte anſah, iſt eine Elle, wie die Erklärung beweiſet, die er aber nicht nachgeleſen zu haben ſcheint.

k) Nachtigal's ſtecyen iſt ein Druckfehler.

l) Bucharzt, ein durch Bücher, durch Theorie gebildeter Arzt.

m) Logik.

n) Ehrenvolle, ehrwürdige, ſchickliche, angemeſſene.

o) Geometrie.

p) Punkt. Auf Punkten und Linien, woraus Figuren entſtehen, beruhet die Geometrie.

q) Arithmetik.

r) Einklang. conſenſus Oberlin.

s) Vorher püchſen.

t) ?

u) Hippokrates.

mörder dan eyn artzet, und darumb wan der artzet zu dem ſiechen geen will, ſo ſol er nicht diſputieren und hübſch red auſzziehen, daſz ſie auſzwendig kunſtig erſcheinen, und achtent nicht, wie ſie den ſiechen geſund machend, das doch vor allen dingen not iſt: wan wöllen ſie ob dem ſiechen arguieren und ee eyn frog v), ſo iſt der ſiech tod. Wider das ſollen die iuriſten tün w). Wann die betrachten nicht, was in dem menſchen ſey, ſundern was nach auſzwendigen ſitten füget, das betrachten ſy. Und davon ſollen ſie nit ſchnel ſein mit irer urteil. Er fährt darauf fort von dem Verfahren der Aerzte gegen Verwundete und Kranke ſo ausführlich zu handeln, daß ich den Verfaſſer ſelbſt für einen Medicus halten mögte. 6) Die ſechſt vend ſoll ſein ein man der dye rechten hand hab gereckt und winck den leuten zu im in ſein hauſz; in der linken hand ſol er haben ein ſemel x) darauff ein gleſzlin mit wein, und under der gürtel ein ſchluſſel dz bedeut wert und gaſtgeben. Bey dem ſol man vinden, wz man bedarff, darzu ſoll auch alles das ſicher ſein dz man in ſein hauſz bringt und ſol ſten zu der linken hand und ſeiten des kunigs fur den alten. Wan der alten bezeichet den richter und wan ſich in den heuſern dick krieg erheben y) die ſoll der richten und verſönen und darumb ſol er vor im ſten, dye ſelben leut ſollent ſich hütten vor ubrigem eſſen und trincken, alſo das ſye andern leuten die zu in kommen eyn bild ſeind an meſſigkeyt wan von uber unmeſſigkeit ſeynd vil leut dye do verderben, Dovon hebent ſich krig und beſchehent todſchleg und alles ubel. Es ſol der menſch darumb eſſen das er leb, und nit leben, darumb das er eſſe. 7) Der ſybent vend ſol ſten zu

v) Frage? Froſch?

w) Das Gegentheil von dem ſollen die Juriſten thun. Dieſe ſollen langſam, die Aerzte ſchnell in ihrem Urtheile ſeyn.

x) Schemel.

y) Weil im Mittelalter die Polizeygeſetze in den Wirthshäuſern großentheils kraftlos waren, wie man aus dem Goslarſchen und andern Stadtrechten der Zeit erſiehet, ſo ereigneten ſich daſelbſt oft Streitigkeiten unter den von Wein oder Bier berauſchten Gäſten. Die Streitigkeiten waren auch daher häufiger, weil man der Völlerei noch mehr ergeben war, als jetzt.

der lincken ſeyten vor dem ritter in ſölcher geſtalt. Es ſol ſein ein man der hab in der rechten hand ein ſchlüſſel und in der lincken ein ſtab der bedeut amptleut und pleger der ſtet, die der maſz und des gewichts pflegent, und ann der gurtel ein groſsen beutel der bedeut zöller und kramer. Der ſtet vor dem ritter, wan dye ritter ſollent das volck ordinieren und ſtercken, das ſie z) des alſo pflegen das in entpfollen iſt, und ſollent betrachten alle die freiſz a), die einer ſtat wederfaren mögen. Sye ſollen auch ſein einer lauter gewiſſen, dz ſie iemand on ſein ſchuld icht auffſetzen von neyd von haſz oder von veintſchafft nu dz recht ſey durch das man ſie von ieren ampten deſter minder ſtoſz; under allen dingen iſt das dz wierſcheſt b) das eyn man mit ander leut ſchaden oder unleumet c) ſeyn ſelbs güt und namen meren will. Man liſt das keiſer Friederich der im het heiſsen machen auff der purck bey der ſtatt capita ſich ander ſelb ſitzent in groſser zierd in ſeiner maieſtat unnd bey im zu yetweder ſeyten einen richter; der do ſaſz zu der rechten hant, der het ob im ein circkel, under im ein umbſchweiff, an dem was geſchrieben dieſer verſz

Geet all herein ſicherlich
ob ir ſucht trew leuterlich
Ob dem andern richter was geſchrieben
Der im furcht d) man ſteſt in auſz
oder in eins furſten kerkers klauſz
Ob dem keiſer ſtünd geſchrieben
Wanckelleut on alle barm
wil ich machen arm.
Ob dem thor ſtünd geſchrieben
Des keiſers gebot in dem reich
wil ich behalten ſicherlich.

z) Die Amtleute, und Pfleger oder Verweſer der Stadt.

a) Gefahren.

b) Der ſchlimſte. Wirs, peior, peius Oberlin.

c) Verläumdung.

d) Fuirtheiden, fuirteilen, condemnare. Oberlin. Der Verurtheilte?

8) Der achtet vend auf d. ſ. ſol ſten vor dem roch dz do ſtet zu der lincken hand des küniges, wan der bedeut ſpiler ſchelter und ribalden die ſollent dem land zewiſſen tün was einem verweſer oder vitztumb ſchand briefen [e]) mag. Die ſpieler, wan ſich die verſpielt habent, das ſye bloſz und nacket ſeind, dz ſie dan bald bereit ſeint botſchafft zetragen durch dy land und trachten umb ander güt. Es ſol auch auf dem ſchachzabel alſo geſtalt ſein dz er hab ein reides preits har und ſol haben auff ſeiner rechten hand ein wenig pfenig und darbei ſeind beteut geuſter [f]) und in der lincken hand drei würffel, dz beteut ſpieler und under der gurtel ein breiffaſz [g]) dz beteut leufer und briefftrager. Die erſten die do heiſsen geuffter und irer hab zerſtörer, den ſol ein herren pleger geben uber ir hab und ſol ſie machen irer hab und güt ungewaltig. Darumb wan es geſchicht ſo ſie ir güt vertün und verzert habent ſo künnent ſy nit arbeiten, dovon ſo werdent ſy morder räuber und ubeltretreter — dovon iſt ein gemein ſprichwort

Wer mer verzert dan er hat
wirt er arm des wirt wol rat.

— nachdem ſeind briefftrager, die ſollent ſich fleiſsen dz ſye ir botſchafft werben auff die zeit als ſie ieren herren ſenden und heiſsen widerkommen, dz kein bot der wider in werb icht vor und ſein ſach widertreib, und darumb ſollent ſie ſchnel ſeyn. Sye ſollent ſich auch hutten daſs ſie ſich des morgens icht uberlad mit eſſen unnd mit trincken, ſie ſöllen auch durck die ſtet eylen und nit umb lügen.

e) Beurkunden, beweiſen.

f) Verſchwender. geuder, gaffter, prodigus. Oberlin.

g) Lies Brieffaſz. Brieftaſche, und ein Behälter für Briefe iſt im Holzſchnitt kenntlich. Das Wort fehlt bey Oberlin.

14.

1483.

Panzer S. 140 No. 180 citirt ein Formulare und Teutſch Rhetorica zu Straßburg bey Johannes Pruß 1483 gedruckt. Iſt in dem Namen des Buchdruckers von Panzer kein Verſehen begangen, welches bey der bekannten Accurateſſe des Mannes nicht zu vermuthen iſt, ſo iſt in demſelben Jahre in der nämlichen Stadt, aber in einer andern Officin, ein ähnliches, ja ich möchte nach der Beſchreibung, die ich davon bey Panzer leſe, ſagen, daſſelbe Werk herausgekommen. Iſt es daſſelbe Werk, und darf man den von Panzer angeführten Buchdrucker Pruß nicht antaſten, ſo iſt die Ausgabe 1483 nicht die älteſte, ſondern das Buch iſt ſchon vor 1483 gedruckt, und 2 Buchdrucker haben in dieſem Jahre in Straßburg es nach einem ältern Drucke, den ſie zum Grunde legten, unter ihrer Preſſe ſchwitzen laſſen. Der Titel in meinem Exemplar iſt Formulare. vnd Tütſch rethorica. So giebt ihn auch Panzer an, doch mit dem Unterſchiede, daß und mit kleinern Lettern, und rhetorica für rethorica gedruckt iſt. Am Ende leſe ich Getruckt zu Straſsburg Heinricus knoblochtzer Anno domini MCCCCLXXXIII. In dem Namen des Druckers weicht Panzer ab; denn der hat dafür Johannes pruſs. Was er ſonſt von dem Buche anführt, kommt mit dem vor mir liegenden ſo genau überein, daß ich glauben ſollte, ich hätte nur ein anderes Exemplar, nicht eine andere Ausgabe vor mir. Nach dem Titelblatt kommt das Regiſter oder die Inhaltsanzeige mit einer Einleitung, auf 3 Blättern, wovon die letzte Seite leer iſt. Die Einleitung giebt eine Ueberſicht des Ganzen; daher ich ſie hier mittheilen will. Diſes regiſter weiſet dy ordenung diſer rethorica mit frag und antwort Titel aller ſtönd, ſendbrief ſinonima und colores, das alles zu dem brieff machen und zu ſchönen lieplichen und gepliimten reden dynend iſt. Wer ouch vil hierin liſt der mag durch diſe hierin begriffen brief in mangerlei ſachen als in kouffen durch kouffbrief, in lehen durch lehenbriff und in anderen geſchefften durch ire brif bericht, erinert und undter-

richt a) und underwiſen werden. Ob ouch die nachgeſetzten gantz in glicher form alwegen nit dienent ſeint, ſo ſol doch der leſer ſein vernunft ufthün, und die artickel und punčten nit on müg unnd orbeit zu ſamen ſuchen, mit fleiſs die ſetzen. wan von kunftigen handeln und ſachen mag nit eigentliche und gewiſslich, als von vergangenen dingen, die hierin exempla ſind, geſchrieben werden. Hierum ſol niemant clein achten oder gar vernichten dieſen formularys dan wz einem etwan nit füget, das iſt einen andern gebruchlich und eben: wan diſe ding ſint von ferrem zu ſamen getragen. Dorinn man ſuchen ſoll noch der teutſchen zale der pletter die oben in dem büch und hye in dieſem regiſter underſcheidlichen geſetzet iſt. Wenn gleich das Buch nicht in Kapitel abgetheilt iſt, ſo haben doch die zu einer Materie gehörigen Aufſätze, Ueberſchriften oder Rubriken, die ich hier der Ordnung nach anführen will. 1 Bl. Hie vahet an Rethorica, haltende die dritten ſtatt b) der ſiben freyen kunſte, doruſs erlernen, wie man tutſch miſſiven dz ſint ſendtbrief ordenlich ieglichem noch ſinem ſtat und wurden ſetzen ſol. Dialogus. Bl. 8. Hienach merck von der geyſtlichen titeln. Bl. 11. b. Titel weltlicher Herren. Bl. 19. b. In diſem teil ſind man yeglichs ſandbriffs uſslegung nach ordnong der artikel. Bl. 37. Sinonima oder glich beteuttende worter. Bl. 43. Hienach volgent ſchon vorrede. Bl. 54. b. Sand, kouff, ſchuld, ſpruch, gewalts, geleites, und ander gut briffe in ſchönen formen. Bl. 109. b. Diſes iſt die kuniglich reformation. Doruſs man in vil artickel des rechten erinert mag werden ouch von pfanden, von den muntzen, von den heimlichen gerichten, und müſſigen Knechten. Dieſe Verordnung des Kaiſers Friederichs iſt gegeben im J. 1457 und ſchlieſſet ſich wie in dem Panzerſchen Buche mit dem CXII Blatte.

Senkenberg hat, wie Panzer anführt, aber, ohne zu ſagen, wo, von dieſem Buche geurtheilt multa inſunt maximi mo-

a) Nach dieſem Worte folgt noch erinert das ich aber weil es kurz vorher ſchon geſagt war, weggelaſſen habe.

b) Der Verfaſſer hat die freien Künſte nach dem bekannten Verſe geordnet. Gram. loquitur, Dia vera docet, Rhet. verba colorat.

menti. Marculphs Formulare werden bekanntlich, als ein wichtiger Commentar über die Capitularia regum Francorum, und als eine ſehr brauchbare Erläuterung der in den Capitularien enthaltenen Geſetze angeſehen. Aus eben dem Geſichtspunkte kann auch dies und andere im 15. Jahrh. bekannt gemachte Formulare angeſehen werden. Sie zeigen die Anwendung der altdeutſchen Geſetze, als die fremden oder Römiſchen noch keinen Eingang gefunden hatten, ſie geben Beiſpiele zu den Vorſchriften, welche in den Geſetzen gegeben werden, ſie führen eine Menge von Geſchäften, welche in dem bürgerlichen Leben vorfielen, ſehr lebhaft vor Augen, ſie ſind ein getreues Bild der Sitten und Gewohnheiten der damaligen Zeit. Ich will daraus nur einige Proben geben, und begnüge mich den Liebhaber der deutſchen Rechts-Alterthümer auf dieſes Buch aufmerkſam zu machen. Bl. 58 b. ein Brief, der für einen Todſchläger, der um ſich von dem aus Nothwehr verübten Todſchlage zu entſündigen, eine Reiſe nach Rom und Achen zu thun aus eigenen Antrieb entſchloſſen hatte, im Namen Eberhard, des Grafen von Wirtemberg und Mömpelgard ausgefertiget iſt. — Nachdem der wolbeſcheiden unſer lieber beſunder I. zeiger dis briffs durch erkantnus ſin ſelbs verſtentnus einer beſſerung eines todſchlages, dortzu er, als wir vernomen haben, durch uffenthaltung ſyns lybs und lebens bevertiget iſt zwen kirchgang nemlich ein gen Rom den andern gen des müter gotes unſer lieben frowen gen Ache uffgenommen hat, Er uns als unſer knecht und hofgeſind demütigelich gebetten im unſer fürdernus uf die vermelten kirchgeng domit er deſter ſtetlicher und ſicherer durchkomen und die alſo zu beſſerung der armen ſele volbringen müge. Alſo haben wir angeſehen ſin erber fürnemunge und im die gendichen mitgeteilt &c.

Bl. 68 wird gleichfals ein Todſchläger, der in der Nothwehr einen andern umgebracht, und dem eine Strafe auferlegt iſt, die er nicht, ohne Almoſen zu empfangen, erdulden kann, andern zur Unterſtützung empfohlen.

Bl. 63, ein Bittſchreiben zur Verlängerung des Lebens eines Menſchen, den man zum Tode verurtheilt hatte den man lyblos thun wil.

Bl. 65. Beſtallung eines Scherers, (Barbierers, Wundarztes) auf 10 Jahre mit einem jährlichen Gehalt von 20 Rheiniſchen Gulden, für ſeine Kunſt und Dienſt, und ſol im nit deſt mynder von allen den, ſo ſin begerent, nach ſinem verdienen gelonet werden.

Bl. 69. Ein Schreiben des Kaiſers Friederich oder in ſeinem Namen abgefaßt, an Ulrich Grafen zu Wirtemberg, über die Beſtrafung des Wuchers der Juden. — — Wir werden yetz zetagen durch mannigfaltig clag und anruffen ſo uns furkomen glöblich underricht wie die jüdiſcheit in dem heiligen rych und beſunder in den provintzen mentz und trier ſaltzburg und byſuntz mermal wonen nach ir gewonlichen hertikeit manig geiſtlich und weltlich unſer und des rychs underthanen mit iren geſuchen und wücher untziemlich und unlydenlich beſweren — — — wo nun die gemelt judiſcheit unns als römiſchen keiſer on mittel zugehörig allein unſerem gewaltlichem gerichtzwang underthan iſt und nit ziemlich uns ouch ze gedulden iſt, und were das ſy um unverdiente gnad, ſo wir in teglichen bewyſen, unſern und des rychs underthanen ſolicher undankberkeit widergelt unnd betzalunge thun ſolten. Und wir aber mit andern unſern und des rychs geſcheften alſo beladen mögen und dorumb abrierent beſchwerde uneinikeit, krieg, frevel, ſchaden und überfal ze vermeyden. Bevelhen wir unnd geben dir ouch hiemit gantzen vollen gewalt von römiſcher keiſerlicher macht ernſtlich unnd veſtenlich gebietend, das du nun hinofür uff uns und unſere nachkommen am rych widerrieffen oder ander geſchefft alle yede in den obgeſchrieben provintzen wonend von uns und des heiligen ryches wegen innen unſern und deynen ſchutz ſchirm und fryden empfaheſt unnd uffnemeſt, ſye by iren rechten und gerechtikeiten hanthabeſt und nach dinem beſten vermögen bewareſt. Ouch die ſo als oben ſtöt uns und des rychs underthan mit geſuch und wücher untzimlich und unlidenlich beſchweret haben. Als uff dich das ze thün füglich bedunckt und du dorumb angelangt wurdeſt an unſer ſtat und in unſerm namen für dich erfordertt nach zytlicher verhörung und vorberürt ir frevel und beſchwerde ſtraffeſt zu billichen uns und dem rych und wo ſich das geburt widerkörung und abtrag ze thun halteſt dich in ſolichen in ge-

richts form oder ſunſt, wie dich recht ſin beduncket erkenneſt ercleretſt und uſsſprecheſt, Die gemelten juden und judin by nottörftigen penen zehalten und den nach zekomen zwingſt, Alle und yede abtrag pen und ſtraff, ſo unſer keiſerlichen kamer dovon verfallen entnemſt, dovon entledigſt und quittierſt. Ob ouch einicher kunſchaft oder gezügnus in den ſachen zu verhören begereſt und notturftig ſin wurde, die ouch rechtlich verhöreſt und ſolich perſonen, ſo in den ſachen zu getzugen benennet, die ſich zugknuſs ze geben oder ze ſagen ſpörren oder wideren wurden, in welchem ſchyn das beſchehe, by billichen und zimlichen penen des rechten dörzu zwingeſt und halteſt das ſy dem rechten und der worheit zu hilff, in geſchworn kuntſchaft und getzugknus dorin geben und ſagen als recht iſt und alles hierin gebieteſt und verbieteſt, handelſt, thueſt und fornemeſt, das ſich zu uns und des rych notturft und rechtfertigung in ſolichen zehandeln zethün und fürtzenemen geburt in eynich wiſe, doron thuſt unſer ernſtlich meinung.

Bl. 93 b. Auslieferung des Diebes in die Hände des Beſtohlnen, nachdem dieſer und 6 Mitſchwörende eidlich den Diebſtahl erhärtet haben.

Wir die richter und wir die bürger des ſtat R. bekennen offenlichen, das fur uns komen iſt M und ſprach, er hette in des heiligen rychs und unſer ſtat R ſclöſſen in gefengnus ligen ſin und des lands diep mit namen P und begert mit dem zefarn mit recht, als ſich dan czü einem ſolichen ſchedlichen man hieſch und verburgt über in nach gewonheit und recht unſer ſtat. Des ward im tag geſetzt zum rechten uf diſen tag dato dis brieffs. Alſo kam er für gericht und bat im ſin fürſprechen zefragen. Er het ſin und des lands diep ligen in der obgenanten unſer ſtat gefengknus, wie er gefaren ſolte, das er recht unnd nit unrecht thete. Do erkanten wir mit gemeiner urteil möcht er do bewyſen und zü got und den heiligen ſchwören uf ein ſchwert, das der genant P ſin und des lands diep were und das dan ſechs dornoch geſchwören möchten mit worheit irer ſele, das der eid wer rein und nit neun, ſo möcht er den hencken mit ſin ſelbs hand oder obe er yemant hete, der das fur in thete, bis er gericht wurde. Do im das alſo geteilt ward, do

lies er aber fragen, wan er alſo mit dem rechten volfüre, obe das furbas yemant anders effern wölte, was er zu dem oder demſelben worten thun ſolte. Alſo ward im erkant, wan er mit dem recht volfure, als vor geſchrieben ſtöt; ob das yeman fürbas von des wegen andern effern oder rechten wölte wie ſich das machte, zu dem oder den ſelben ſölt er allen die recht haben als im uff dieſen tag zu dem ſelben houptſecher [a]) erteilt were on alle geverd mit urkund.

Dies Formulare zeigt ſehr deutlich, wie das Verfahren in Criminalſachen noch gegen Ausgang des 15ten Jahrh. in Straßburg beſchaffen geweſen iſt. 1) Der Kläger der den Dieb hatte gefangen nehmen laſſen, mußte auf ſeine Beſtrafung antragen. 2) Der Beklagte ſcheint in handhafter That ergriffen zu ſeyn, weil der Kläger zum Beweiſe der Schuld zugelaſſen wurde. 3) Die Schuld bewies er durch ſeinen und 6 Mitſchwörenden Eid. 4) Der Beklagte, im gegenwärtigen Falle der Dieb, wurde an den Kläger ausgeliefert. 5) Die Strafe wurde von dem Kläger ſelbſt oder einem andern, dem er ſie aufgetragen hatte, vollzogen. 6) Der Diebſtahl wurde mit dem Strange beſtraft. 7) Der Kläger wurde gegen einen jeden andern, der ihn deswegen in Anſpruch nehmen wollte, geſchützt, in der Maaſſe daß er gegen den wie gegen den Hauptverbrecher verfahren durfte.

Bl. 101. Daß ſich Leute noch damals in den Stand der Leibeigenſchaft freiwillig begeben haben, ſiehet man aus folgendem Formular.

Ich &c. umb ſolich gut zuverſicht die ich dan hon zu dem &c. Dorum und mit gütem willen, wolbedachtem müt, frylich, williglich und onbetzwunglich, ſunder ouch mit willen und günſt meines elichen manns, So han ich mich ſelbs und alle mein kind, die ich dan yetzo han und in künftigen Zeiten uberkome, an den vorgenanten N und alle ſein erben mit dem brief yetz recht und redlich zu rechten eigen ergeben und gegeben, Alſo das er und ſein erben uns mit lyb und güt, nun fur-

a) Hauptfaecker, actor debitor, reus principalis. Oberlin.

das mer getruilich inhaben und ſchirmen und verſprechen ſoilent, als ander ir eigen leut. Wan ich im doruff by güten truwen gelobt und verſprochen han, und verſprich und verheiſs im yetz mit dem brieff für mich und mein kind. Alſo das wir weder unſer lyb noch gut von inen niemer mer getzyhen, entpfremden noch entpfieren ſöllen noch wöllen, noch wöllen inen niemer mer entpflihen noch flüchtſam werden, wider iren willen hinder kein gotzhuſs noch cloſter, noch in keiner ſtat burger werden, noch ſünſt dorin ſitzen, ouch gemeiniglich ſunſt hinder niemant anders, wie die genannt oder geheiſsen weren durch kein not noch ſach weder heimlich noch offenlich, noch in kein weg Dan wir ſöllen und wöllen inen by penen der ungehorſamkeit und uberfarens ſölicher ſach gehorſam underthenig unnd gewertig ſein als ander ir eigen leut, on geverde urkund.

Bl. 101. a. Der Graf zu Lyningne (Lüningen) verſpricht für ſich und ſeine Erben in der ſeinem Canzley-Secretär ausgefertigten Beſtallung, daß er ihm jährlich XX guldin und ierlich zwei cleid andern unſern reiſigen dy dienern aller ding ongeverlich geben wolle. Dagegen gelobet der Secretär eidlich das ich mein leptag lang ſeinen gnaden und ſein erben getrulich ſeiner cancely gewarten und dienen wil nach myn aller beſten ſinnen und verſtentnus als eim fromen ſecretarien eins herren gebürt, ouch ſeiner gnaden ſeiner erben und irer graffſchaft und herſchaft heimlicheit zu verſchweigen und um keinerley ſach willen niemermer zu offenboren, und ſeinen gnaden und ſein erben ouch getruw und hold ze ſein, Sy vor jetem ſchaden warnen irn froman und beſtes warnen, noch allem meinem vermögen &c.

Bl. 108. In der Beſtallung des wohlgelehrten Magiſters Hanſen zum Schulmeiſter verſpricht der Magiſtrat von Bern, daß ſie auf 3 Jahre gelten ſoll, daß aber nachher von beiden Seiten das Amt ein halb Jahr vorher aufgekündiget werden kann. Es wird ihm auch die Erlaubniß gegeben, nach Verlauf der 3 Jahre ſich auf eine hohe Schule zu begeben, um ſich daſelbſt in den Wiſſenſchaften noch mehr zu vervollkommnen, doch ſoll das Amt in ſeiner Abweſenheit durch einen andern, der von ihm ernannt und von dem Magiſtrat beſtätiget worden, verſehen werden. Der

Magiſtrat verſpricht ihm zu geben beid vor ſein huſsung (die Schullehrer hatten alſo keine freie Wohnung) und lohe LX guter riniſcher guldin Nemlich zu jeglicher fronfaſten XV guldin an gold oder aber ſo vil müntz, do für alsdann löſſig und werſchaft in unſer ſtat ſein würt, ongeverd die ſelbe ſumm im unſer ſeckelmeiſter, der je zu ziiten iſt, betzalen und uſsrichten ſoll zü jeglicher zyt, als obſtöt gütlich und on abgang, in dieſen dingen, ſo haben wir dy genanten von Bern dem obgenanten meiſter hanſen die fruntſchaft gethon im gegünnet und laſſen vorbehalten, ob im dheimeſt vor uſsgang der drier joren und dornoch zü willen ſton, und des gemüts wurd, ſich in dye hohen ſchulen wohin das were, ze fugen, do ſelbs fur oder mer oder ander kunſt zü ſtudieren, das er ſölicher woll gethon mag, Dorinn wir im keinen intrag noch irrung thün ſollen noch wöllen, Doch alſo das er vorhin unſer ſchüle mit einem andern erbern und wolgelerten man, mit unſerm wiſſen und gütten willen verſehen und verſorgen ſol, das wir an eim ſchülmeiſter von ſeins abweſens wegen nit gebreſten hettent, und wan er alſo von hinnen keren wurde alle dan und von dem hin ſollent wir im, als von des gemelten ſeines lons wegen die LX guldin nichtz nit mer plichtig ſein, Sunder ſo möchten wir mit ſeinem ſtathalter, noch dem der ſelb were, uberkomen. Und des zu worem urkunde &c.

15.

1483.

Am Ende: finitus eſt iſte libellus herbarius anno domini Milleſimo tertio in vigilia ſancti petri ad vincula.

Dieſes mediciniſche Handbuch iſt in plattdeutſcher Sprache auf 120 Blättern von ſtarkem feſten Papier in Folio gedruckt. Die Blattzahl ſtehet oben auf der 2ten Spalte; denn jede Seite iſt in Spalten getheilt. Signaturen und Cuſtodes fehlen. Die Anfangsbuchſtaben der Abſchnitte ſind mit rother Dinte eingeſchrieben. Das Regiſter, welches voranſtehet, füllet 7 Blätter, die nicht zu den

120 gezählten gehören. Es fängt an Hijr hevet ſick an dat regiſter deſſes bockes ſchone unde ſuverlick. Die Abſicht des Buchs wird in der Vorrede zum Regiſter angezeigt. — Hijr umme up dat de minſche mach laren mannigherleyghe creaturen krafft unde macht unde darmede entholden ſynen licham in ſundicheyt yffte behelpen van ſwarer kranckheyt. Is ghemacket dat bockelin dat dar mach byldelicken heten promptuarium medicine. dat is eyn beredicheyt der artzedige. In welkoreme ſynt uth gedrucket mannigherhande vorborghen unde hemelicke proprieteten iffte egenſchop der creaturen unde beſunderlicken, der vruchte der erden nach der lere der erſten unde der meyſtere de in den naturlichen kunſten ervaren ſynt. van mannigherleygen tungen de hijr na gheſath unde ghenoment ſynt dar men denne dat in deme latine ſo vynden wert alſe. Es verlohnet ſich der Mühe, das Verzeichniß der mediciniſchen Bücher, die von den Verfaſſern (denn daß ihrer mehr geweſen ſind, wird ausdrücklich geſagt) dieſes Promtuarium, wie es zu Anfang oder Herbarium, wie es zu Ende genannt wird, gebraucht ſind, nach alphabetiſcher Ordnung, wie es in dem Buche gegeben iſt, herzuſetzen. Man wird daraus ſehen, daß man ſo gar arm an Werken die in die Medicin einſchlagen, nicht war. Almanſor libro aggregationum. Albertus magnus ordinis prædicatorum libro vegetabilium. Avicenna primo ſecundo, tertio, quarto canonum. Auguſtinus ſuper librum geneſis: capitulo triceſimo. Azon philoſophus & experimentator magnus in medicinis a). Epiſcopus ſiſtercienſis (Ciſtercienſis) doctor. Conſtantinus in dietis, in viatico, & libro graduum. Catho libro de naturalibus. Diaſcorides (Dioſcorides) libro diverſarum medicinarum. Experimentatores. Eſcolapius philoſophus. Francko libro de herbis vulgi. Galienus in diverſis locis. Gordonius in libro medicinæ. Helynandus libro quarto b). Jorath phyloſophus expertus. Johannes Meſue filius Meſue regis damaſci in practica de ſimplicibus. Liber proprietatum rerum. Liber qui dicitur lapidarius. Liber graduum Conſtantini. Liber Galieni Servius. Liber ſpeculi

a) Ein berühmter Rechtsgelehrter dieſes Namens iſt bekannt. Aber ein Mediciner?

b) Ein Hiſtoriker dieſes Namens iſt bekannt.

naturalis Vincencii. Lectura ſuper antidotarium Nycolai. Macer de herbis. Mundinus in ſinonimis ſuis. Platearius circa inſtans. Platearius de ſimplicibus. Papyas. Averrois. Palladius de agricultura. Plinius naturalium. Raſis in experimentis. Rogerius in cyrugia in libro de aquis & oleis. Serapion de medicinis ſimplicibus & aggregationum. Solinus philoſophus de ſimplicibus & de herbis. Trotula in medicinis. Vicerbius libro ſimplicium. Wilhelmus. Placentinus. Ypocras (Hippocrates) libro ſimplicium. Yſiderus (Iſidorus) libro ethimolyarum. Iſaac in dietis. Zocrates philoſophus. Zenon philoſophus.

Deſſe vorbenomeden meyſtere alle in den kunſten der artzedige ervaren hebben in deſſem boke over de dogede der krudere geſcreven.

Die Pflanzen, von deren Heilkraft in dem Buche gehandelt wird, werden in alphabetiſcher Ordnung nach ihren deutſchen Benennungen aufgeführt. Zur Kunde der alten deutſchen Pflanzennamen und des mediciniſchen Gebrauchs, den man im Mittelalter von ihnen gemacht hat iſt das Buch ohnſtreitig ſehr wichtig. Cyteloſe, welches in den von mir edirten Romantiſchen Gedichten vorkommt, wird hermodactili und tydeloſen, ſquillum gegeben. Auſſer Pflanzen kommen auch andere als Agatſtein, Bernſtein aus dem Minerals, Butter aus dem animaliſchen Reiche vor. Doch ſind dergleichen Produkte ſehr wenige.

Das Pflanzenverzeichniß höret auf dem XCI. Blatt. Alsdann folgen die Tugenden oder Kräfte verſchiedener Arten von Waſſer. Bl. XCI — XCIII. Der Oele bis XCV. Dann von den mediciniſchen Gewichten. Bl. XCV. Zuſammengeſetzten Waſſern bis Bl. XCVIII. Darauf ein Verzeichniß der mancherley Krankheiten mit einer Nachweiſung auf die dagegen empfohlenen Mittel.

Kloſter Huyſeburg bey Halberſtadt.

16.

*1483.

Ein Exemplar von der deutſchen Bibel, welche Panzer S. 133 No. 166 die neunte nennet, iſt in der Bibliothek des Kloſters St. Ludgeri bey Helmſtädt.

17.

*1484.

Dem gelehrten und fleißigen Kinderling verdankt man die erſte Nachricht von einer 1484 zu Magdeburg gedruckten Poſtille ſ. Meuſel hiſtor. litterar. bibliogr. Magazin 4 St. S. 719 und Kinderling Geſch. d. Niederſächſ. Sprache S. 346 No. 200. Ein zweites Exemplar iſt in Helmſtädt auf der akademiſchen Bibliothek, das vor dem Kinderlingſchen noch den Vorzug hat, daß es vor dem erſten Blatte mit einem Holzſchnitt von der Größe des Blattes, d. i. klein Folio geziert iſt, worauf Chriſtus am Kreuze mit den beiden Schächern, unter deren einem an der rechten Seite 4, dem andern an der linken Seite 2 Perſonen ſtehen, abgebildet iſt. Der Holzſchnitt gehört zu den beſſern und in den Geſichtern iſt viel Ausdruck. Sein Alter ſcheint über das des Buchs hinauszugehen. Denn alle die Kennzeichen, die nach Breitkopf Verſuch über Spielkarten 2 Th. S. 163 einem Holzſchnitt des 14. Jahrh. eigenthümlich ſind, findet bey dieſem ſtatt. Jedoch ich will dem Urtheil der Kenner nicht vorgreifen. Ein anderer eben ſo großer, aber etwas groberer Holzſchnitt iſt auf der Rückſeite des 104 Bl. gleichfalls Jeſus am Kreuze mit 2 Perſonen neben dem Kreuze, wo ein neuer Theil angehet. Denn auf der rechten Seite des Bl. endiget ſich die Poſtille über die für den Winter beſtimmten Lectionen, wie die Ueberſchrift bezeuget. Hir

endighen ſick de prophecien epiſtolen und ſondaghes ewangelia med der paſſion unde dat lydent unſes leven heren iheſu chriſti de dar werden ghelefen den winter aver in der hilghen kerken. Darunter iſt geſchrieben mit rother Dinte frater Hinricus eine Raſur von ungefahr 10 Buchſtaben profeſſus wieder eine Raſur wo Magdeborch geſtanden hat anno M. 4. 9. 8. Die Blätterzahl des 2ten oder Sommer-Theils iſt fortlaufend. Am Ende des Regiſters, womit das Buch anfängt, iſt geſchrieben 1498, oder das Jahr, worin das Buch rubricirt iſt, und das, wie ſchon angemerkt iſt, nachher wiederholt wird. Inhalt und Nutzen des Buchs wird gleich zu Anfang angegeben. In deſſeme boke vindeſtu alle prophecien und ewangelia dorch dat gantze iar und iewelick ewangelium hefft ſine gloſe myt vele gude lere der hilligen ſchrift und is eyn nutte bock allen den gennen de de hilge ſchryft und latines nicht gantzlicken vornemen unde de tyd nich wol hebben, dat ſe ſtuderen mogen de hillighe ſchrift to latine. Uppe dat wy nu nycht en leven alzo eyn ander unredelyck deerte, dat gade nicht en bekennet noch beden kan, men dat men ſyne hillige wort bekennen und vornemen moge, ſo de prophecien epiſtolen und de hillighe ewangelia uthwiſen to dude ghenant uth deme latine des waren textes des hillighen ewangelien gheſet unde up eyn iewelik ewangelium ſyne beſunderen gloſe de eyn iewelich gerne leſen edder heren ſchal &c. Die Einrichtung des Buchs iſt folgende. Bey jedem Sontag wie bey den übrigen zum Gottesdienſt beſtimmten Tagen vom erſten Advent an wird 1) die Epiſtel gegeben ohne Erläuterung. 2) das Evangelium mit einer kurzen Einleitung, worauf eine doppelte Erklärung. Die eine heißt slichte text. Darin wird der Text nach dem Wortverſtande umſchrieben, der andere der text in der gloſen giebt eine algoriſche Erklärung, die viel weitläuftiger iſt.

Kinderling hat als Sprachforſcher ſeltene Wörter ausgehoben, und überſetzt. Ich will einige Excerpte mittheilen, die ſich auf Sachen beziehen, und die Sitten und Denkart des Zeitalters ſchildern. Die Kaltſinnigkeit und Nachläſſigkeit im Beſuchen der Kirchen wird fol. XXVI. b. beſtraft. — Sunder leyder vole lude ghan nu lever to kroge unde uppe ore unnutte koderinge wan dat ſi ghan in der kerken — deſſe arme ſundere de aldus

ghan to kroge und up de kaderlek a) wan ſy ſcholen ghan to der kerken uppe dat em nicht en ſcheye alſo eyneme ſchach &c. — Ok werde wy leret in deſſeme ewangelio, dat wy unſe kindere ſcholen med uns nemen to der kerken und leren en ore bedeken †), uppe dat ſy ok gade leren denen und nemen ein belde van Marien und Joſeph. — Sunder leyder nu lopen de lude ute der kerken, wan de myſſe newe b) an is gehaven — den heren kone gy nicht vinden in dem kroge up dem markede. Ueber den Luxus wird geeifert Bl. XXVIII. a. Dat ander was dat Allexander wolde nicht draghen des landes kledere. Alſo is dat noch dat kleyt dat in olden tyden was erliken dat is nu nicht anname c). De ryke heft nu eyn kleyt, morghen heft he eyn ander. In den olden tyden weren de frowen unſtede, nu ſint de manne unſtede. Is he hude eyn wale d), morghen is he ein miſzner e). Sy hebben tympen f) alſe flanghen czagel g) in eineme teykene dat ſy ſynt vul der vorgiftniſſe der ſunde. Sy hebben mouwen alſe vlogele in eyneme teykene dat ſy nicht wyllen vlyghen to deme hemmele dar baven ſunder in der hellen darnedder.

Eine eines Sokrates würdige Abfertigung des Anſinnens einer Hure fol. XLI. a. Des leſe wy wol eyn belde, wo id was eyn meyne wyff de hete Thais: to deſſeme wyve quam eyn geyſtlick

a) Von verwandter Bedeutung mit kodering köddern, Ort wo man zum Schwatzen zuſammenkommt.

†) Sie ihre Gebetlein lehren. b) Kaum.

c) Angenehm.

d) Italiäner oder Franzoſen in Anſehung der Kleidung Vocacabular. MS. Helmſt. Walland der orien und paris inne lecht gallia. Wale eyn ſtede dar rome inne licht Italicus, ute deme anderen lande gallicus.

e) Kleidet ſich wie ein aus Meiſſen gebürtiger.

f) Zipfel.

g) Oberlin: Zagel, cauda. Iſt auch ein Niederſächſiſches Wort. Denn im Vocab. Helmſt. MS. ſagelt ſtert cauda und ſtert ſagell cauda.

minſche und ſede to or, dat ſy med em ſcholde to donde hebben, do ſede ſy ja. gha med my in myn huſz dar ſuth id nemant. Do ſede de geiſtlike minſche: neyn ick wyl nicht med dy ſundegen, wen uppe deme markede, Do ſede de meyne frowe: wo muchte ik dat don uppe den markede vor alle den luden, de dat ſeghen, dar mote wy uns io vor ſchemen. Do ſede de geyſtlike minſche: ſchemeſtu dy vor de lude de dat ſien, dat du boſliken deiſt, vole mer ſcholdeſtu dy ſchemen vor gade, de id aller weghen ſuth, dat ſy in huſen, in kluſen edder war dat ſy, und vordomet den minſchen dorch ſiner bosheit wylle. des bekerede de geyſtlike minſche de frowen, dat ſy wart eyn ſalich minſche unde quam na deſſeme levende to deme ewyghen levende &c.

Was die Erforderniſſe einer guten Herberge waren, erſiehet man aus Bl. CVIII. a. Vyr dyngh ſynt de den minſchen noden tho der herberghe Dat erſte ys de reyne herberghe, dat ander ys de ſekercheit dat neyne dyve ofte rovere ſin dyngk ſtelen, dat drudde is dat men vindet in der herberghe wat men behovet, dat vyrde dat de wert gherne ſchal den ghaſt in bydden.

Wie reiche Leute, die nach Jeruſalem wallfahrten, ſich eine gute Aufnahme daſelbſt vorzubereiten pflegten, ſagt Bl. CLXII. a. Wente is wol eyn ſede in der werlt wen eyn here wyl thien aver mer to dem hilgen grave to Jheruſalem ſo bereydet he ſick ſo vole ſpyſe dath he neynen breke hebbe in deme wege und kuſt ut de beſten erlikeſten riddere de he heft und ſenden ſy vore hen med gaven to den gennen de bynnen Jheruſalem ſynt und hebben des graven mede macht, uppe dat he deſte beth werde entfanghen wan he na kommet.

In der Faſtenzeit vor Oſtern durfte nicht getanzt werden Bl. CLXXV. b. wo id was eyne ſchone iuncfrowe der was lyf to dantzende alle tyd. Id quam in der vaſten ieghen den paſchen do hyth or ore moder dat ſy ſcholde bichten ore ſunde. Des wolde de ioncfrouwe nicht bichten und ſede to ore moder. Nu ſteit paſchen an, bichte ik nu, ſo mued ik my laten berichten med gade unde ſo mued ik nicht dantczen, und hirumme ſo wil ik beyden med der bicht, beth ſo lange, dat ik nicht dantczen mach und bichten denne. Do ſede or ore moder:

wat weteſtu efte du ſo langhe leveſt. De iuncfrowe ſede to orer moder ik byn noch jungk ik wyl noch langhe leven. Alſe ſy do dantzede in den hilghen daghen, do vel ſy nedder in den dantz und blef doet.

Kinderling hat ſchon gezeigt wie wichtig das Buch zur Kenntniß des altplattdeutſchen Dialects ſey. Ich will nur ein Exempel zur Berichtigung des Bremiſchen Niederſächſiſchen Wörterb. anführen. Im 4. Th. S. 956 wird ſpittelyk überſetzt: der Armuth und Krankheit halber eines Spitals bedürftig iſt und darnach ein Bremiſches Statutum erklärt. Das Wort bedeutet aber einen auſſätzigen von ſpettal der Auſſatz. Der Ueberſetzer der Bremiſchen Stadtgeſetze Roller hat ſich in der Ueberſetzung des 65 Stat. zu genau an das gedruckte Wörterb. gehalten. Bl. CLXXV. a. Teyn uthſetzſche lude lypen unſen heren entieghen (Luc. XVII. 12.) In deſſeme ewangelio ſchole wy merken twyer leye ſtucke. Alſe de grote ſware ſuke deſſer lude wente ſy weren ſpettelſch, dat eyne ſware ſuke is und de ſunt makinghe deſſer lude des wetet dat ore ſuke wol ſwar was wente ſy weren ſpettelſch dat is de ſwareſte ſuke mangkent allen ſuken. Wente alle andere mach men wol lyden mangkent den luden, ſunder den ſpittelſchen minſchen mach nymant lyden unde de ſpettal is ſo ſwar dat he den minſchen krencket in alle ſinen leden wente de ſpettal benemet den minſchen ſin herte ſyne ſtemme ſyne hende de oghen und de vote. — Bl. CLXXVI. b. De ſunde is gelyket dem ſpettale. Alſe de ſpettael unreyne maket den lycham alſo bevleket de ſunde de ſele. Alſe de uthzeticheit maket den minſchen vorgiftich dat he nicht mach weſen mangh luden, alſo bevleecket de ſunde den minſchen dat he nicht mach mangh de hilgen gades.

Daß die in der Unterſchrift angeführten Gebrüder Albert Ravenſtein und Joachim Weſtval nicht Kloſterbrüder, ſondern Kunſtgenoſſen und wirklich die Drucker des Buchs geweſen ſind, erhellet aus einem 1483 gedruckten lateiniſchen Buche, wo ſie als Drucker genannt werden. ſ. Meuſel hiſtor. litter. bibliogr. Magazin VII. 263.

18.

*1484.

Das Buch, welches von Seelen in ſelecta litterar. S. 598 u. f. beſchreibt, iſt im Grunde nicht eines, ſondern drey.

Arſtedie oder promtuarium medecinæ ohne Vorrede und Regiſter, 146 Blatt ſtark, die in römiſchen Ziffern mit vorgeſetztem fo. in der Mitte der erſten Seite numerirt werden, beſtehet aus 2 Theilen. a) arſtedie wovon nach vorhergeſchicktem Lobe der Arzeney, dieſer Zweck angegeben wird ſo is dit klene bok der arſtedie in dudeſch gheſettet, dat eyn yſlick mynſche mach ſyck dar na regheren, ſynem licham vor krankheyt tho bewarende, unde, offte he in ſuke ville, ſyck wedder rad tho gevende, tho der ſuntheyt to kommende, dar ynne mennich ghud ſtucke der arſtedye gheſettet Ys, dat vaſt unde ſeker is tho brukende ſo me id rechte bruket, ſo mer van allen krankheyden des mynſchlichen lichammes. Hyr umme ſchal eyn yſlick anwerkinghe der arſtedye alle tyd in dat erſte de hulpe godes anropen unde denne bruken der kunſt und bewaren dit bock zo enen vorborghenen ſchat und laten dat in de hande der unwetenden nicht komen. Meiſter Ortolf wird nicht bloß fol. I. angeführt, welche Stelle bey v. Seelen l. c. p. 598 nachzuleſen iſt, ſondern auch fo. LXXXI. a. Hyr leret de ſulve meyſter Ortolf, wo ſich en mynſche regeren ſchal in den XII maenthen des iares: dat he ſyn levent in ſuntheyt beholde. Auf fo. XCVIII. b. mit größerer Schrift wie die vorigen Worte. Ik meyſter raſis almanſor rope an de hulpe des hemmelſchen vaders, en beſitter des hoghen hemmels, de dar ys en ghever aller wyſzheyt, dat he uns vorleye de ſynne to makende en klene bok der arſtedye to ſynes volkes nuttycheyt dar tho vorlene he uns ſyne gnade. Auf fo. CXIIII. a. (nicht 194 wie Seelen hat) mit derſelben Schrift. Deſſe vorſchrevene boke ſint uthgetoghen uth den boken der meyſtere Galieni, Avicenne Serapii Ypocratis (Hippocratis) und anderer meyſtere, wo men ſick vor krankheyt hoden ſchal.

Auf der Rückſeite Hyr na volghet eyne gude ſalve deren Beſchreibung auf der nächſten Seite fol. CXV. a. ſich endiget. Darauf mit größeren Buchſtaben b. Sequuntur virtutes herbarum ſecundum ordinem alphabeti. Den deutſchen Titel zu dem deutſchen Buche lieſet man erſt auf der nächſten Seite Van den kruderen in dat ghemme. Die beſondere Beſchreibung ängt fol. CXVII. a, an, und abſinthium wormete iſt das erſte Kraut. Am Ende

Hyr endighet ſik dat bok van der nature der kruden.
Mille quadringentis ſimul ortuaginta retentis
In quarto criſti pro laude dei decus iſti:
Hoc opus arte mei impreſſum Bartholomei
Ghotan, degentis & in urbe lubeck reſidentis.

Für impreſſum, welches wegen der Eliſion mit mei nicht angehen kann, hat das andere Buch perfectum.

Das Exemplar auf der Helmſtädter Bibliothek hat einige Lücken, das in Lübeck ſcheint vollſtändig zu ſeyn.

19.

(1 4 8 4.)

Vom Nutzen der gebrannten Waſſer Lübeck bey Bartholomäus Gothan. Die neuen Signaturen, die fehlenden Zahlen der Blätter, der Anfang des Tractats auf der Rückſeite des erſten Blatts, wie dieſes auch bey dem vorigen Buche der Fall iſt, die neue Unterſchrift von dem Buchdrucker machen es höchſt wahrſcheinlich, daß hier ein neues Buch oder Tractat anfängt, wenn er auch in allen Exemplarien dem vorher angezeigten Buche beigebunden ſeyn ſollte. Die beiden erſten Seiten enthalten eine Anzeige des Inhalts im allgemeinen und ins beſondere. Auf der dritten Seite oder der Rückſeite des Blattes. Hyr na volghet ene nutte materien van mennigerleye gebranden wateren, wo me de bruken ſchal to des mynſchen ſuntheyt. Dit bock hefft meyſter Bartholomeus de Benevento en doctor in der arſtedie dorch leve und bede willen etliker erbaren perſonen uth vele boken gheſamelt

unde beſchreven. Der Tractat iſt 20 Blatt ſtark. Am Ende

Alterius quamvis furaciter excubat ova,
Perdix, proficiat fraude doloſa nichil
Vivat inops propriis aliena petens; opus illud
Paruerat Ghotan Bartholomee tibi.

20.

(1 4 8 4.)

Auch bey dem Tractat über die Peſtilenz treten dieſelben Gründe ein, die ich bey dem vorigen angeführt habe, warum ich ihn nicht als einen Theil des promtuarium medicinæ, wenn gleich verwandten Inhalts, anſehen kann. Der Tractat iſt 23 Bl. ſtark. Das erſte Blatt fehlt in dem Helmſtädter Exemplar. Darauf ſtand der von Seelen bemerkte Titel. Die Inhaltsanzeige der 12 Capitel gleich nach der Vorrede. Hyr na volghen de capittele deſſes bokes. Am Ende Hyr heft enen ende dat klene bock van der peſtilencien. ghemaket van deme vorluchteden manne unde doctor gheheten Valaſtus van Tarenta des koninghes van Frankrike en arſte, unde was eyn vornamen arſte der arſten Am Ende der darauf folgenden lateiniſchen Verſe und Gebete, die von Seelen abgeſchrieben hat, lieſet man mit größern Buchſtaben die Anzeige, die er nicht angeführt hat, daß es ein Produkt der Lübeckiſchen Preſſe Gothans ſey Bartholomeus Ghothan impreſſit in Lubeck. Wenn Kinderling in Geſch. d. Niederſ. Sprache S. 349 den Buchdrucker Carl Gothan nennet, ſo iſt dies ein Verſehen.

21.

1 4 8 4.

Das Leben des H. Hieronymus von Euſebius, und Sendſchreiben von Auguſtinus, und Cyrillus über die Wunder des heil.

Hieronymus in niederſächſiſcher Sprache gedruckt zu Lübeck von Bartholmäus Gothan in Quart. Druckort, Jahrzahl und Drucker ſind auf der Rückſichte des vorletzten Blattes ungefähr in der Mitte angegeben

Mille quadringentis ſimul octuaginta retentis.
In quarto criſti pro laude *) decus iſti.
Hoc opus arte mei perfectum bartholomei.
Ghotan, degentis (&) in urbe lubeck reſidentis.)

Das Exemplar auf der akademiſchen Bibliothek beſtehet aus 150 Blättern. Zwey Blätter zu Anfang fehlen. Ich beweiſe dieſes auf folgende Weiſe. Die Lagen ſind Quaternionen, die letzte ausgenommen, welche Duernio iſt, weil es an Text fehlte, einen Quaternio auszufüllen: daher auch das letzte Blatt ganz unbedruckt geblieben iſt. Die Signaturen ſind ans Ende der unterſten Zeile geſtellt. b. bb. c. cc. u. ſ. w. Auf das erſte mit der Signatur bezeichnete Blatt folgt ein unbezeichnetes, darauf ein Blatt mit dem verdoppelten Buchſtaben, und alsdann die übrigen zu dem Quaternio gehörigen Blätter, ohne Signatur. Nun aber iſt das allererſte Blatt aa bezeichnet, und die vor dem Blatte b vorhergehenden Blätter ſind nur ſechs. Es fehlt alſo das Blatt a mit dem ihm ohne Signatur folgenden. Auf dieſen fehlenden Blättern war wahrſcheinlich Titel und Inhaltsanzeige zu leſen. Cuſtodes fehlen, auch ſind die Blätter nicht numerirt, welches doch in der Arſtedie aus derſelben Druckerey in dem nämlichen Jahre geſchehen iſt. Der Verfaſſer der Ueberſetzung nennet ſich Johannes Olunß, oder, nach Lesart einer andern Stelle, Johannes Olomutz, des Römiſchen Kaiſers Kanzler, und hat ſeine Arbeit der Fürſtin Elizabeth Marggräfin in Mähren (to Merher) gewidmet. Dieſer Johannes kann wohl kein anderer, als der von Fabricius biblioth. lat. med. & inf. æt. lib. IX. p. 320 erwähnte Johannes Ockko ein Böhme von Geburt ſeyn, der aus einem Biſchof von Olmütz Erzbiſchof daſelbſt, nachher in Prag und endlich Cardinal geworden iſt. Unmöglich kann aber dieſer Mann ſich der plattdeutſchen Sprache bedient haben.

*) Aus No. 18 wo die Unterſchrift gleichfalls vorkommt, ſupplire man dei.

Seine Ueberſetzung muß in dem oberdeutſchen Dialect von ihm geſertiget werden ſeyn, aus welchem ſie nachher von einem andern, der ſich nicht genannt noch eine Spur von ſeiner Exiſtenz gegeben hat, in den Niederſächſiſchen überſetzt iſt.

Die Dedication die nicht bloß in Hinſicht der großen Seltenheit des Buchs merkwürdig iſt, will ich ganz herſetzen.

Der dorluchtigeſten forſtinnen und vrowen Elizabet Markgravinne to Merker miner gnedigen ſunderliken vrouwen, Entbede ikk Johannes van godes gnaden Biiſſchop to Oluntz des romeſchen keyſers kentzeler myn othmodigen ghebeth. In den hilligen namen des almechtighen godes. Gnedighe vrauwe. Synt de hoghe lerer ſunte Auguſtinus, unde dartho de werdighen byſſchoppe, und ghelerden meyſters ſunte Euſebius, unde ſunte Cirillus duncket, dat mynſchen herte, tunghe, und alle vornuft nicht vullen ſpreken edder bedencken moghe ſunte Jeronimus grote weerdicheyt, dar mede ene de almechtighe god zo myldichliken heft beghavet, myt welker konkeyt ſchal ik my denne ſynes loves underwinden, ſynt alle myne kunſt, de by alle mynen dagen gheleret hebbe, een unnutts nettelkrud ys, unde byn nicht rozen varwen, und fyol ſchoner blomen ſulker hillighen lere und ok vorſten. Eyn yſlik wys mynſche mach my dat to ener groten dorheit keren, dat ik my unmogeliker dinge ſo driſtliken underwunden hebbe. Doch entſchuldiget my iuwe vorſtlike gebot. Denne ik gehorſam ſyn ſchal, und wyl to allen tiiden, unde hebbe my dar yn uppe de gnade des almechtighen godes willichlik gheſet tho vullen bringende. Des gude unde des vullenkomenheit, de mit ſynen eghenen creſſten alle der werlde duſterheit vorluchtet. Dar van dorchluchtigeſte vorſtynne, unde gnedige vrouwe, hebbe ik in deſſeme boke ghearbeydet mit rechten truwen, und mit ernſtlikeme vlite und uth dem latin in dudeſch ghebracht, to werdigheme love deme almechtigen gode. Sunte Jeronimo tho love, unde tho eren, unde to truweme deenſte iuwen vorſtliken gnaden. Wat gy troſtlikes unde gudes darynne vinden werdet, des danket den gotliken gnaden. Wat gy aver gebrekes darynne vindet, dat kumpt althomale van mynes ghebrekes weghen. Wente ick ſo nicht gheleret byn, dat ik werdich ſy al ſulke grote dingh to ſynnen und tho dichten.

Die dritte Seite des Buches (denn die Dedication faſſet die beiden erſten) hat einen Holzſchnitt von der Größe des Texts, welcher einen Heiligen mit der Biſchofs-Mutze auf dem Kopfe, ſitzend auf einem Throne, und in einem großen Buche, das auf einem Pulte liegt, ſchreibend vorſtellet; darunter ſtehet beatus Euſebius. Eben dieſer Holzſchnitt kommt noch zweimal vor, mit der Unterſchrift ſanctus Auguſtinus und beatus Cirillus und ſtehet zu Anfang der dieſen beiden Kirchenvätern zugeſchriebenen Leben. Der erſte Holzſchnitt und zum Theil der ꝛte ſind illuminirt. Iſt dieſes von dem Formſchneider, der zugleich Briefmaler war, oder von einem andern nachher geſchehen? Am Ende des Lebens von Euſebius iſt ein Holzſchnitt des ſterbenden Hieronymus, um deſſen Bett 7 Perſonen, worunter eine eine Hoſtie trägt, ſtehen. Ueber dem Holzſchnitt lieſet man Dit ys dat geruent ſunte Jeronimi, unter demſelben Jeronimus virtus eſt ta mirāda beati. Poſſit nō | etiā picture demon vt vllus. Apparere ſue tāto tre | mit ipſe pavore. Ob ſeſſū ſi quid fuerit nā demone | corpus. Hinc mox intuitus depellit ymaginis alme. | Hec auguſtino deſcribit dicta Cirilli. Derſelbe Holzſchnitt ſtehet auch nach dem 12. Cap. des Aufſatzes von Auguſtin. Doch fehlet hier die Ueberſchrift und unter demſelben fährt das 13. Cap. fort. Noch iſt ein Holzſchnitt in dieſem Aufſatz vor dem 8. Cap. zu bemerken. De vorweckinghe dryer doden myt deme cleyde ſunte Jeronimi, worin auſſer den 3 Todten, von welchen einer ſich ſchon in die Höhe erhebet, noch 7 andere Perſonen zu ſehen ſind. Alle dieſe Zeichnungen ſcheinen auch in Hinſicht des Ausdruckes in den Geſichtern, obgleich der Stich nicht fein, ſondern vielmehr grob iſt, merkwürdig zu ſeyn. Dem Kenner der Kunſt werden auch die Verzierungen der Anfangsbuchſtaben der Kapittel nicht entgehen.

Der erſte Aufſatz hat die Ueberſchrift Dyt is de erſte breff den ſunte Euſebius Damaſio (Damaſo) deme biſſchoppe, unde dem Romeſchen Forſten Theodonio (Theodoſio) geſant heft, darinne he beſchrivet ſunte Jeronimus levent, ſine eerbare lere, de he gheſecht heft ſynen broderen in den leſten tijden ſines dodes, ſyne groten andacht, de he ghehat heft, Do he godes licham entfanghen wolde, unde ſyn andechtighe ghebeth dat he vor godes licham gheſproken heft unde ock etlike grote tekene de gheſcheen ſynt, in den tijden ſynes dodes. Darto claghet he ok

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOT

ſynen dod myt ſuchtende unde myt claghenden worden. Lateiniſch ſtehet dieſer Tractat Euſebius de morte Hieronymi in Opp. Hieron. edit. Vallarſii Tom. XI. P. I. p. 381 ſqq. und wird von den meiſten Gelehrten für ein Werk des Damaſus Portuenſis aus dem 9ten Jahrh. gehalten, obgleich Vallarſius es nicht zugeben will. Statt der 62 Cap. des Lateiniſchen hat die Ueberſetzung 120 Cap. Der Ueberſetzer hat ſein Original verſtanden, ſich nicht ſklaviſch an daſſelbe gehalten, es bisweilen umſchrieben, zuweilen aber auch, wo ihn ſeine Sprache verließ, den Schwung des Originals zu erreichen, mehreres ausgelaſſen. Viele Beweiſe können davon gegeben werden. Ich will nur das 13. Kap. des Orig. und das 18te der Ueberſ. herſetzen, und der Leſer wird durch die Vergleichung beider den vorher bemerkten Charakter beſtätiget finden. — Quid imbecillius miſeria huius vitæ, qua tot dolorum & paſſionum agminibus circumdamur; ut nulla pene hora ſit, in qua vivens quicunque homo liber a dolore tranſeat? Si dives, undique anguſtiatur timore, ne, quod poſſidet, amittat. Si pauper, nunquam quieſcit, ut inveniat. Si bonus, hinc diaboli timet periculum, hinc, ne navis mortalis corporis in huius mundi pelago naufragetur, non mediocriter pertimeſcit. Idcirco nullus ſexus vel ætas vel conditio, doloris tranſit expers, quousque in hac manet miſeria vitæ. Si quid in me eſſe ſcitis meum impediens iter, dolete. Heu quot navigantium per hoc mare magnum & ſpacioſum, in quo ſum, quot diverſa genera inimicorum, ſecundum cuiuslibet virium quantitatem colluctantium, poſt multam navigandi felicitatem, poſt multas victorias, iam credentes finem capere peroptatum, aliqua diabolica ſuggeſtione in hac hora in laqueum perditionis ſua indiſcretione pervenerunt! Heu quot hic & vita recommendat & fama, quibus unico peccati aſſenſu dira mors imminet & ruina! Idcirco dum vivitis timeatis fratres &c.

Dat XVIII. capittel. Wat is unbedarver, wan de ſwakheit deſſes levendes, darynne wy in ſo vele lydendes, unde ſo vele ſmerten begrepen ſynt, alſo dat nummer eyne ſtunde en is, darynne eyn levendich mynſche leydes unde ſmerten leddech unde vorhaven moghe ſyn. Eyn ryke man is alle tijd in angheſte unde in vruchten, dat he ſynen rykedom icht vorleſe. De arme is alle weghe in ghedanken, wo he ryke werde. Eyn

gud mynſche vruchtet alle weghe, dat ene de boze werlt icht tho valle bringhe: wente he alle weghe in vruchten is unde beſorget daghelykes, dat icht ſyn ſchypp ſynes dotliker levendes, up deme mere deſſer werlde vordrinke myt ſchaden ſyner ſele. Darvon moghe gy wol merken herten leven kyndere, dat wer man noch vrouwe, here edder knecht, olt effte iunck ghezekert is up erden, de wyle he is in ſwarheyt des levendes. Wuſte gy ichtes ghebrekes in my, dat ſcholde gy beweynen. Is det nicht, ſo vrouwet iuw myner ſelen, wapen des leydes und des ungheluckes over adammes kyndere, de uppe deſſeme groten mere der groten leydigen werlt ſynt in ghar ſtarker, unde ſo ghar untelligher anvechtinghe der boſz n gheyſte; wente dat geſchuet unde mennyghen wedder vare ys, dat he na lengher ſeligher dogentlyker ſchaffinghe, dorch anvechtinghe des duvels ghevallen ys unde ſchedelyken erdruncken, in den tijden alſe he in ſtarker hopenin he was, he ſcholde dat offer des ewyghen levendes ſelichlyken begrypen. O wee wo vele ys der de dar lovelick ghelevet hebben unde tho valle ghekomen ſynt nicht mer denne myt eyner ſunde.

Dat XIX. capittel. Darna leven kyndere de wyle gy leven, zo vruchtet unſen heren got &c.

Das 120 Kapittel iſt ein Zuſatz zu dem Original, der weil er von Ordensrittern ſpricht, weder aus dem vierten noch neunten Jahrh. ſeyn kann, ſondern aus dem 13ten Jahrh. oder noch ſpäteren Zeiten ſich herſchreiben muß.

Gewontlyck ys ridderen unde knechten unde ok kopluden over meer to varende. De erſten varen, dorumme dat ſe na ridderliken orden by achtinghe der lude bekomen mogen wertlikes romes. De anderen varen in ſulker menynghe, dat ſe eren rykedom deſſes vorgenkliken gudes eren kynderen gemeren mogen, unde wol dat ſy, dat ſulker lude ere arbeyt und ere vlyt altomale vorleſen; wente ſulke vorſate beyde hovart und ghyricheyt nicht behelick ſy deme almechtigen gode, doch wanner ſe des meres ſtorm und ſine dovendicheyt unſchedelyken to ſorgen und twyvel bringen, wo grote und unmetighe werdicheyt ſcholden ſe deme ſulven mit alleme vlyte erbeden

ſe worden ene eren, ſe worden eme dancken, gelyker wys eft he ſe alle wedder und van nyghes ghemaket hadde. O du barmhertige ſote got, in des almechticheyt henden, alle dingh vorſloten ſynt, wenne werden ſulke lude dy danken dyner groten gnaden ſint du in diner almechticheit naturlikes levent ghegeven hefft aller werlde und darna deme mynſchen de in ſunden geſtorven was, to nyeme levent wedder bringen woldeſt mit dines ſulves dode. Wor is nu dyn werdiger dank ſyndiger mynſche a). Dat meer dynes ſundigen unflates meynet dy to erdrenkende, de duvele varen b) bereyt dy tho vorende tho ewyghen pynen: uthe ſulkes meres ſtorme, uth ſo groten banden, uth ſulken noden hefft dy dyn here und ſchepper ghevoret. Nu dancke, arme unſelighe mynſche, ſynen gnaden, dancke ſyner gotlyken gude, dancke ok deme erwerdighen ſunte Jeronimo ſyneme ghetruwen knechte, wente he myt ſyner hillighen lere dy gebruket c) hefft over den gruwſamen vleet deſſes dovendighen meres in deme namen des almechtigen godes, dat du in werdigher ſtrate komen mogeſt tho den ewyghen vrouden, alſe dy ſyne wunderafftighe werdicheyt wol underwyſen. Sy dat ſake, dat du deſſe nagheſchreven epiſtolen myt vlyte leſeſt unde ok vornemen woldeſt.

Hyr endighet ſyck de Epiſtele effte de ſendebreff Euſebii des werdighen biſſchoppes, van deme levende unde ſtervende des hillighen vaders ſancti Jeronimi, unde ſyn ſtervent, effte vorſcheydent van deſſes werlde ſchal men vullenkomelyken merken, in der figuren de hyr na ſteyt. Dieſes Holzſchnitts iſt ſchon vorhin gedacht. Auf der dem Holzſchnitt folgenden Seite mit größerer in dem Buche ſonſt nicht gebrauchter Schrift. Nu hevet ſik an ſunte auguſtinus epiſtole des meiſterliken groten lerers: de he van werdicheit ſunte Jeronimi geſchreven heft to ſunte Cirillo deme biſſchoppe to Jheruſalem: darynne he etlike ſyne unde anderen hilligen lude ſecht ere geſichte: de en weddervaren

a) O ſünd. M.

b) Waren.

c) Gebracht.

ſint van apenbaringe des almechtigen godes: darynne ok des hilligen ſunte Jeronimi wunderaftige tekene und wo de epiſtole begrepen ſy! myt korten worden d): doch is ſe vol ſtarkes meiſterlikes ſinnes: alſo eyn yſlik wol proven mach de ſe myt vornuftigen oren und ogen vleiſchlyken e) beſchouwen.

Das Sendſchreiben iſt in 21 Kapittel abgetheilt, und der Ueberſetzer ſcheint von dieſem Stücke noch mehr ausgelaſſen zu haben als von jenem.

Des H. Cyrillus Sendſchreiben hat dieſe Ueberſchrift. Hyr na volghet nu na ſunte Cirillus epiſtole, darynne he beſchryvet des erwerdighen ſunte Jeronimi wunderafftighe tekene, dat eyn yewelyck wol proven mach. Wo werdich unde wo unmetighen groth ſanctus Jeronimus in angheſichte des almechtighen godes is, les vort an. Das Original zählt 27, die Ueberſetzung 113 Kapittel. Dem ungeachtet iſt dieſe nicht ſo vollſtändig als jene. Am Schluſſe ſagt Biſſchop Johannes Olomutz: Gelyker wyſzce alſe de erwerdighe biſſchop Cirillus umme ſulke ſyner arbeit, darmede he des hochwerdigen ſunte Jeronimus levent gedichtet und beſchreven heft myt andechtigeme vlyte van ſunte Auguſtino nicht anders begheret hefft men dat ſunte Auguſtinus ſyner in ſynen hilligen ghebede ghedencken wolde, alſo ſteyt ok myne begheringe, dat ik Johannes unwerdigher biſſchop to Olomutz, unnutte kentzeler des Romeſchen keyſers myt groter othmodicheyt bidde unde anrope alleweghe. Ok alle beyde de vrouwen, und de manne, de dit iegenwardige dudeſche bock mynes armen gedichtes ſeen, horen, edder leſen werden, dat gy dorch iuwes ſulves doget und dorch mine getruwe arbeit, darmede ik deſſe ergenanten meyſter ſchryffte uthe deme latine ghebracht hebbe, to vorneminge dudeſcher tunghen den almechtighen got unde den hochwerdigen unſen vader ſunte Jeronimum myt andechtighem vlythe bidden willen, dat myner ſunde alle in angheſichte alles hemmelſchen heres, alſo genſli-

d) In Stellen wo die Epiſtel ſich kurz ausdrückt, iſt ſie doch ꝛc.

e) Fleißig.

ken vorgeten werden, dat ick myt iuw allen unde gy myt my van godes anghesichte unde van hemmelschen vrouden, nummer ghescheyden werden in crefften unde gnaden unde eren unſzes heren Jheſu criſti myt deme almechtighen gode ſynem vadere, unde myt deme hillighen gheyſte eyn warafftich here, unde got is ewichlyken Amen.

Darauf Gebet von dem ſtrengen Lehrer, Hieronymus, und endlich eine Collecta.

22.

1485.

Am Ende: Hyer eyndet dat eyrſte deyl des duydſchen paſſionails mit ſynen tzogeſetzten hiſtorien mit groiſſem vlijſs gearbeit. In den iair uns heren. M. CCCC. LXXXV up ſent Marien magdalenen avent. gedruckt durch mich Lodouuich van reuchenburger tzo coellen ·:· ✝ In Folio. Ein beſonderes Titelblatt hat das Buch nicht. Der Text fängt gleich auf der erſten Seite an, und die 3 erſten Zeilen ſind mit größerer Schrift gedruckt. Tzo der ere godes ys dit boych genomen uſs einem boych dat men noemt Aurea legenda dat ys tzo duytſch geheyſſchen dye gulde legende off dat Paſſionail. Die erſte Seite iſt auch ringsum mit vielen ineinander geſchlungenen Figuren von Menſchen, Thieren und Blumen, dergleichen man in hebräiſchen Manuſcripten antrift, und die gedruckte Ausgabe der hebr. Bibel 1488 hat, umgeben. Jedes Heiligen Leben iſt mit einem groben Holzſchnitt verſehen. Die Blätter ſind numerirt, und dieſes machte die Signaturen überflüſſig. Die Römiſche Zahl ſtehet über dem leeren Raum zwiſchen den Columnen, worin die Seite getheilt iſt. Die letzte Zahl iſt CCLI. Dieſes ſo numerirt. Blatt folgt auf das woraus obiger Epilog genommen iſt und enthält. Dat regiſter des eijrſten deyls des duydſchen paſſionails nae der ordnani des a. b. c. Der Buchdrucker Ludewig von Reuchen hat auch 1484 und Bücher ohne hinzugeſetzte Jahrzahl gedruckt.

23.

1485.

Unter einem Holzſchnitt, der die Mutter Maria die das Kindlein im rechten Arme hält, und einen vor ihr knienden Mönch vorſtellet, Hijr beghynnet dat regiſter in dat bock van der bedroffeniſſe unde herteleyde der hochgeloveden konnigynnen unde ſoten moder marien. Proctor 2755 ?

Nach der Inhaltsanzeige der XXIIII Kapittel:

Van den vyff bedroffeniſſen unſzer leven frouwen myt vyff beden.

Eyn ſchone gebeth van den ledematen unſzer leven frouwen.

Eyn ſchone unde grod mirakel van deme zalter unſzer leven frouwen.

Aus dieſem Regiſter, und den fortlaufenden Signaturen erhellet, daß die am Ende des 24ſten Kapittels gegebene Anzeige des Jahres und Druckorts ſich auch auf die noch folgenden Stücke, die am Ende des Regiſters ſpecificirt ſind, erſtrecke. Dieſe Anzeige will ich gleich herſetzen. Loff unde ere ſy der benedygeden moder marien de duſſe materien dem dichter in ſyn herte heft gegheven welke materie is ghemaket nach der gebord criſti unſes heren verteyn hundert dar na in dem vyff unde achtentigheſten iare dorch Johannem grashove borgher to magdeborch is gheprentet worden. Des de almechtighe god. maria ſyn benedigede moder myt allem hymmelſchen here to ewyghen tyden ghelovet ſyn. Weil hinter iare ein Strich iſt, ſo gehet vielleicht das Jahr 1485 bloß auf die Verfertigung, nicht auf den Druck des Buchs. Wir hätten hier alſo nur die Nachricht, daß Johann Grashove in Magdeburg es gedruckt hätte. Die Nachricht iſt aber wichtig, weil ſie uns mit einem der älteſten Buchdrucker bekannt macht, der bisher ganz unbekannt geblieben iſt. Sollte das Buch aber auch nicht 1485 gedruckt ſeyn, ſo iſt doch aus den Typen und

der ganzen Einrichtung des Buches gewiß, daß es im 15ten Jahrh. gedruckt ſey. Auf dem Titel lieſet man folgendes: Hijr beghynnet dat bock van der bedroffeniſſe unde herteleyde der hogheloueden konigynnen der alderleuchten moder criſti marien Dat erſte capittel ſprickt Wu dat maria to bethleem ghynck und wu ſe ore kynt ghebar unde van dreme groten armoyde. Hierunter ein Holzſchnitt. Das Buch iſt in Quart 92 Blatt ſtark, hat Signaturen von A bis M, und iſt in Quaternionen gelegt, die beiden letzten Lagen ausgenommen, welche Ternionen ſind. Cuſtoden und Seitenzahl fehlen. Die 28 Holzſchnitte, womit das Buch geziert iſt, ſind zwar in der harten Manier, die allen Holzſchnitten des Jahrhunderts eigen iſt, gefertiget, aber gehören keinesweges zu den ſchlechteren. Das Buch beſchreibt die Sorgen und Leiden, die Maria ihres Kindes wegen von ſeiner Geburt an bis zu ſeinem Tode übernommen hat. Erſt wird der Inhalt von jedem Capittel angezeigt, dem ein Holzſchnitt nachſtehet, welcher ſich auf den Inhalt beziehet. Vier Verſe, deren Anfang durch den größeren Buchſtaben angezeigt wird, und die ſich auf einerley Reim endigen, erzählen nach Masgabe des Inhalts die dahin gehörigen Facta. Alsdann folgt eine Anrede Jeſu an die Mutter Maria, worin er ſeine Hochachtung gegen ſie zu erkennen giebt, und ſie bittet, ihn über verſchiedene Punkte, wornach er frägt, zu unterweiſen. Die Mutter antwortet mit derſelben Zärtlichkeit, womit ſie angeredet iſt, und rechtfertiget die mancherley Bekümmerniſſe, die ihr Herz bey den angeführten Umſtänden zerriſſen. Aus dem theologiſchen Geſichtspunkt betrachtet, iſt dieſes Buch voll von dem craſſeſten Aberglauben und der unſinnigſten Verehrung Mariens, und erreget den gerechteſten Unwillen, und veranlaſſet in dem nachdenkenden Leſer mancherley bedroffeniſſe über die Latrie, womit man dem Kindlein und ſeiner Mutter ergeben geweſen iſt. Wer ſich aber darüber hinausſetzen kann, wird es nicht ohne äſthetiſchen Werth, ja von einer feurigen Einbildungskraft durchglüht finden. Proben mögen das Urtheil beſtätigen.

1 Kap. Maria ghynck to betleem de tzarte iuncfrowe reyn.
Se droch eyn edele borden, vor al de werld ghemeyn.
Se ghebar eyn tzartes kyndelyn an alle ſmerte alleyn
In eynen woſten huſelyn, dat was van meſz ſere unreyn.

2. Maria or ſote kyndelyn, alſze id gheboren was,
Ach ſe leydet myt herteleyd leyder in dat dorre gras.
Se leydet in eyn kribbelyn, dar up ſe ok ſulveſt ſaſs;
Des nachtes up der erden ſtro or dunen bedde was.

3. Maria myt dem kyndelyn moſte vyl up erden lyden,
Se oppert Jheſum myt duvelyn, dan ſe wold hovart myden.
Ach ſe horet van Symeon, io in den ſulven tiden:
Eyn ſwert der bitteren droffniſſe wert dyn hert dorchſnyden.

4. Mariam van orem ſoten ſlape ioſeph by nacht erwecket.
He ſede or van Egypten lant, dat or herte ſer erſchrecket.
Jheſum dat arme kyndelyn ſe myt dokelyn bedecket.
Uth den landen ſer ſnellyken ach ſe myt Joſeph trecket.

5. Maria du arme pellegrym, wat ſcal ik van dy ſcryven!
Du wereſt alſo tzartlick van leden unde van lyve.
Hijrumme du gyngeſt ſwarliken dorch de langen woſtenye.
Du moſteſt ok wol ſeven iar in Egypten vorblyven.

6. Maria in Egypten lant ach ſer groten armoyt leyt.
Se vodet Jheſum moderlik io myt orem ſwaren arbeyt.
Ore leve alſo dogentlyk wart openbar wyd und breyt.
To helpen dem myſtroſtyghen [a] is ſe alle tyd bereyt.

7. Maria, aller ſoticheit eyn bloende roſengart,
Myt Jheſu to Jheruſalem dede eyne leflyke bedevart.
Alſe ſe wedder to huſz gequam, or herte ſere bedrovet wart.
Wente ſe Jheſum vorloren had, den ſochte ſe hijr und dard.

8. Maria, alle duſſer werlt eyn ſer klar morgenſterne,
Hat geboren de gotliken blomen, de ſoten mandelkerne.
Dat ſyck nalet) ſyn bytter dot, ach horet ſe ſer ungerne,
Ach or herte wert drovich ſer, dat ſe ſyner moſte enbern.

a) Untröſtlichen.

b) v. Melle im W. B. MS. nalen appropinquare nahen. Vergl. die von mir herausgegebenen Romantiſch. Ged. S. 92.

9. Maria in Betanien to Marthan was geganghen.
Do horet ſe van den iungeren, wu Jheſus were ghefanghen.
Se wenede ach ſere bytterlich, dat ore de roden wangen
Nat worden, dat he an dem crutze moſte hangen.

10. Maria, porte Ezechiel beſloten c) blef reyn mahget.
Dat eynhorn wart dorch Gabriel in oren ſchot geiaget,
Se ſat und wenet ſtedelick de gantzen nacht, went id daget.
Dat or leve kynt gefangen was, ſe iammerlik beclaghet.

11. Maria tho Jheruſalem des morgens ſere vro quam.
Se ſoket ock iammerliken Jheſum, dat milde lam.
Ach alſe ſe do vor Cayfas huſz gheghanghen quam,
Van Jheſu ſe ſere barmelike bodeſchop vornam.

12. Maria ach ſo barmeliken ſtunt vor den huſzen beyden.
Or herte gar ſer bedrovet wart, do ſe van om moſte ſcheyden
Se ſach one myt eynem langhen ſeyl to Pylato leyden,
Do he velſchlick beropen wart van jodden unde van heyden.

13. Maria dyn gheduldycheyt ſere vorwundert myk,
Alſze du ſegeſt dyn leve kynt eynem doren gelyck.
Dat ock ſyn hovet beſchoren was, alſo ſere bedrovede dyk.
One worpen kleyne kynderken myt ſteynen unde drecke ſchentlyck.

14. Maria, des almechtighen konningk Salomonis tron,
Sach dragen or villeve kynt up ſynem hovede ſchon
Van ſpitzen und van dornen ſcarp eyn gheflochten kron.
Ach dat was ſyner guden werk der valſchen ioden lon.

15. Maria ſoch or leve kynt eyn ſwar crutze draghen.
He wart up ſynen rugghe iamerlyken gheſtot unde gheſlagen.

c) In gulde legende oder dat paiſſonayl Cölln 1485 fol. XLV. b. „In dat ſy (Maria) iuncfrou bleve und moder was, weit bewyſt in vunff nieren. tzo dem eirſten durch dye prophecien — tzo dem anderen durch dye figuren want dyt was betzeichent dorch aarons roide, dye ſonder eynige mynſchliche hulpe bloide, ind auch durch ezechielis portzen dye altzyt beſloſſen bleef &c. Es wird auf Ezech. 44, 2. gezielt.

Se begunde ſere barmelyken to wenen unde to klaghen:
Owe, Owe, Owe, Owe, wat iamerlyker daghen.

16. Maria up Calvaryen ſere barmelyken ſtunt.
Or harte myt ſcharpen neghelen wart iamerlyken ghewunt:
Se wenede ach ſere bytterlych ia in der ſulven ſtunt.
Se toch ock mannych ſuchtent ut ores herten grund.

17. Maria or vyl leve kynt ach uppe dem velde breyt
Sach hangen an dem crutze ho, daran he den dot leyt.
Symeonis ſwerd iamerlyck or tzarte hert ſneyt.
Kum uns to hulpe, o troſtcrynne in allem herteleyd!

18. Maria, van dy leſen wy ſere wunderlyke dyngke.
Du ſtundeſt unden by dem crutze und dyn herte doch boven hynghe.
Alle wunden dynes leven kyndes dyn hylghe ſele entphynghe.
Dat ſper, de dornen, kronen unde neghele dyn mylde herte dorchgynghen.

19. Maria ach or leve kynt ſach barmeliken an.
He bevol or in ſyne ſtede den guden ſunte Johan.
Hijr umme leyder or mylde herte eyne grote wunde gewan
Unde ock uth oren oghen ſchon vel warmes waters ran.

20. Maria, reformerinne Adam und Eva val d)
Horet ropen or leve kynt myt iamerlyken ſchal:
My dorſtet ach my dorſtet ſere, dat horet doch over al.
Se gheven ſynem ſoten munde etick unde ock byttere gal.

21. Maria, o du rode roſe, wat ſchal ick van dy ſpreken.
Du ſegeſt in dynes kyndes herte Longinum eyn ſper ſteken;
Dar van ock dyn milde herte ach leyder mochte breken.
Bidde vor uns dyn leve kynt, dat he ſick an uns nicht wreke.

22. Maria wart ſo barmelyken to ſchryen und to karmen
Under dem crutze ores leven kyndes, id mochte eynem herte vorbarmen.

d) Die den Fall A. und E. reformirt hat.

De dode lycham wart or gelacht ach leyder in ore armen.
Se ſtortede in ſyne wunden rod vele trane alſo warmen.

23. Maria, aller herten troſt, leyder to completen tyd
Sach begraven or leve kynt; alſo wart ſe ſyner quyd.
Ach ſu an, du eddele ſele, wu nu de benedyget
Moder Jheſu ſo iamerlyck by dem grave halff dot lyget.

24. Maria de vyl iuncfrowe tzart by dem grave was ſo kranck:
Wente ſe nycht ghenuttet hadde den dach ſpyſe edder dranck.
Se wedder to Jheruſalem gynck eynen ſere ſwaren ganck,
Under orer frund henden ſe vaken to der erden ſanck.

Von dem Geſpräche zwiſchen Jeſu und ſeiner Mutter, womit die Verſe begleitet ſind, gebe ich nur einige Proben. In den Reden, die Jeſu in den Mund gelegt werden, vergißt der Verfaſſer oft, daß Jeſus ſpricht, und führt vieles von ihm in der dritten Perſon an. Es werden auch Schriftſteller citirt, die lange nach Jeſus gelebt haben, als Bernhardus, Gerſon und andere. Im 1. Kap. ſagt der Sohn d. i. Jeſus unter andern: O leve god alſe du alderfruntlikeſte und leveſte iuncfrowe ſegeſt dyn alderleveſte kynt alſus lygghen und wenen, do wart dyn moderlyke herte ſere bewegen und van grotes innicheyt und leve begundeſtu ok to wenende und du hoveſt dat gude kynt up van der erden und leydeſt id in dynen iuncfroulyken ſchot, alſo lange, dat du to ſamende brochteſt doke, darin tu one wundeſt. O du allerhilgheſte ghebererynne iheſu! wat ſchal ick nu ſpreken van dem allerſoteſten kuſſende, darmede du alſo vaken und ock dicke kuſſedeſt den gotlyken munt dynes allerleveſten kyndes iheſu. Wat is ſotes up erden, wen honnych unde melck! wat is genochliker, wen dat kuſſent der leve des bradegames unde der brud! Id is neyn tunghe, de das konde uthſpreken de ſoticheyt des kuſſendes dynes benedygeden. O wunder aller wundere, du reyne und kuſſche maghet wordeſt eyn moder des eyngheboren goddes des heren &c. — Ach wu lefliken und fruntlyken kuſſedeſt du one vaken unde dycke und du ſpreckeſt denne ock to ome: Ach leve kynt kuſſe my ock, kuſſe my leve iheſu wentte nicht up erden was dy tzarten iuncfrowen alſo frolyck,

alſo leflyck unde ok luſtbarlyck, id was ock neyn dynck up erden dat du, benedigede moder, alſo leff haddeſt alſe Jheſum de benedygeden frucht dynes hilghen lychammes &c.

Die Mutter antwortet Leve kynt du ſchalt weten, to dem erſten, dat ik maria hebbe wol up eyne tyd up eyne ſtunde ia up eyn oghenblyck ghelyke to ſamende onſpreklike grote froude und umbegriplyke grote bedroffeniſſe gehad, waneer ick, maria, vaken und vele myn alderleveſte kynt Jheſum hadde up myner bruſt ligghen und one ſchowede in ſyne gotlike ſchone angheſychte unde one kuſſede alſo denne up ſynen roden munt: wat frowede ick den in myneme herten entfengh kan ick maria myt worden dy nycht underwyſen, ſunder de ſulve grote froude wart alſo vort vormenghet myt groter bedroffeniſſe waneer ick wart dencken ſynes bytteren lydens unde dodes &c.

Im 3. Kap. vergleicht Maria ihre Armuth mit der anderer Gebährerinnen ander frowen waneer dat ſe ſwanger ſyn eer denne de ſtunde der gheburd kummet ſo kopen und beſtellen ſe wat one nod is eyne wegen, eyn bedde, laken, kuſſen, wyndelen, eyne pannen myt vure, ſchottelen, lepel edder anders wes one behoff is. Ach, barmhertighe god, ick arme dochter maria vant nycht in dem ſtalle, wen vulen meſz, ick hadde ock nicht myt my gedraghen van nazaret &c.

Nach der vorher angeführten Stelle wo die Jahrzahl des Druckes angegeben wird folgen noch vyff bedroffeniſſe marien der leven ſoten moder criſti, alsdann wyff ſuwerlike unde innyghe bede myt vyff pater noſteren van den vyff bedroffeniſſen unſer leven frowen, alsdann eyn ſchone unde innych ghebed van den ledematen des hilghen lychammes der hogheloveden konnigynnen unde alderleveſten ſoten moder marien, wo Bruſt und Bauch und Füſſe und Beine der Jungfrau Maria nicht vergeſſen werden, endlich eine Anweiſung wie der Pſalter U. L. F. und die Roſenkreuze, die um das Marienbild, wovon eine Abbildung gegeben iſt, gehangen werden, beſchaffen ſeyn müſſen, nebſt dem Ablaß der den Betenden zu Theil wird.

Die von v. Seelen in ſel. litterar. p. 672 angezeigten bedroffeniſſe ſind nicht die nämlichen die ich recenſirt habe.

24.

* 1 4 8 5.

Die von Panzer S. 154. No. 214 angezeigte deutſche Bibel, nach ſeiner Zählung die zehnte, iſt in Helmſtädt.

25.

* 1 4 8 6.

Bernhards von Breydenbach heilige Reiſen. ſ. Panzer S. 162. No. 232.

26.

* 1 4 8 7.

Die eilfte vollſtändige deutſche Bibel. ſ. Panzer S. 165. No. 236.

27.

* 1 4 9 0.

Dyt ſint de ſeven dotſunde &c. Magdeborch 1490. ſ. Panzer S. 184. No. 292. Exemplare in der akademiſchen Bibliothek und in der des Kloſters S. Ludgeri bey Helmſtädt.

Urkunden.

Ob ich gleich ſelbſt einige Urkunden beſitze oder in Händen habe, und in einer Stadt wohne, die ein an alten Urkunden reiches Archiv beſitzt, ſo geſtehe ich doch, daß ich mich in Ausfüllung dieſer Rubrik mehr auf meine Freunde und Correſpondenten, als auf mich ſelbſt verlaſſe. Daß ich darin Recht habe, beweiſen die No. 3 u. f. mitgetheilten Urkunden, die ſich ſämtlich von dem H. Paſtor Kinderling zu Calbe an der Saale herſchreiben.

I.

1223. (Ex originali.)

Papſt Honorius III. nimt das Kloſter de Cella mit allen ſeinen Grundſtücken, namentlich dem dabey gelegenen Walde in Schutz.

Das Formular iſt faſt mit denſelben Worten abgefaßt, mit welchen der nämliche Papſt 1220 der Hamburgſchen Kirche ſeinen Schutz ertheilt hat. ſ. Staphorſt Kirchengeſch. Th. I. 647. Da das Document aus dem Archiv des Stifts Simons und Juda in Goslar mir von dem würdigen Senior H. Reck, der mit dem Alter eines Greiſen die Munterkeit eines Jünglings verbindet, gütigſt mitgetheilt iſt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß das Kloſter gemeint ſey, welches ehemals bey Zellerfeld auf dem Oberharze geſtanden hat. Gewiß wird es durch die Beſchreiburg des in dem Diplom angeführten Waldes, welche auf der Rückſeite des Diploms zu leſen, und in dem darin angeführten Jahre 1301 geſchrieben iſt.

Hæc ſilva ſancti Mathiæ in Cellis. Incipitur in rivo qui dicitur Furbeck & vadit circa viam Campeſwech usque ad ſaltum Horbeck & ita deſcendendo de Horbeck viam quæ vocatur Houſerwech usque ad ſaltum Indiſtrie & ita deſcendendo per indiſtriam usque ad Frankenſcherven deſcendendo ibi Horbeck ad vallem quæ dicitur Stovendael usque Furbeck & terminatur usque ad excelſum montis qui dicitnr Speigelbarch & ibi deſcendendo ad rivum Furbeck a nobis Conrado de Werra abbati ibidem in Cella de conſenſu Domini Alberti Ducis Brunſuicenſis per ſciſſuras arborum vulgariter ſnetbome ſignificata & ſpecificata anno gratiæ MCCCI præſentibus ibidem Conrado de Werra Alberto de Werra militibus Beſekove de Freden Lippoldo de Freden ac aliis multis fide dignis.

Sie enſpricht, wie mich der dieſer Gegend ſehr kundige H. Reck verſichert hat, vollkommen dem Local und kann als ein Beitrag zur Geographie des Harzes im Mittelalter angeſehen werden. Das Diplom iſt aber wichtig, und iſt vermuthlich das älteſte, was man von dem Kloſter gedruckt hat. Heineccius Antiquitat. Goslarienſ. p. 255 gedenket zuerſt dieſes Kloſters bey dem J. 1240 und führt ein Diplom von dem J. an, worin es vorkommt. Wann es geſtiftet iſt, weiß er nicht aus Mangel an Nachrichten. Das aus alten Documenten zuſammengeſetzte Verzeichniß der Aebte S. 259 fängt mit Alexander an, der J. 1208 von dem Erzbiſchof in Mainz beſtätiget iſt, und unter dieſem iſt vermuthiich die päpſtliche Bulle eingegangen. Denn der nächſte Abt wurde 1245 beſtätiget. Ein Conradus abbas montis Cellæ, der in der angeführten Waldbe-

ſchreibung vorkommt, iſt auch bey Heineccius. Er ſetzet ihn nach Arnoldus, der 1319 einen Streit mit dem Propſt von St. Jürgen hatte, und findet ihn als Zeugen aufgeführt in einem Diplom 1326. Die Zahlen kommen nicht mit jenen überein, an deren Richtigkeit nicht zu zweifeln iſt. Vielleicht iſt 1316 für 1326 zu leſen, und Konrad vor Albert zu ſetzen.

Honorius epiſcopus ſervus ſervorum Dei. Dilectis filiis. Abbati et monachis monaſterii de Cella ſalutem et apoſtolicam benedictionem. Juſtis petentium deſideriis dignum eſt nos facilem praebere conſenſum et vota quae a rationis tramite non diſcordant effectu proſequente complere. Eapropter dilecti in domino filii veſtris iuſtis poſtulationibus grato concurrentes aſſenſu perſonas veſtras et locum in quo divino eſtis obſequio mancipati cum omnibus bonis quæ impraeſentiarum rationabiliter poſſidet aut in futurum iuſtis modis praeſtante domino poterit adipiſci ſub beati Petri et noſtra protectione ſuſcipimus. Specialiter autem ſilvam de Cella cum pertinentis ſuis terras poſſeſſiones ac omnia alia bona veſtra ſicut ea iuſte canonice ac pacifice poſſidetis vobis et per vos monaſterio veſtro auctoritate apoſtolica confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtræ protectionis et confirmationis infringere vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare præſumpſerit indignationem omnipotentis Dei, et beatorum Petri et Pauli apoſtolorum eius ſe noverit incurſurum. Datum Lateranis III. Nonis Aprilis pontificatus noſtri anno ſeptimo. Angehängt iſt das Päpſtliche Siegel von Bley.

Rubricirt iſt dieſe Urkunde: Abbatis Cellenſis confirmatio et ſub ſedis apoſtolicae protectionem ſuſceptio bonorum praeſertim Silvae in Cella Honorii Papae tertii qui vixit anno incarnationis domini MCCXIIII.

2.

Schreiben der Hanſeſtädte an die mit ihnen verbündete Stadt Helmſtädt, wahrſcheinlich im Jahr 1397 abgefaßt.

Der Rath und die Bürgerſchaft der Stadt Lüneburg hatten vor Zelle mit ihren Feinden ſich um die Herrſchaft Lüneburgs geſtritten; bey welchem Streite dieſe von den Helmſtädtern unterſtützt waren, des zwiſchen den Lüneburgern und Helmſtädtern beſtehenden, und von den letzteren nicht aufgerufenen Friedens ungeachtet. Die Lüneburger hatten ſich darüber bey den Hanſeſtädten beſchweret, worauf dieſe mit Bezeugung ihres Misfallens von den Helmſtädtern verlangen, daß ſie die bey der Gelegenheit gemachten Gefangenen entlaſſen, und den von ihnen verurſachten Schaden erſetzen, auch ein freundſchaftliches Antwortsſchreiben an die Stadt Lüneburg ergehen laſſen. Es ſcheint alſo das Schreiben, worin die von Lüneburg die Helmſtädter bey der Hanſa verklagten, in den Brief an den Rath zu Helmſtädt eingelegt zu ſeyn. Aus Willebrandts hanſiſcher Chronik S. 54 weiß man, daß Lübeck und Hamburg der Stadt Lüneburg gegen die Herzoge von Lüneburg, die die Freiheit der Stadt einſchränken wollten, J. 1396 zu Hülfe gekommen ſind. Die Helmſtädter waren bey dem Streite, wie aus dem Briefe erhellet, auf der Seite der Herzoge geweſen. Am meiſten aber wurde ihnen zur Laſt gelegt, daß ſie während des fehdeloſen und friedfertigen Zuſtandes, worin ſich damals Lüneburg in Abſicht auf Helmſtädt befand, indem keine Fehde der Stadt Lüneburg angekündiget war, welches doch zu der Zeit, als das Fauſtrecht galt, vor Ausbruch des Krieges geſchehen mußte, und Lüneburg daher keinen Angrif von Helmſtädt erwarten konnte, mit den Feinden der Stadt ſich gegen ſie vereinigt hätten. Das Schreiben iſt mit Schonung, aber zugleich mit Würde abgefaßt.

Das Schreiben iſt auf Pergamen und in dem Format, das das bey Schoenemann Lehrb. der allgem. Diplomatik 1. Th. auf der 14ten Tafel in Kupfer geſtochene Schreiben der Hanſeſtädte an den Rath zu Hildesheim hat. Jedoch iſt das Helmſtädter Format noch einige Zoll mehr in die Länge gedehnt, und etwas ſchmäler. Der Brief beſtehet nur aus 10 Zeilen. Die Jahrzahl fehlt hier, wie bey dem Schreiben, das Schönemann bekannt gemacht hat. Da die Begebenheit, worauf ſich das nach Helmſtädt geſchickte Schreiben bezieht, ſich im J. 1396 zugetragen hat, wie vorher bemerkt iſt, und das Jahr darauf 1397 ein Hanſe-

tag gehalten wurde *), ſo ſcheint das Helmſt. Schreiben 1397 ergangen zu ſeyn, womit auch der Charakter der Schrift übereinkommt. Dieſes Jahr hat ſchon Lichtenſtein dem MS. beigeſchrieben etwa 1397. Der 8te Tag des H. Leichnams feſt. corporis Chriſti, dieſen Tag mitgezählt, fällt nach Pilgrams Calender auf den 28. Jun. In dem 15. Jahrh. ſetzte man den Schreiben die Jahrzahl bey. ſ. ein Beyſpiel bey Willebrandt im Anh. S. 40. Die Unterſchrift iſt in Charakter und Abbreviaturen der von Schönemann publicirten gänzlich, und in den Worten faſt gänzlich gleich und lautet:

Nuncii conſulares communium civitatum maritimarum Hanſe theutonice die date præſentium **) Lubeke ad placita congregati.

Von dem Siegel in Wachs, womit der Brief zugeſiegelt war, ſind noch einige Spuren vorhanden.

Die Aufſchrift auf der Auſſenſeite des Pergamens (denn darauf iſt der Brief geſchrieben) iſt lateiniſch. Prudentibus & diſcretis viris proconſulibus & conſulibus in Helmſtede amicis noſtris dilectis detur. Das darunter zur Seite ſtehende J. XXXVI. ſcheint Inſtrumentum zu ſeyn, und bedeutet vielleicht die 36ſte Urkunde, die in dem Convent ausgefertiget iſt. Folgende Abſchrift habe ich aus dem Original im Helmſtädtſchen Stadtarchive genommen.

Salutatione amicabili præmiſſa Vorſichtigen wyſen lude wy dut iv witlik dat de radmanne vnd borghere der ſtad luneborch vnſe leuen beſunderen vrunde ſik ſwarliken vor uns beklaghet hebbet dat gi vnde de juwe ute juwer ſtad vnd dar wedder in

*) Kölerſche Sammlung der Hanſiſchen Geſch. bey Willebrandt S. 194.

**) Supplire litterarum am Tage des Datums (denn man ſagt datum, ti auch data, tæ. Vielleicht hat der Copiiſt dato ſchreiben wollen, am gegebenen, angeführten Tage) des gegenwärtigen Briefes, d. i. da gegenwärtiger Brief datirt iſt. Oben S. 81 iſt die Redensart uf diſen tag dato dis brieffz.

ere heren vnd vrunt a) vnd en deel eres rades kumpane borghere vnd denre do ſe vmme der herſchop luneborch willen vor Tzelle ieghen ere vyende to velde weren mit rade vnd dade hulpen hebbet vanghen vnd ſlan vnd aff wynnen liff vnd gud vnd groten ſchaden totoghen bynnen velicheit b) vnd vruntſchap vnd guder handelinghe alzo gi en nene veyde kundighet hebbet c) vnd vnverwaret alzo ſe ſeghen dat vns degher ouele beualt vnd miſſehaghet. des hebbet ſe vns hoghe beden vnd by vruntliker ſelſchop de wy vnd ſe vnd de menne ſtede der henſe vnder ander hebbet ermanet vnde eſſchet dat wy dar vmme ernſtliken vor ſe ſcriuen vnd manen willen beghere wy van iv vnd bidden vruntliken dat gi en de leddich vnd los gheuen de gi vnd de iuwe en alzo ſe des degher van iv vnbeſorghet weren alzo vorſcreven is aff ghevanghen hebbet vnd vmme eren anderen vorſcreuen ſchaden ſo vele don alzo gi en van ere vnd van rechts weghene plichtich zin vnd bewyſen jv dar ſo ane alzo jv wol voghet oppe dat wy dar vmme vor ſe nicht hogher manen doruen icht ſe des van vns begheren des bidde wy iuwe vruntlike antwerde den heren ratmannen der ſtad to l van vnſer aller weghene to enbedende Moghet wol in Gode Screuen vnder der ſtad ſecrete van lubeke des wy alle brukende zint to deſſer tyd vp den achten dach des hilghen lichammes.

a) Die Conſtruction iſt etwas verworren. Daß ihr und die Eurigen aus Eurer Stadt, und darwider ein, (im Gegentheil, an der andern Seite,) ihre, (der Stadt Lüneburg) Herren und Freunde u. ſ.

b) Mitten im Frieden, der zugeſichert war (ſ. Haltaus gloſſar. v. ſeiligkeit) großen Schaden zugezogen, zugefüget habt.

c) Ihr ihnen keine Fehde angekündiget habt.

d) Gänzlich.

3.

Der Kaiſer Heinrich III. beſtätiget dem Erzbiſchof Hunfried von Magdeburg alle Beſitzungen, Güter, Rechte und Freiheiten des Erzbisthums, zu Regensburg im Jahre 1040. *)

Ex copia archivali.

In nomine ſanctae et indiuiduae Trinitatis. Heinricus diuina fauente clementia Rex. Si Eccleſiis Dei noſtrae maieſtatis regiae munificentia aliquid accommodaverimus, id procul dubio ad praeſentis vitae ſtatum, et aeternae beatitudinis praemium capeſſendum nobis prodeſſe confidimus, quapropter omnium fidelium noſtrorum praeſentium ſcilicet et futurorum pateat induſtriae, Quia vir venerabilis Hunfridus ſanctae Magdeburgenſis Eccleſiae Archi-Epiſcopus, ad nos venit, ſecum deferens praecepta Imperatorum ſcilicet beatae memoriae Ottonis I, II et III, nec non et piae recordationis Henrici, chariſſimaeque memoriae genitoris noſtri Cunradi Imperatoris Auguſti, in quibus continebatur, quomodo ipſi antedicti Imperatores praefatam Magdeburgenſem Eccleſiam multis praediis ſuis et aliis quam plurimis rebus pretioſis adornaverunt et condonaverunt, Regali et Imperiali auctoritate illuc a ſe vel ab aliis religioſis viris tradita omnia confirmantes, et qualiter praenotati Anteceſſores noſtri multa praedia et alia eidem Eccleſiae contulerunt, ac ſuas aliorumque fidelium traditiones, donationis ſuae auctoritate et praeceptione poſtea corroboraverunt. Pro rei tamen firmitate idem iam dictus Hunfridus Archi-Epiſcopus petiit celſitudinem noſtram, ut nos denuo ab Anteceſſoribus noſtris Imperatoribus Auguſtis, ſeu ab aliis aliquibus tradita ſive tradenda, regio munificententiae noſtrae dono ac praecepto confirmaremus. Cuius rei petitionem benigne ſuſcipientes, quicquid praeſcripti Imperatores Auguſti, Otto videlicet I, II, III, nec non Henricus, divinaeque memoriae genitor noſter Conradus Impe-

*) Dieſe Urkunde ſcheint noch nicht bekannt zu ſeyn. Sagittarius in Hiſt. Archiepiſcopatus Magd. L. III. C. VIII. §. IX. führt ſie zwar an, aber er begnügt ſich damit, daß er den Schluß abſchreibt.

rator Auguſtus, ſive alii viri religioſi, in praediis aut mancipiis, monetis, Theloneis, foreſtis, immunitatibus ſeu aliis rebus ad eandem Eccleſiam pro diuino amore condonaverunt, ſive quae adhuc a nobis, ſicut noſtrae voluntatis eſt, Deo id annuente, ſanctoque Mauritio, vel ab aliis Catholicis viris pro divino amore condonabuntur, aliqua adauctione, hac regiae noſtrae dominationis munificentia noviter tradimus, confirmamus et corroboramus, regiaque firmiter iubentes potentia, ut nullus Comes, aut Judex vel alia quaelibet iudiciaria perſona, vel regius exactor aliquam deinceps in praediis vel locis ſanctae Magdeburgenſis Eccleſiae, ſive a Praedeceſſoribus noſtris Regibus, ſeu Imperatoribus, aut a nobis, vel ab aliis aliquibus datis aut dandis poteſtatem habeat, aut praedictum Archi-Epiſcopum, ſuosve ſucceſſores *) cum praeceptionibus ſubintroductis, ſeu aliis machinationibus invidis inquietare audeat, aut homines ipſius Eccleſiae diſtringere **), ſive paratas aut manſiones facere ***), vel ullas illicitas redhibitiones, praeter eum, quem ipſe, qui modo Eccleſiae Magdeburgenſi praeeſt Archi-Epiſcopus, ſuique ſucceſſores elegerint advocatum ****). Et ut haec noſtrae dona-

*) Hier wird alſo deutlich der Erzbiſchof von Magdeburg für einen unmittelbaren Reichsſtand erklärt, und mit ihm wird alles, was zur Magdeburgiſchen Kirche gehörte, von der Gerichtsbarkeit des Burggrafen befreiet und von derſelben ausgenommen.

**) Diſtringere heißt gerichtlich beſtrafen oder zu etwas zwingen, auch im eingeſchränkteren Sinn blos pfänden. Hier ſteht es ſo allgemein, wie das deutſche, anſtrengen, welches für alle Arten des Gerichtszwanges durch Gefängniß, Einlager und beſonders durch Auspfändung gebraucht wird.

***) Dieſes Vorzugsrecht iſt alſo der Magdeburgiſchen Kirche nicht erſt von dem Kaiſer Otto IV. beigelegt worden, ſondern es iſt nur wiederholt und ſehr ausgedehnt worden in der Urkunde von 1209 in Sagittarii Hiſt. Archiep. Magd. L. IV. C. IX. §. VII. Hier wird das Erzbisthum allein von dem Rechte des Ablagers befreiet, von dem Rechte der Folge (droit de parée), welches in dem Worte parata liegen konnte, wenn es nicht durch aut mit manſiones verbunden würde, iſt es erſt vom Kaiſer Wilhelm von Holland befreiet worden.

****) Dieſes Recht, ſich ſelbſt einen Schutzvogt zu erwählen, war den Erzbiſchöfen ſchon vorlängſt ertheilet worden, nemlich

tionis traditio et confirmatio ſtabilis et inconvulſa permaneat, hoc praeceptum inde conſcriptum manu propria corroborantes ſigilli noſtri impreſſione iuſſimus inſigniri.

Signum Domini Henrici III. Inviĉtiſſimi Regis.

Eberhardus Cancellarius vice Bardonis Archi Cappellani recognovi.

Data Anno Dominicæ incarnationis Milleſimo XL^mo^ Indiĉtione VIII. Anno autem Dom. Heinrici III. ordinationis eius XIII. Regni vero II. Aĉtum Ratisbonæ III. Idus Aug.

4.

Johannis & Ottonis, Marchionum Brandenburgenſ. charta, qua villam Billingesdorf, (iam deſolatam prope Dodendorf) cum 35 manſis & dimidio, pro quadringentis Marcis vendunt, ſimulque tres areas in Ekkehardeſtorp donant Bertramo Abbati Bergenſi a. 1233.

Ex copia veteri.

In nomine ſanĉte & individue Trinitatis. Johannes et

von Otto II. im Jahre 973, in Sagittarii Hiſt. Æpatus Magd. L. II, C. I, §. 2. wo es heißt: ne quivis Comes aut Judex vel Vicarius publicus in Magdeburg civitate vel territoriis eius aliquam poteſtatem habeat, aut bannum, niſi advocatus, quem Archiepiſcopus illius Eccleſiæ ſecundum ſuum iibitum ſibi elegerit. Dieſes Recht wurde 976 und 979 nochmals beſtätiget, wie die Urkunden im Sagittarius L. II, C. 2, §. 1 und 6. beweiſen. Vergl. Gerkenii Cod. dipl. Brand. p. VI, p. 387. Meibomii Scriptt. rer. Germ. T. II, p. 374. Leuberus de Stapula Magd. nr. 1613. Hernach iſt dieſe Befreiung mehrmals wiederholet worden. Die Burggrafen von Magdeburg haben alſo keine unabhängige und erbliche Würde und Gewalt gehabt, ſondern die Erzbiſchöfe konnten dazu wählen, wen ſie wollten.

Otto divina favente clementia Brandeburgenſes Marchiones: Non inutili providentia credimus extitiſſe ſtatutum, ut in legitimis contractibus contrahendis ad notitiam futurorum mortalium memoria ſcriptorum teſtimonio iuvaretur, ne ſuſcitarentur abolite queſtiones et morbum paterentur ſopite controverſie recidivum. Ideoque notum eſſe volumus tam preſentis temporis Chriſti fidelibus quam futuri, quod nos recepimus a Domino Bertramo Abbate & Conventu Monaſterii Sancti Johannis in monte Magdeburgenſi quadringentas marcas argenti puriſſimi. Pro quibus hereditatem et proprietatem noſtram in villa Billingestorp. totam videlicet ipſam villam cum triginta quinque manſis eiusdem ac dimidio. cum advocatia et hominibus ad eadem bona pertinentibus et eiusdem ville ac bonorum ac hominum juribus univerſis quatuor miniſterialibus noſtris. Conrado. Bertramo. Ade. Heilberto. dumtaxat exceptis qui feudum quod tenebant a nobis ibidem. ab eodem Monaſterio a modo recognoſcere tenentur in preſentia Comitis Bederici de Dorinburc *) illius terrae. Comitis et Scabinorum Comitatus eiusdem. mutuo conſenſu tradidimus poſſeſſionem vacuam omnium predictorum cedentes Abbati ac Monaſterio memorato. Ad hec donavimus eidem Monaſterio et Abbati tres areas in villa Ekkehardestorp **) jure perpetuo poſſidendas. Ut quoque venditionis et donationis iam dicte contractus eidem Monaſterio perpetuis temporibus maneat inconvulſus. preſentem paginam ſuper hoc conſcribi precepimus et ſigillorum noſtrorum munimine roborari. Teſtes huius rei ſunt Illuſtres viri conſanguinei noſtri. Henricus Comes Aſchariae. Henricus et Bernardus filii ipſius. Willebrandus maioris eccleſiae Magdeburgenſis prepoſitus. Theodoricus de Dobin. No-

*) Bederich oder Baderich iſt der erſte Graf von Dornburg an der Saale, im Fürſtenthum Anhalt, Zerbſtiſchen Antheils. Er kommt 1156 vor, und war nachher als Burggraf zu Brandenburg, nachdem daſſelbe war erobert worden, in des Markgrafen von Brand. Dienſten. Dornburg ſcheint ſeine erbliche Grafſchaft geweſen zu ſeyn. Ein Marchio Adelbert in Dornburg wird ſchon 1155 erwähnt. S. Buchholz Geſch. der Churmark. 1. Th. 397 S.

**) Vermuthlich Eggersdorf unter dem Amte Calbe an der Saale.

biles vero Theodoricus de Trebar, Comes Conradus de Regenſten. Albertus de Arnſten. Scabini eiusdem Cometie. Henricus Scultetus. Conradus de Cothene. Bernardus de Ekkehardeſtorp. Henricus Leo. Henricus de Bigere †). Burchhardus et Herdovicus fratres de Wallesleve ††). Heidenricus Præco †††), Eico de Repchowe ††††). Fideles noſtri Henricus et filii ipſius de Stendale *), Johannes et Henricus Comites de Boiceneburc, Alvericus de Kerchowe. Herwicus de Wellen. Willekinus de Turnowe. Bertramus de Swaneberch. Burchardus de Irckesleue. Engilhardus de Hvectorp **). Engilboldus et Johannes filii ipſius de Slevenitz ***). Luidgerus et Theodoricus et Henricus de Weddighe ****). Johannes de Haldegestorp †*). Acta ſunt hec in Salbeke

†) Vermuthlich war dieſer Heinrich von Bigere der Inhaber und Beſitzer des Dorfes Biere unter dem Amte Calbe, oder er hatte wenigſtens ſeinen Edelſitz und Güter daſelbſt.

††) Wallesleve iſt vermuthlich das gegenwärtige domcapitulariſche Dorf Welsleben.

†††) Præco heißt in damaliger Zeit ſo viel als Stadtrichter, oder wenigſtens Beiſitzer des Stadtgerichts, Scabinus, Gerichts-Schöppe, in welcher Bedeutung auch Poprauco vorkommt.

††††) Dieß iſt wohl kein anderer als der berühmte Verf. der Sachſenſpiegels, Ecko von Repgow, der hier mit unter den Schöppen oder Landrichtern der Grafſchaft Dornburg ſteht.

*) Die Herren von Stendal waren alſo ſchon damals Vaſallen der Markgrafen von Brandenburg.

**) Dieſer Name iſt vermuthlich unrecht geleſen, und mag Suldorp oder Westorp, oder etwas ähnliches heiſſen.

***) Schlebenitz, welches jetzt dem Kloſter Bergen gehöret, muß alſo ſeine beſondern Edelleute gehabt haben, die aber vorlängſt ausgeſtorben ſind.

****) Vielleicht ſind die 3 Dörfer, Alten-, Langen- und Oſter-Weddingen gemeint, weil 3 Männer, die ſich davon benannten, angegeben werden.

†*) Haldegestorp iſt vermuthlich Ahlsdorf bey Mannsfeld.

iuxta pontem *). Anno Incarnationis Domini M°. CC°. XXXIII. Indictione ſexta. Idus Octobris Regnante Imperatore Fritherico.

Anmerkung.

Dieſe Urkunde iſt in mehr als einer Abſicht merkwürdig. Das Dorf Billingsdorf, welches jetzt eine wüſte Feldmark iſt, leitet auf die Vermuthung, daß es von dem berühmten Hermann Billing, dem erſten Erbauer des Johannis-Kloſters, welches jetzt Bergen heißt, angelegt ſeyn mag. Ferner ſind die hier nahmhaft gemachten Zeugen in der Adels-Geſchichte merkwürdig, beſonders Ecko von Repkow oder Eckhard von Reppichau, deſſen Vaterland höchſt wahrſcheinlich das Fürſtenthum Anhalt, beſonders Reppichau bei Aken iſt, weil er hier als Landrichter der ehemaligen Grafſchaft Dornburg erſcheint. Auch iſt von ihm noch nicht bekannt geweſen, daß er bis 1233 gelebt hat.

*) Vermuthlich iſt der Hof zu Salbke, nahe an der Brücke gemeint, der damals noch der Aebtiſſin des Marien-Kloſters oder Montis Sionis bey Quedlinburg gehörte, nachher aber durch Kauf an das Kloſter U. L. Frau in Magdeburg gekommen iſt

---

Lueder, Hofrath, Geſchichte der vornehmſten Völker der alten Welt im Grundriß. 8. 1800. 1 Thlr. 8 Ggr.

Metz, G. H., Handbuch für diejenigen, welche eine gründliche Staatskunde erwerben wollen. Auch zu Vorleſungen beſtimt. gr. 8. 1801. 3 Thlr.

— — Skizzirte Darſtellung der allgemeinen Weltgeſchichte. Zu einer wiederholenden Ueberſicht. 8. 1801. 9 Ggr.

— — Grundlinien zu einem Syſteme der allgemeinen praktiſchen Philoſophie. gr. 8. 1801. 15 Ggr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bruns, Paul Jakob, 1743-1814 [Herausgeber]

Beiträge zur kritischen Bearbeitung unbenutzter alter Handschriften, Drucke und Urkunden

Bd.: 1

Braunschweig 1802

N.libr. 41 m-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10600865-7